Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk. und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg., Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan

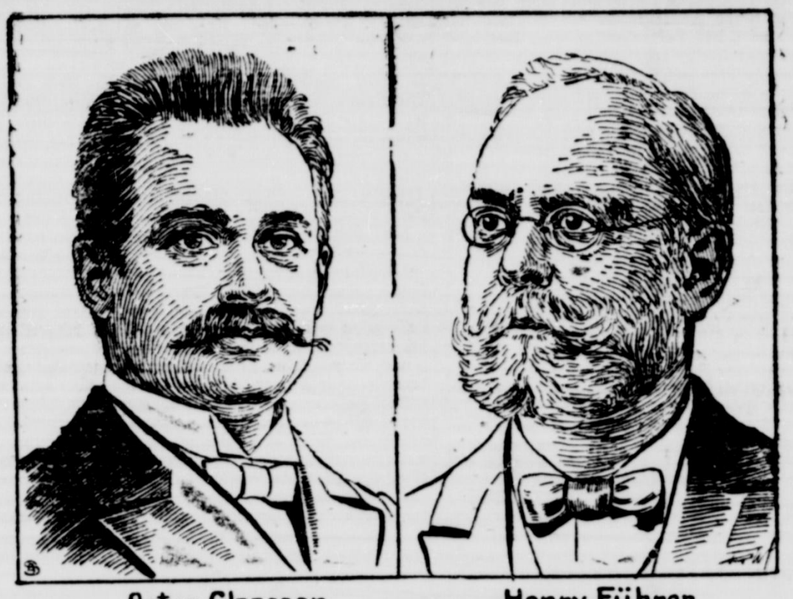
Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10. **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über **100 Vertretungen.** — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

Nr. 21. Verantwortlicher Redakteur Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Sonnabend, den 25. Januar 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang**

Zum Sonntage.

Text: Jeremias 18, 15—16: Sie richten Aergernis an auf ihren Wegen für und für und gehen auf ungebahnten Straßen, auf daß ihr Land zur Wüste werde, ihnen zur ewigen Schande.

Es gibt in unserem Volke viele, die gleichsam blind für das Gute sind, was sie in ihrem Lande haben, und nur die traurige Geschicklichkeit besitzen, überall das Schlechte und Tadelnswerte hervorzuspüren. Mit ihrem ewgen Klagen über Gesetze, Verfassung, Einrichtungen, Obrigkeiten ertöten sie in sich selbst und auch in anderen die Liebe zum Vaterlande. Und wo die Liebe zum Vaterlande ausgeht, da kehrt dann die niedrigste Selbstsucht ein. — Gewiß, es sind auch in unserem Lande mancherlei Mängel, denn was unter der Sonne ist vollkommen? Aber sei nur gerecht gegen das wahrhaft Gute, das sich darin vorfindet, und du wirst dich desto leichter mit einzelnen Unannehmlichkeiten versöhnen, die leichter wegzuwünschen las auszurotten sind. Wer den Wert seines Volkes verkleinert, raubt ihm das Vertrauen auf sich selbst. Eine Nation aber, die Glauben und Zuversicht zu sich verloren hat, ist unter allen die elendeste, weil sie den Stab verloren hat, der sie allein stützen kann. Wer dagegen sich vertraut macht mit den Vorzügen seines Staates und dies Rühmliche überall geltend zu machen sich bemüht, flößt dadurch seinen Mitbürgern Vertrauen auf sich selbst, innigere Liebe zu ihrem Gemeinwesen und zum gesamten Vaterlande ein und erweckt dadurch in ihnen jenen Stolz, der auch der christlichen Tugend erlaubt ist, indem sie Hochachtung sich empfindet und nicht unter ihre errungene Höhe niedersinken möchte. Die traurige Sucht, alles ausländische zu preisen, andere Nationen auf Unkosten der eigenen zu erheben, verleitet zur törichten Verschätzung des ausländischen Der Nachahmer ist aber überall nur ein halber Mensch; denn er ist weder das ganz, was er sein könnte, noch ist er das, was er sein möchte. Darum bewahre die Eigentümlichkeiten deines Volkes! Ehre die alten, löblichen Sitten und Gebräuche Eines Landes, deiner Gemeinden! In ihnen lebt der eigentümliche Geist deines Volkes, denn sie sind aus ihm hervorgegangen. Ehre die Sprache deiner Nation, und wache über ihre Erhaltung! Die Sprache ist das eigentümliche Kleid des Nationalgeistes, in de mer sich frei und mächtig bewegt. Fliehe die Nachäffungen der Ausländer in Hausgerät, in der Lebensart, in der Kleiderpracht! Denn diese scheinbaren Kleinigkeiten wirken oft mehr, als man glaubt, auf die Sinnesart dessen, der sie annimmt, und machen ihn undeutsch. Vor allen Dingen aber ehre die Gesetze, die Obrigkeit, die Fürsten und das angestammte Herrscherhaus deines Landes!



Artur Claassen
Dirigent des „Arion"

Henry Führer
Präsident des „Arion"

Zur Europareise des Brooklyner Männergesangvereins „Arion"

Zur Europa-Tournee des Männergesangvereins „Arion"-Brooklyn.

Die großen gesanglichen Vereinigungen, besonders die Männergesangvereine, spielen eine große Rolle der Deutschen in Amerika. Neben dem bekannten New-Yorker „Liederkranz" steht da der Gesangverein „Arion" in Brooklyn an der Spitze. Diesem gehören die besten Kräfte der deutschen Kolonie, meist Aerzte, Juristen, Lehrer und Kaufleute, an. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt gegen 600, davon sind ca. 200 aktive Sänger. Eine große Reihe v. diesen rüstet sich, demnächst eine Konzerttournee nach Europa zu unternehmen, die in der Hauptsache die großen Städte Deutschland berühren wird. Auch der Kaiser hat sein Erscheinen bei einem der Konzerte zugesagt. Vorsteher des „Arions" ist Mr. Henry Führer; die musikalische Leitung liegt bereits seit 13 Jahren in den Händen des Musikdirektors Artur Claßen, eines energischen und strebsamen Gesangspädagogen, der auch den „Liederkranz" in Newyork dirigiert. Der „Arion" gewann seinerzeit den Kaiserpreis beim Sängerfest des Norddeutschen Sängerbundes in Newyork—Brooklyn.

Die Wohlfahrtseinrichtungen der Invalidenversicherungsanstalten

Das Gesamtvermögen der Versicherungsanstalten für die Invalidenversicherung belief sich nach der Aufstellung des Reichsversicherungsamtes auf rund 1237½ Millionen Mark, und von dieser Summe war über ein Drittel, etwa 439 Millionen Mark, Ende des Jahres 1906 für gemeinnützige Zwecke angelegt.

Es sind besonders drei Hauptgruppen dieser Aufwendungen, die besonders hervortreten Die erste Gruppe umfaßt, wie seitens des Reichsversicherungsamtes im „Reichsarbeitsblatt" ausgeführt wird, die Kapitalanlagen durch Geldausleihungen für den Bau von Arbeiterwohnungen. Hier sind die angelegten Gelder seit 1900 von 78 auf rund 173 Millionen Mark, in den letzten drei Jahren um 15, 18 und 22 Millionen Mark gegenüber den Vorjahren gestiegen. Eine weitere, volkswirtschaftlich ebenfalls sehr wichtige Gruppe bilden die zur Befriedigung des landwirtschaftlichen Kredits (Hypotheken, für Kleinbahnen, Land- und Wegeverbesserungen, Hebung der Viehzucht, Linderung der Futternot usw.) gewährten Summen, die 1906 rund 79 Millionen Mark — gegen 76 im Vorjahre und 55 im Jahre 1900 — betrugen. In der dritten Gruppe endlich sind diejenigen Geldbeträge zusammengefaßt, die für die Errichtung von Kranken- und Genesungshäusern, sowie Volksheilstätten, für Gemeindepflegestationen Herbergen zur Heimat, Arbeiterkolonien, Volksbäder, Blindenheime, Kleinkinderschulen, für Schlachthäuser, Wasserleitungs-, Kanalisationsanlagen usw., für Spar- und Konsumvereine und andere Wohlfahrtseinrichtungen ähnlicher Art bestimmt sind. In dieser Gruppe hat die aufgewendete Summe, die bis zum Schluß des Jahres 1900 54 Millionen Mark betrug, bis Ende 1906 die Höhe von 245,5 Millionen Mark erreicht, wovon 155 Millionen Mark auf städtische Gemeinden und 90,5 Millionen Mark auf ländliche Gemeinden entfallen. Die Zunahme bezifferte sich im Jahre 1905 auf 32 Millionen Mark, im Jahre 1906 auf 35 Millionen M.

Die Förderung gemeinnütziger Zwecke haben sich 26 Versicherungsanstalten auch noch dadurch angelegen sein lassen, daß sie eigene Krankenhäuser, Heilstätten verschiedener Art, insbesondere Lungenheilstätten, Erholungs- und Genesungsheime, sowie Invalidenhäuser für Versicherte usw. errichtet haben, wofür bisher insgesamt 40 Millionen Mark aufgewendet worden sind. An der Spitze steht hier die Landesversicherungsanstalt Berlin mit einem Aufwande von 14 Millionen Mark, wovon die Kosten für die umfangreichen Heilstättenanlagen in Beelitz mit 12,5 Millionen Mark den Hauptposten bilden. Die Landesversicherungsanstalt besitzt auch als einzige eine Heilstätte für geschlechtskranke Männer, während die Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz eine Heilanstalt für Rheumatiker zu errichten im Begriffe steht.

Dem Arbeiterwohnungswesen haben die Landesversicherungsanstalten Rheinprovinz und Hannover die meisten Mittel, nämlich 29 bezw. 23 Millionen Mark zugewendet. Erheblich sind auch die von den Landesversicherungsanstalten Königreich Sachsen und Baden diesem Zwecke dienstbar gemachten Beträge von 13,5 und 13,2 Millionen Mark. Ist in dieser Hinsicht in den letzten Jahren eine gewisse Verschiebung eingetreten, so sind auch jetzt noch die Landesversicherungsanstalten Sachsen-Anhalt, Pommern und Hessen-Nassau diejenigen, von denen die beträchtlichsten Darlehnssummen (12, 11 und 8,7 Millionen Mark) für landwirtschaftliche Bedürfnisse gewährt worden sind. Was endlich die Unterstützung der zu der dritten Gruppe gehörenden verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen anlangt, so nimmt schon seit einigen Jahren die erste Stelle die Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen ein, deren hierauf bezügliche Anlagen am Ende des Jahres 1908 die Höhe von rund 59 Millionen Mark erreicht hatten, und es folgen ihr, wie ebenfalls bereits früher, zunächst die Landesversicherungsanstalten Brandenburg und Hessen-Nassau, die jetzt mit Beträgen von 23,5 und 16,7 Millionen Mark hier erscheinen. Das sind in der Tat glänzende Leistungen, welche die Invalidenversicherungs-Anstalten auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrtspflege aufzuweisen haben.

Einiges über die Invaliden-Versicherung.

Von Ed Baumbach, Inspektor in Detmold.

Im Nachstehenden sollen einige Aufklärungen über die Handhabung des Invalidenversicherungsgesetzes gegeben werden, da im allgemeinen noch große Unkenntnis vorherrscht trotzdem das Gesetz jetzt im achtzehnten Jahre in Kraft ist.

Zunächst soll hier, wie schon in früheren Artikeln, das Kapitel „Unständige Arbeiter" behandelt werden: Unter dem Ausdruck „unständig" ist zu verstehen, wenn eine Person bei mehr als einem Arbeitgeber in einer Woche arbeitet. Hierher gehören vor allem: Tagelöhner, Hausschlachter, Tagelöhnerinnen, Näherinnen, Wäscherinnen und Plätterinnen. Sind diese Personen darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt zu erwerben, bezw. zu demselben in größerem Umfange beizusteuern, so unterliegen sie der Versicherungspflicht, wenn sie in mindestens 10 verschiedenen Wochen Lohnarbeiten verrichten und wenn sie in jeder dieser Woche, mindestens das Drittel der ortsüblichen Tagelohns verdienen; dies trifft dann zu, wenn in der fraglichen Arbeitswoche 2 ganze Tage, oder 3—4 halbe Tage., je nach dem tatsächlich empfangenen Lohn, gearbeitet ist. Hieraus geht hervor, daß nicht jede Person, die im Jahre vielleicht 20—30 oder mehr halbe Tage gegen arbeitet, der Versicherungspflicht unterliegt; es soll hiermit eine Handhabe, sowohl für Arbeitgeber, wie für Arbeitnehmer gegeben werden, selbst beurteilen zu können: muß ich kleben, bezw.: muß ich kleben lassen?

Trifft die Voraussetzung zu, daß eine Person in dem versicherungspflichtigen Umfange — also in mindestens 10 verschiedenen Wochen, je 2 ganze oder 3—4 halbe Tage, pro Jahr gearbeitet hat, so muß geklebt werden und es sind sämtliche Arbeitgeber der betr. Woche klebepflichtig, d. h. mit anderen Worten: Hat derjenige Arbeitgeber, bei dem die fragl. Person zuerst gearbeitet, nicht geklebt, so muß der Zweite, hat dieser ebenfalls die Markenverwendung unterlassen, so muß der Dritte usw. kleben. Haben alle Arbeitgeber die betr. Woche nicht geklebt, so sind alle gleich straf- und haftbar. Dem späteren Arbeitgeber, der nach dem ersten, also dem zuerst verpflichteten, die Markenverwendung vorgenommen hat, steht ein Anspruch auf Ersatz gegen den vorherigen Arbeitgeber zu.

Die Arbeitgeber sind verpflichtet, die Markenverwendung vorzunehmen, d. h., sie haben die Marke einzukleben und vorschriftsmäßig mit Tinte oder mit einem farbhaltigen dauerhaften Stoff zu entwerten. Als Entwertungstag empfiehlt es sich immer, den Sonntag zu nehmen, der dem Arbeitstage folgt, dann ist damit zum Ausdruck gebracht, daß für die Woche — die gesetzlich von Montag bis Sonntag läuft —, in der die betr. Person gearbeitet hat, geklebt ist. Die Markenverwendung hat gesetzlich bei jeder Lohn- oder Abschlagszahlung zu erfolgen; bei Abschlagszahlungen im Verhältnis zur Höhe des geleisteten Abschlages.

Hier noch etwas über das freiwillige „Kleben": Ein großer Teil derjenigen Personen, die ihre frühere Pflichtversicherung freiwillig fortsetzen, glauben, wenn sie in 2 Jahren 20 Beitragsmarken kleben, so haben sie denselben Anspruch, wie diejenigen, die mehr Beitragsmarken leisten. Dem ist nicht so. Die Höhe der Rente hängt lediglich von der Anzahl der Beitragsmarken u. von der Höhe der Lohnklasse ab; jede einzelne Beitragsmarke erhöht die Rente. Wenn also in 2 Jahren z. B. statt 100 Beitragsmarken nur 20 verwendet sind, so hat die betr. Person auch nur d. fünften Teil des sog. Steigerungssatzes im Rentenbetrage zu erwarten. Es kann nur dringend angeraten werden, wenn eine Person zur freiwilligen Fortsetzung berechtigt ist und diese Berechtigung in Anspruch nimmt, auch möglich viel zu kleben, denn damit dient sie sich selbst am meisten! Nachstehende Zeilen sollen das Märchen bekämpfen, das sich über Personen gebildet hat, die in Krankenfürsorge seitens der Landes-Versicherungsanstalten untergebracht waren, nämlich, daß die Kosten eines solchen Heilverfahrens später bei der Rente in Abzug gebracht würden, bezw., daß eine Rente solchen Personen überhaupt nicht bewilligt würde. Bei Personen, die in Krankenfürsorge gewesen sind, findet eine Rentenbewilligung nach Eintritt der Invalidität — ohne Abzug — in derselben Weise statt, wie bei denjenigen Personen, die nicht in Krankenfürsorge waren; selbstverständliche Voraussetzung ist dabei, daß die Quittungskarten in Ordnung sind, d. h., daß mindestens 200 gültige Beiträge, bei Selbstversicherten 500 gültige Beitragsmarken, vorhanden sind.

Hierbei soll noch bemerkt werden, daß den Versicherten ein gesetzlicher Anspruch auf Uebernahme des Heilverfahrens nicht ohne weiteres zusteht. Die Uebernahme des sog. Heilverfahrens wird dann seitens der Landesversicherungsanstalt geschehen, wenn von Seiten des Arztes eine Krankenbehandlung dringend empfohlen wird, wenn Aussicht auf Besserung besteht und wenn begründete Aussicht vorhanden ist, daß der Invalidität damit vorgebeugt wird, sowie endlich, sofern genügende Mittel vorhanden sind.

Die Frage über Selbstversicherung der Hauskinder, oder solcher Personen, die ohne Lohn beschäftigt werden — die also nicht der Versicherungspflicht unterliegen — läßt sich hier so ohne Weiteres beantworten, da den besonderen Verhältnissen Rechnung zu tragen ist und daher jeder Fall einer besonderen Prüfung bedarf. Den Beteiligten kann nur dringend angeraten werden, sich an maßgebender Stelle — Verwaltungsamt, Magistrat oder Versicherungskontrollstelle Detmold — unterrichten bezw. aufklären zu lassen, wie daselbst alle zur Sprache gebrachten Angelegenheiten, die die Invaliden-Versicherung betreffen, gesetzes- und bestimmungsgemäß behandelt werden.

Albumblätter.

Flammen und Schwerter verzehren viel,
Doch mehr noch böser Zungen Spel.

Auf eigener Spur.

Kriminalroman von Otto Hoecker.

27

(Nachdruck verboten.)

„Wetten wir, daß ich ihn gleichfalls kenne? frohlockte Hermine in die Hände klatschend. „So täuschte ich mich also doch nicht, als ich Marie erst kürzlich wiedersehen glaubte, und zwar Unter den Linden. Sie fuhr in einem Einspänner, es war zwischen Licht und Dunkel. In ihrer Gesellschaft befand sich ein junger, blonder, feingekleideter Herr, mit bartlosem Gesicht, fast zu jung für meine Freudin Marie. Also das ist ihr Mann? — Einfach großartig!"

„Nun schau einer den geschulten Detektivblick!" scherzte ihr schmunzelnder Vater. „Aber versehen hast Du Dich doch. Eilenburg ist nämlich ein reifer Fünfziger, ein wahrer Hüne von Gestalt, mit einem mächtigen Schnauzbart und dröhnendem Baß."

„Nein, so 'was!" erstaunte sich Hermine. Sie hatte ihren früheren Platz wieder eingenommen saß mit im Schoß gefalteten Händen und blickte ihren Vater erwartungsvoll an. „Ja, wer ist denn aber der junge blonde zierliche Herr dann? Sie sprachen so eifrig, dabei so . . . so wenig höflich miteinander, als ob sie sich stritten — gerade wie Mann und Frau."

„Na, Kleine, Du hast Dir schon recht nette Ansichten über den Ehestand gebildet!" neckte ihr Vater. „Doch wer wirds gewesen sein? Vermutlich ein anderer. Eilenburg war's sicher nicht, ich schilderte Dir bereits dessen Aussehen. Er scheint sein Frauchen übrigens auf den Händen zu tragen, was ihm in anbetracht seiner Körperkraft nicht sonderlich schwer fallen würde," setzte er lachend hinzu.

Nun ließ seine Tochter mit Drängen nicht nach er mußte berichten. Zuerst geschah dies in aufgeräumt lachender Weise. Dann, als er es füglich nicht vermeiden konnte, auch die Veranlassung zu erwähnen, d. ihn überhaupt in das Haus des Fuhrherrn geführt, wurde er allmählich ernster. Ohne es eigentlich zu wollen, vergaß er bald ganz auf den ursprünglichen Gesprächsstoff und segelte bald mitten auf der Hochflut seiner neuesten Berufssorgen.

Er fand in Hermine eine aufrichtige Zuhörerin. Auch sie geriet bald darauf derart in Eifer, daß sie bald aufhörte, nach der Jugendfreundin zu fragen. Wie sich nun herausstellte, hatte sie bereits vor d. Vaters Heimkunft einen ausführlichen Bericht im „Lokal-Anzeiger" gelesen, dessen Reporter sich die gute Gelegenheit nicht hatte entgehen lassen. Der Rat griff nach dem Blatte. „Unaufgeklärter Droschkenmord", las er gleich auf der ersten Seite im echten Reporterdeutsch, fettgedruckt; darunter die ziemlich deutlich wiedergegebene Abbildung des Toten; natürlich mit dem Schnurrbart.

Seufzend legte Hansemann die Zeitung wieder beiseite. „Nun denke Dir 'mal die verzwickte Lage", fuhr er fort. „Zwischen dem Mörder und dem Droschkenkutscher müssen geheimnisvolle Beziehungen bestehen. Würde man sich sonst so große Mühe mit der Beschaffung der Droschke gegeben haben? Man rechnete offenkar so: der Tote wird gefunden. Niemand weiß, wer er ist und wo er den Tod erlitten hat. Eine Umfrage bei sämtlichen Droschkenbesitzern, falls man überhaupt auf einen solchen Gedanken kommt, bleibt resultatlos, weil ja Eilenburg von der Verwendung des zeitweise außer Dienst gestellten Wagens nichts wissen konnte. Dieser Kalkül war richtig; er scheiterte nur an zwei Zufälligkeiten, einmal der Aufmerksamkeit des Schutzmanns Rokohl, der die Droschkennummer notierte, ferner an dem Umstande, daß durch irgend ein bisher unaufgeklärtes Vorkommnis der Kutscher sich verhindert sah, einmal die Droschke wieder nach ihrem Stand zu verbringen, ferner sie zu reinigen und das Wageninnere auf etwaige Indizien abzusuchen. Ich wiederhole also: Mörder und Kutscher steckten höchstwahrscheinlich unter einer Decke. Wer ist nun der Kutscher? Eilenburg sen. sagt selbst, nach Lage der Sache käme nur er in Betracht und allenfalls auch sein Sohn. Der Vater will und wir des nicht gewesen sein, er ist ein Ehrenmann; das ist nun der Sohn wieder nicht, doch er sitzt in Plötzensee hinter Schloß und Riegel. Er kanns darum auch nicht gewesen sein."

„Bleiben wir beim Fuhrherrn," unterbrach ihn Hermine, die ganz bei der Sache war. „Käme er ernstlich in Betracht, so hätte er ganz gewiß für die Reinigung der Droschke gesorgt; ebenso wäre es ihm eine Kleinigkeit gewesen Taschentuch und Chloroformflosche aus dem Wageninnern zu entfernen."

„Gott ja, Kind, das kann man sich an den Fingern abzählen! Bliebe nur der Sohn, also Unmöglichkeit Nummer zwei."

Hermine schaute plötzlich auf. „Weißt Du so gewiß, daß er wirklich in Plötzensee sitzt? verlieh sie einer plötzlichen Eingebung auch schon Ausdruck.

Stutzig schaute Hansemann sie an. „Wie meinst Du das, liebes Kind?"

„Du sagst selbst Papa, Vater oder Sohn — einer von von beiden muß es gewesen sein. Da es der Vater nicht war, muß es der Sohn getan haben, und da ihm dies unmöglich wäre, säße er hinter Schloß und Riegel, so sitzt er einfach nicht in Plötzensee. Ich dächte, gar so ungeheuerlich wäre die Annahme nicht, daß Eimenburg sich der Strafabbüßung zu entziehen verstanden hat. Um Geld und gute Worte findet sich leicht ein Stellvertreter."

Der Rat erhob sich in großer Erregung aus der Sofaecke. „Donnerwetter, Mädel, da bringst Du mich auf einen Gedanken — hm, hm — —"

Er begann mit großen Schritten das Zimmer zu durchwandern. „Das wäre eine ganz nichtsnutzige Schiebung!" wetterte er. „Doch möglich ist sie immerhin. Der Bursche blieb nach der Urteilsfällung noch auf freiem Fuße. Am letzten 27. Februar verließ er das väterliche Haus, angeblich zum Strafantritt. Die von ihm mitgebrachte Ladung diente den Gerichtsbeamten als vollgiltiger Ausweis. Wer soll auch so'ne blödsinnige Schiebung vermuten!" Er lachte grimmig auf. „Doch darüber wollen wir uns morgen schon totsichere Gewißheit verschaffen! Ich fahre einfach mit dem Revierleutnant, der den jungen Eibenburg persönlich kennt, nach Plötzensee und lasse mir den Gefangenen unter glaubhaftem Vorwand vorführen. Dann werden wir ja sehen — hat es übrigens nicht eben geklingelt?" unterbrach er sich.

„Allerdings Papa, ich will nachsehen."

Hurtig huschte das Mädchen aus dem Zimmer. Gleich darauf hörte der in diesem Zurückgebliebene sie draußen auf dem Korridor sprechen. Hansemann blickte plötzlich ärgerlich drein. „Himmel, der Mann mit den rasselnden „rs" . . . der Farbenklecker aus Odessa!" brummte er verdrossen. Er warf einen Blick auf die Uhr. „Erst acht Uhr vorüber . . . na ja, da ist in Berlin noch lange Besuchsstunde."

„Komme sofort nach, Fräulein Hermine," tönte von draußen ein klangvoller Bariton. „Will nur rasch meine Außenhülle abstreifen."

Der Rat empfing die mit verstecktem Lächeln zu ihm Zurückkehrende mit verkniffenen Augen. „Wirklich und wahrhaftig?" stöhnte er.

„Allemal derjenige welcher, gab die Uebermütige zurück indem sie an ihn herantrat und ihm die Wange tätschelte. „Willst Du wohl freundlich blicken, Papachen? Er bleibt übrigens nicht lange, wie er schon draußen sagte."

Der Rat konnte zu keiner Entgegnung kommen, denn eben öffnete sich die Tür wieder und der Besucher trat ins Zimmer; ein kräftiger, hochgewachsener, reifer Zwanziger mit einem ausdrucksvollen Antinouskopfe, welchem indessen der stark entwickelte dunkle Schnurrbart ein modisches Gepräge verlieh.

Der Eintretende befand sich in vollem Gesellschaftsanzug m. Frack und weißer Weste; darüber trug er einen modefarbenen aufgeknöpften Paletot. „Ich kann nicht ablegen der Unglücksfrack will es nicht erlauben," rief er beim Eintritt lachend. Nun er den Rat gewahrte, eilte er mit ausgestreckter Hand auf diesen zu:

„Schönen guten Abend, Herr Rat," begann er herzlich; er bediente sich bis auf einzelne durch ihre schnarrende Aussprache den Ausländer verratenden Laute der deutschen Sprache virtuos. „Nur keine Furcht, Herr Rat, heute komme ich Ihnen nicht wieder mit Italien, sondern bin nur auf einen Sprung da, zumal ich noch unumgängliche Gesellschaftspflichten heute zu erledigen habe."

Sie tauschten einen Händedruck. „Das geht wohl alle Abend so in dulci jubilo?" erkundigte sich der Rat, als man sich um den ovalen Schreibtisch niedergelassen hatte. „Ihr Kinder flattert wie die Schmetterlinge von einen Vergnügen zum anderen."

Witte seufzte. „Es steckt nicht viel Vergnügen dahinter," meinte re kopfschüttelnd. „Unsereiner befindet sich in einer Zwangslage. Will man zur Geltung kommen, bedarf man der Protektion, zumal man mit eigenen Ideen aufzuwarten wünscht. Was man bei diesen gesellschaftlichen Abfütterungen von uns beansprucht, geht den Künstler in uns nur wenig an; man will den Handlanger, der es sich zur Ehre rechnet, lebende Bilder und dergleichen zu stellen. Dafür bekommt man warmes Abendbrot und darf nebenbei noch als Pflichttänzer einspringen was auch ein Vergnügen eigener Art ist."

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Detmold, 25. Jan.

— **Dernburg und die Beschwerde der Ostafrikaner.** Zu der Beschwerde der Ostafrikaner erfährt der „Reichsbote“ von bestunterrichteter Seite, daß Staatssekretär Dernburg gar nicht daran denkt, eine Politik der Gleichstellung der farbigen Bevölkerung mit der weißen zu betreiben. Er wünscht, daß die Neger gerecht behandelt, aber auch in strenger Zucht gehalten und, wo nötig, scharf angepackt werden. Von Humanitätsduselei könne also nicht die Rede sein. Allerdings sollen im Interesse der Schwarzen gewisse Forderungen an die Arbeitgeber gestellt werden. Dernburg wünscht eine zweckentsprechende Arbeiterfürsorge. Darin ist die Verwaltung von Britisch-Ostafrika vorangegangen; sie hat weitgehende Vorschriften erlassen, und fordert von denen, die farbige Arbeiter beschäftigen, Bau von Arbeiterhütten, Beschaffung warmer Decken, Sorge für gute Nahrung, gutes Wasser usw., sowie Anzeige, wenn Krankheiten ausbrechen. Weiter lehnt der Staatssekretär die Einführung des Arbeitszwanges ab. Was die Siedelungsfrage betrifft, so will er niemand ermuntern, Ostafrika aufzusuchen. Wer aber im Vertrauen auf die eigene Kraft hingeht und von der Verwaltung nichts fordert, soll, wenn er die Gesetze achtet, treiben, was ihm beliebt. Der Interessen der ostafrikanischen Farmer will Staatssekretär Dernburg trotz der Beschwerde sich wärmstens annehmen.

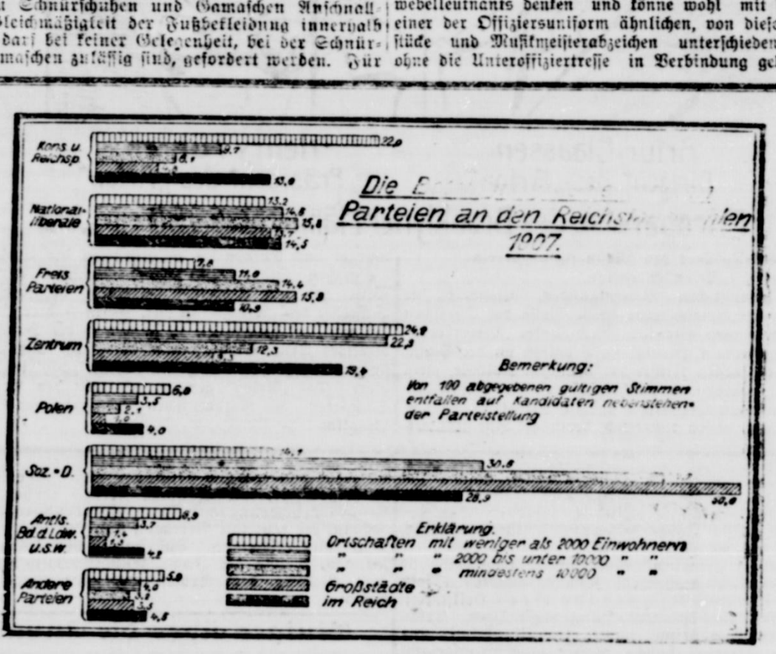
— **Die bayerische Kammer der Abgeordneten** beriet die Interpellation des Zentrums, wie sich die bayerische Regierung zu dem Gedanken der Einführung des Reichsbranntwein-Monopols verhält, und wie sie die in der Reichsverfassung und in der bisherigen Branntweinsteuergesetzgebung gewährleisteten Reservatrechte Bayerns zu wahren gedenkt. Frhr. v. Freyberg (Ztr.) wies bei Begründung der Interpellation den Gedanken an ein Monopol zurück. Finanzminister v. Pfaff betonte, daß das Reich notwendig seine eigenen Einnahmen vermehren müsse, aber nicht durch Einführung direkter Steuern. In letzter Zeit sei die Erhöhung der Branntweinsteuer erwogen worden, ein bezüglicher Gesetzentwurf sei aber im Bundesrat noch nicht durchberaten. Es sollen den bestehenden Brennereien ihre bisherigen Betriebe gewährleistet werden, auch soll ein Reichsamt geschaffen werden, das den Branntwein von der Brennerei kauft zu einem Preise, der den Kosten der Herstellung entspricht. Der Schlemp verbleibt kostenlos den Brennereien. Die Reichsstelle besorgt die Reinigung des Branntweins und schließt mit den bestehenden Reinigungsanstalten Verträge ab. Süddeutschland erhält eine besondere Vorzugsstellung. Die Durchführung der Bestimmungen verbleibt den Einzelstaaten. Das Reich wird im allgemeinen nur die Tätigkeit der Spirituszentrale übernehmen. Die bayerische Regierung glaubt, diesem Entwurf nicht widersprechen zu können. Das bayerische Reservatrecht wird selbstverständlich in vollem Umfange gewahrt werden. Das Reservatrecht besteht für Bayern in der Richtung, daß das Kontingent nicht abgeändert werden könne ohne seine Zustimmung. Sollte es nicht gelingen, einen vollwertigen dauernden Ersatz für das Reservatrecht zu erlangen, dann würde Bayern gegen die Abänderung der geltenden Bestimmungen stimmen. In der Besprechung der Interpellation betonte, nachdem mehrere Redner strikte die Wahrung der bayerischen Interessen verlangt hatten, Finanzminister v. Pfaff, die bayerische Regierung habe Anträge gestellt, welche die Interesse der bayerischen Landwirtschaft wahren und das Reservatrecht aufrecht erhalten. Die ganze Frage werde vor der definitiven Zustimmung der bayerischen Regierung dem Landtage unterbreitet werden. Damit ist die Besprechung erledigt. Dieser Interpellation folgte eine Interpellation Auer und Genossen: Was die Regierung wegen der Erklärung des Reichskanzlers zum preußischen Wahlrecht im Bundesrat zu tun gedenke. Ministerpräsident Frhr. von Podewils lehnte die Beantwortung der Interpellation ab, da es sich um eine rein preußische Angelegenheit handele. Der Antrag auf Besprechung der Interpellation fand nicht die erforderliche Unterstützung. Die Sache ist damit erledigt.

— **Der Militär-Etat in der Budgetkommission.** Die Budgetkommission des Reichstages verhandelte gestern zunächst über die Reisegebühren u. Umzugskosten bei der Militärverwaltung. Im Haupttitel sind hierfür annähernd sechs Millionen angesetzt. Es stellt sich aber heraus, daß noch aus 16 bezw. 19 anderen Positionen diese Vergütungen gezahlt werden, sodaß der Kommission jede Uebersicht fehlt. Der Referent beantragt daher eine Spezialisierung des Titels und die Vorlegung eines Nachweises über die tatsächlich gezahlten Beträge, damit man übersehen könne, ob nicht hierbei Ersparnisse zu machen sind. Die Militärverwaltung verweist auf das Anwachsen der Armee, worin auch das Anwachsen dieses Titels begründet sei. Die Dienstreisen sind ganz genau geregelt und jede Ueberschreitung bedarf der Genehmigung des Kriegsministeriums. Die Ausbildungsverhältnisse der Truppen sind übrigens gänzlich geändert worden. Die Besichtigungen finden fast nur noch ausschließlich im Gelände statt, dadurch werden die Dienstreisen natürlich erheblich verlängert; außerdem finden heute vielmehr Uebungen von Reservetruppen auf den Militärübungsplätzen statt. Daraus ergibt sich ein ganz erhebliches Mehr an Transportkosten, sowie Dienstreisevergütungen. Auf Wunsch des Reichstages sind zu den Truppenübungsplätzen sogar die berittenen Truppen mit der Eisenbahn befördert worden; das hat namentlich den Zweck, die Anwohner der in Frage kommenden Heerstraße zu entlasten, die sonst durch Einquartierung sehr in Anspruch genommen würden. Die Reisen der Sachverständigen bedeuten eine Ersparnis von Hunderttausenden. — Der Antrag des Referenten wird angenommen. — — Ein späteres Kapitel brachte eine eingehende Erörterung der Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Militärverwaltung. — Zu den der Budgetkommission nicht überwiesenen Titeln gehört die Forderung von 800 000 ℳ für Beschaffung von Kraftwagen. Es wird beschlossen, beim Plenum die nachträgliche Ueberweisung an die Budgetkommission zu beantragen. — Ueber die in den Etat eingestellten Reichseisenbahnbauten werden vertrauliche Mitteilungen gemacht. — Von Zentrumsseite wird der Monopollieferungsvertrag für Drucksachen mit der Firma Mittler & Sohn bemängelt und freier Wettbewerb beantragt. Die Militärverwaltung teilt mit, daß nach Ablauf des Vertrages die Lieferung in freier Submission vergeben werden soll. Von sozialdemokratischer Seite wird der zu eng gezogene Kreis einer Ringbildung befürchtet. — Vertraulich wird auch die Frage der Neubekleidung der Truppen behandelt, wofür annähernd 4¾ Millionen Mark in den Etat eingestellt sind.

— **Ueber die diesjährigen Kaisermanöver** wird in Metz in militärischen Kreisen folgendes bekannt gegeben: Nicht nur das 2. bairische Armeekorps, von dem eine Division in der Pfalz, die andere in Metz und Würzburg liegt, wird an den Manövern teilnehmen, sondern es wird auch bei jedem der beiden manövrierenden Korps eine Kavalleriedivision gebildet. Zu derselben werden für das 15. Armeekorps württembergische und badische, und für das 16. Armeekorps bairische und hessische Regimenter herangezogen werden. Das Manöver findet zwischen Zabern und Saarburg in den Vogesen statt, und als Generalidee wird das Hervorbrechen einer feindlichen Armee über die Zaberner Steige angesehen. Der Kaiser wird während des Manövers auf Schloß Urville wohnen und sich von da aus täglich mit der Eisenbahn nach Saarburg oder Chauteau-Salins direkt ins Manöverfeld des 16. Armeekorps begeben. Vor Beginn der Manöver findet über die zusammengezogenen Truppen am 25. August eine Kaiserparade über das 16. Armeekorps bei Metz, und am 28. August über das 15. bei Straßburg statt. Der Schluß des Manövers findet am Abend des 10. Septembers statt. Nach dem Rückmarsch der Truppen werden sofort die Reservisten entlassen. Der gewöhnliche Frühjahrsbesuch des Kaisers auf Schloß Urville soll in diesem Jahre unterbleiben, doch spricht man hier von dem Eintreffen der Kaiserin bezw. anderer kaiserlicher Familienglieder.

— **Schnürschuhe mit Gamaschen für Offiziere.** Das Armeeverordnungsblatt veröffentlicht eine Verfügung des Kaisers, nach der es den Offizieren der Infanterie, Jäger (Schützen), Maschinengewehr-Abteilungen, des Ingenieur- und Pionierkorps und der Verkehrstruppen freistehen soll, an Stelle der hohen Stiefel im Garnisondienst, zum Felddienst, Schießen und Exerzieren einschließlich Besichtigungen bis auf weiteres versuchsweise Schnürschuhe mit Gamaschen von gebräuntem Leder zu tragen. Berittene Offiziere legen zu Schnürschuhen und Gamaschen Anschnallsporen an. Gleichmäßigkeit der Fußbekleidung innerhalb der Verbände darf bei keiner Gelegenheit, bei der Schnürschuhe und Gamaschen zulässig sind, gefordert werden. Für die Beschaffung der Schnürschuhe, Gamaschen u. Anschnallsporen gilt folgendes: a) Schnürschuhe. Von gebräuntem Leder, mit glattem Vorderblatt ohne Verzierungen. Absätze 2 bis 3,5 Zentimeter hoch. Auffallende Form unzulässig. Schnürung oben oder an der Seite freigestellt. — b) Gamaschen. Von gebräuntem Leder, vorn und hinten gleich hoch; der vordere Rand soll bis etwa 5 Zentimeter unter den unteren Rand der Kniescheibe reichen. — c) Anschnallsporen. Aus vernickeltem oder poliertem Stahl. Sporenleder gebräunt. — Schnürschuhe und Gamaschen sind auch gestattet im Felde und Manöver, sowie zum Radfahren und Reiten außer Dienst, nicht aber zum Kirchgang. Durch den Dienst dunkel oder schwarz gewordene Schnürschuhe und Gamaschen dürfen bei allen vorstehend genannten Gelegenheiten getragen werden. — Wir begrüßen diese praktische Neuerung mit Freuden, da sie einen weiteren Schritt bildet zur kriegsmäßigen Bekleidung unserer Offiziere.

— **Die Militärkapellmeister.** Die Petitionskommission des Reichstages hat eine Petition der „Deutschen Militär-Musiker-Zeitung“ um Verbesserung der Dienststellung der Militärkapellmeister dem Reichskanzler zur Erwägung überwiesen. In der Petition wird ausgeführt, daß der deutsche Militärkapellmeister mehr Musiker als Soldat sei und verpflichtet sei, eine akademische Hochschule für Musik erfolgreich zu besuchen. Der Schwerpunkt seiner Tätigkeit liege in der gewissenhaften musikalischen Schulung der ihm unterstellten Musiker für die Zwecke des militärischen Dienstes. Um dem Militärkapellmeister einen breiteren, günstigeren Boden für seine Betätigung von höheren künstlerischen Interessen zu schaffen, mußte man ihm zugleich zu seiner materiellen Verbesserung das Feld der privaten öffentlichen Konzerttätigkeit eröffnen. Diese Konzerttätigkeit sei für die Pflege der Musik von großer Bedeutung und müsse allgemein als Kulturfaktor im Werdegang des Volkes bezeichnet werden. Bei alledem entspreche der ihm beigegebene dienstliche Rang in keiner Weise der moralischen Bewertung seines Trägers. Der Militärkapellmeister stehe in der Löhnungsskala unter dem Feldwebel und dienstlich unter dem Zahlmeister und dem Kaserneninspektor. Der Unteroffizier könne nach einer Reihe von Jahren eine Zivilstellung erhalten, ein Militärkapellmeister, der auch königlicher Musikdirektor sein könne, trage als solcher nur Unteroffiziertressen, ohne die Möglichkeit und Aussicht zu haben, in eine höhere Dienststellung zu gelangen. Für einen anderen bürgerlichen Beruf sich vorzubereiten, bleibt ihm, wenn er es mit seinen Pflichten genau nimmt, keine Zeit. Es wird vorgeschlagen, eine besondere Rangstellung zu schaffen, die ihn über den Unterzahlmeister stelle und diese Rangstellung mit dem Diensttitel „Musikmeister“ sowie die Erhebung zum „Gehaltsempfänger“ zu verbinden. Diese Rangstellung ließe sich ähnlich der des Feldwebelleutnants denken und könne wohl mit der Verleihung einer der Offiziersuniform ähnlichen, von dieser durch Achselstücke und Musikmeisterabzeichen unterschiedenen Bekleidung ohne die Unteroffiziertresse in Verbindung gebracht werden, ohne daß deshalb Verwechselungen mit dem Frontoffizier zu befürchten wären. Ferner wurde vorgeschlagen, die Stellung finanziell aufzubessern und eine Neuregelung der Witwen- und Waisenversorgung in die Wege zu leiten. Seitens des Kriegsministeriums wurde erklärt, daß es den Bestrebungen, die Stellung der Stabshoboisten zu heben, durchaus wohlwollend gegenüberstehe. Die Angelegenheit wird voraussichtlich in den nächsten Monaten ihre völlige Erledigung finden.



Die Beteiligung der einzelnen Parteien an den Reichstagswahlen 1907.

Aus der von uns heute veröffentlichten Statistik über die Beteiligung der einzelnen Parteien an den Reichstagswahlen 1907 ist zu ersehen, in welcher Weise sich die abgegebenen gültigen Stimmen auf die Kandidaten der einzelnen Parteien verteilte. Es ist dabei zu bemerken daß in der Statistik der Wahlbeteiligung nach der Größe der einzelnen Ortschaften festgelegt ist. Besonders interessant ist das Verhältnis, in dem die Stimmenzahl der Konservativen (einschließlich Reichspartei), Zentrum, Polen mit der wachsenden Größe der Ortschaften abnimmt, dagegen die freisinnigen Parteien und Sozialdemokraten zunehmen. Die konservative Partei hat im ganzen 9,4 v. H. der abgegebenen Stimmen auf sich vereint; in den kleinen Orten unter 2000 Einwohnern aber entfallen auf diese Partei 16,1 v. H. aller Stimmen, in den mittleren Orten mit 2000 bis 10 000 Einwohnern haben die Konservativen nur 5,8 v. H., in den größeren mit mindestens 10 000 Einwohnern sogar nur 3,7 v. H. auf sich vereinigt. Aehnlich verhält es sich mit der Reichspartei, nur daß hier die Unterschiede nicht ganz so groß sind. Auch bei der deutschen Reformpartei, den Antisemiten, Christlich-Sozialen usw. sinkt der Anteil mit der steigenden Größe der Ortschaft. Ebenso ist es naturgemäß mit dem Bunde der Landwirte und der Wirtschaftlichen Vereinigung. Desgleichen bei den Polen und dem Zentrum, wenn auch hier in abgeschwächtem Maße. Das Zentrum vereinigte im ganzen Reiche 19,4 v. H. aller Stimmen auf sich, in den kleinsten Orten dagegen 24,1 v. H., in den mittleren 22,9 und in den Großstädten 12,3 v. H. Bei den linksstehenden Parteien ist das Verhältnis, wie gesagt, gerade umgekehrt. Am wenigsten tritt dies bei den Nationalliberalen, am stärksten bei den Sozialdemokraten hervor. Die Zahlen der freisinnigen Parteien stehen ungefähr in der Mitte zwischen diesen.

Vermischte Nachrichten.

Die Küsterin. In Velbert hat, wie die „Rhein.-Westfäl. Ztg.“ mitteilt, eine Frau Dornemann 31 Jahre lang das Amt einer Küsterin an der evangelischen Kirche verwaltet. Anfangs forderte die Kirchenbehörde einen Ersatz für den verstorbenen Küster. Frau Dornemann übernahm das Amt vertretungsweise, später endgültig. Mehrfache Aufforderungen der Kirchenbehörde um Anstellung eines Küsters blieben unberücksichtigt; später scheint die Behörde die Angelegenheit vergessen zu haben. Mit dem 1. Januar mußte Frau Dornemann allerdings mit Rücksicht auf ihr hohes Alter ihre Tätigkeit einstellen. Die evangelische Gemeinde veranstaltete aus diesem Anlaß eine ehrende Abschiedsfeier.

Theater im Eisenbahnzuge — ein tiefgefühltes Bedürfnis. Aus Paris wird geschrieben: Eine Gruppe von Bankiers, an deren Spitze ein bekannter Theaterliebhaber steht, erwägt den Plan, die Reisenden während langer Eisenbahnfahrten zu unterhalten. Es handelt sich darum, jedem Schnellzug einen „Theaterwagen“ anzufügen, sodaß die Fahrgäste, die etwa von Paris zur Riviera wollen, eine Theatervorstellung genießen können, anstatt einer zweifelhaften Ruhe im Schlafwagen zu pflegen. Der Wagen, an dessen einem Ende die Bühne liegt, soll für 60 Zuschauer eingerichtet sein. Auch ein Orchester, allerdings nur aus einem Klavier, einem Piston und einer Flöte bestehend, soll dabei sein. Den Einwürfen der Eisenbahngesellschaft, daß der Plan unpraktisch sei, will man damit entgegentreten, daß Aehnliches auch von Schlaf- und Speisewagen anfänglich behauptet sei. Derartige Wagen laufen wie die Schlafwagen, auch auf internationalen Strecken. Man denkt daran, daß derartige Theaterwagen, namentlich in Amerika und Rußland, wo die Züge tagelang weite öde Strecken durchlaufen, sich bezahlt machen würden.

Sie werden nicht alle! Auf diese ewig alte und doch immer wieder neue Erfahrung gründet sich die ungeheure Praxis des Kurpfuschers Heinrich Ausmeier in Küllstedt. Trotzdem er schon mehrfach gerichtlich vorbestraft ist, hat er doch täglich einen dermaßen starken Zuspruch, wie ihn mancher tüchtige Arzt in einem Jahre nicht hat. Der so stark in Anspruch genommene „Heilkundige“ hat soeben wieder wegen fahrlässiger Körperverletzung (Gesundheitsschädigung) 6 Wochen Gefängnis erhalten. Er war bis vor 5 Jahren Zigarrenarbeiter und ließ sich durch die großen materiellen Erfolge seines Bruders in Kirchgandern verleiten, ebenfalls „Heilkünstler“ zu werden. Bereits der Vater, Groß- und Urgroßvater haben als Schäfer in Günterode die Kurpfuscherei betrieben. Meist ohne die Kranken zu sehen, wurde auf Grund von angeblicher Harnuntersuchung die Diagnose gestellt und das Heilmittel angeordnet. Die Patienten d. Küllstedter Ausmeier, die in großen Scharen aus den verschiedenen Teilen Thüringens und Hessens zu ihm strömten, haben ihn in kurzer Zeit zum reichen Mann gemacht. Gegenwärtig schweben gegen den geschäftskundigen Mann eine ganze Reihe von Prozessen. In dem soeben beendeten hatte Ausmeier einer 62jährigen Frau in Wanfried a. W. Colodium cantharidatum gegen Gelenkrheumatismus zum Einreiben und Salicylsäure und Aspirin zum Einnehmen verschrieben. Die Frau, um die er sich nicht wieder kümmerte, erhielt nach kurzer Zeit eine dick geschwollene entzündete Hand mit einigen Blasen; auch stellte sich heftiges Fieber ein. Trotz sofortiger ärztlicher Gegenmaßregeln behielt die Frau von der Behandlung des Kurpfuschres eine Verkrümmung und Verwachsung der Gelenke und eine Versteifung der Hand zurück.

Das blutige Drama in der Forst von Krahne bei Brandenburg a. d. H. hält die Gemüter noch in ständiger Aufregung. Der Kampf mit den Wilddieben, dem 48jährigen Sarow aus Brandenburg und dessen unehelichen Sohn Mölter fand nachts in der Fasanerie des Herrn v. Schierstedt bei Reckahn statt. Der erschossene Förster Paul Illmann hatte sich mit dem Waldmeister Gollhardt schon tagelang auf die Lauer gelegt, um den Wilddieben, die mit immer größerer Frechheit zu Werk gingen, das Handwerk zu legen. Kurz nach Mitternacht hörten beide das Gebell eines großen Hundes. Sie traten aus der Hütte der Fasanerie und sahen sich zwei Männern gegenüber. Illmann trat vor und rief ihnen Halt zu. Die Antwort war ein Schuß. Der Förster sank in die Brust getroffen zu Boden. Jetzt schoß Gollhardt auf den Wilderer, der zusammenbrach. Illmann machte den Versuch, sich zu erheben und schoß zweimal in der Richtung nach den Wilderern die ebenfalls schossen. G. schoß von der Hütte aus den zweiten Wilderer nieder. Er trat nun vor. Die Nacht war mondhell. Illmann und die beiden Wilderer lagen im Schnee. Der Förster rief nach seiner schwerkranken Frau. G., der allein nicht helfen konnte, eilte ins nächste Dorf. Der Gutsinspektor begab sich mit einem Wagen nach dem Tatort, wo man zwei Tote, den Förster Illmann und den Arbeiter Sarow fand. Der Dritte war verschwunden. Mölter hatte sich trotz seiner Verwundung entfernt. Ueber Sturzacker hinweg war er bis zur Plane, einem kleinen Nebenflüßchen der Havel, gelangt. Dort überstieg er dann noch einen Stacheldrahtzaun, brach dann aber auf dem Eise ein. Es gelang ihm aber nochmals, sich aus dem Eise herauszuarbeiten, das Ufer zu erreichen und den

Kleines Feuilleton.

Das „Indianerspielen“ ist einem Schuljungen in Hamburg recht verhängnisvoll geworden. Bei den St. Pauli-Landungsbrücken führten am Samstag nachmittag etwa 12 bis 15 Schulknaben als Indianer erbitterte Kämpfe gegen die „Blaßgesichter“. Dabei wurde ein Zehnjähriger von den Indianern gefangen genommen und nach allen Regeln der Kunst mit dem Kopf nach unten a nden „Marterpfahl“ gebunden. Der Gefangene wurde auch eine Zeitlang „gemartert“; wenn er schreien wollte,hielten ihm die Indianer den Mund zu Schließlich verlor er das Bewußtsein. Nun nahmen die „Indianer“ feige Reißaus da sie den Spielgefährten für tot hielten. Straßengänger würden schließlich aufmerksam und befreiten den Unglücklichen, d. erst nach längeren Bemühungen eines herbeigeholten Arztes wieder zur Besinnung gebracht werden konnte.

Der Turnvater Hollands. In seinem Landhause zu Blasewitz bei Dresden ist im 72. Lebensjahre der Privatschuldirektor Johann Ferdinand Streubel, der hochverdiente holländische Turnvater, gestorben. Im Oktober 1860 gründete er mit einigen deutschen Landsleuten einen deutschen Turnverein in Amsterdam, der 1881 das erste Schauturnen auf niederländischem Boden ins Werk setzte. Von dieser Zeit an darf man die stetige Entwickelung des Turnwesens in Holland datieren. Die niederländische Jugend fand Freude am Turnen, holländische Mitglieder des deutschen Turnvereins gründeten eigene Vereine, und so entstand 1867 der Niederländische Turnerbund zu dessen Gründern Streubel ebenfalls gehörte. 1886 legte Streubel sein Amt als Vorsitzender des deutschen Turnvereins in Amsterdam nieder, und wurde zmu Ehrenvorsitzenden ernannt. Er war auch ein fast regelmäßiger Besucher der allgemeinen deutschen Turnfeste. Nur in Koburg und Bonn fehlte er. Nach Frankfurt a. M. wanderte er in 12 Tagen, 1885 kam er wegen mangelnder Zeit nur bis Göttingen zu Fuß, 1894 dagegen wanderte er in 18 Tagen von Amsterdam nach Breslau. 1897 kehrte Streubel in seine Heimat Sachsen zurück.

Der schlagfertige Bauer. Eine wohl unerwartete Antwort erhielt, wie die „F. Z.“ mitteilt, einbairischer Richter unlängst in einer Prozeßsache von einem verklagten Bäuerlein. Auf dem Wege zu seinem Felde, wo er den dorthin verbrachten Dünger ausbreiten wollte, wurde der Bauer von einem großen Hunde, der mit fletschenden Zähnen auf ihn losging, gestellt. Schon wollte der Hund auf den Bauern losspringen; doch dieser kam dem Angriff zuvor und stieß dem bösen Köter die Mistgabel derart in die Kehle, daß das Tier verendete. Der Hundebesitzer verklagte den Bauer auf Schadenersatz. In der Gerichtsverhandlung herrschte der Richter nun den Bauern an: „Sie hätten doch zuerst das andere Ende der Mistgabel gebrauchen sollen!“ Der Bauer erwiderte: „Das wilde Vieh ist ja auch nicht mit seinem anderen Ende auf mich zugesprungen!“ Solch stichhaltigen Einwand mußte man natürlich gelten lassen.

Verlegung des Rheinufers. Die baierische Regierung hat einen Regierungsbaumeister nach dem Dorfe Altrip designiert, um die Rückverlegung des baierischen Rheinufers um ungefähr 20 Meter zu überwachen. Es werden dadurch zirka 40—50 000 Quadratmeter baierisches Land auf eine Länge von vier Silometer zu Wasser zugunsten der Rheinau bezw. Badens, dessen Ueberschwemmungsgebiet damit wesentlich eingeschränkt wird.

Ein Bismarcksdenkmal auf dem Niederwald wollen Anhänger des Altreichskanzlers aus dem Rheingau errichten. Der für das Denkmal vorgesehene Platz befindet sich auf der von einem Aussichtstempel gekrönten Elisenhöhe. Er ist von dem in Bingen vor einiger Zeit gegründeten Denkmalsausschuß bereits für 30 000 ℳ erworben worden. Mit der Sammlung eines Kapitals für den Bau ist der Ausschuß zurzeit beschäftigt.

Im Talar auf der Anklagebank. Zu einem bemerkenswerten Zwischenfall kam es dieser Tage in einer Verhandlung vor der dritten Strafkammer des Landgerichts Chemnitz, in der sich der Rechtsanwalt Franz Taube aus Zschopau wegen Beleidigung der Zschopauer Stadtverwaltung durch einen Schriftsatz zu verantworten hatte. Taube war im Talar erschienen und hatte auf einem für die Verteidiger bestimmten Stuhle Platz genommen. Als der Gerichtshof eintrat, ersuchte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Opp, den Angeklagten, zunächst, sich auf den für ihn zurechtgestellten Stuhl im Saal zu sitzen. Dann entspann sich zwischen Vorsitzenden und Angeklagten folgende Auseinandersetzung: Vors.: „Ich sehe Sie hier im Talar erscheinen; Sie sind hier nicht als Rechtsanwalt, sondern als Angeklagter. Ich finde dies ungehörig und stelle Ihnen auf diese Rüge anheim, den Talar abzulegen.“ — Angekl.: „Ich stehe hier als deutscher Anwalt!“ — Vors.: „In erster Linie aber al sdeutscher Angeklagter!“ Nachdem auch der die Anklage vertretende Oberstaatsanwalt Pohl dem Angeklagten das Recht abgesprochen hatte, im vorliegenden Falle den Talar zu tragen, erklärte der Angeklagte, daß er, um jegliche Schwierigkeiten zu vermeiden, den Talar ablegen wolle. Der Vorgang wurde auf Anordnung des Vorsitzenden zu Protokoll genommen. In der Sache selbst erkannte das Gericht auf 75 ℳ Geldstrafe eventuelle fünf Tage Haft.

Die deutsche Sprache in England. Man schreibt aus London: Während in deutschen Schulen die englische Sprache die französische verdrngen soll, widmet man jetzt auch in England der deutschen Sprache eine größere Aufmerksamkeit als früher. Bei der letzten Jahresversammlung der Gesellschaft für moderne Sprachen, die in Qeens College tagte, kam es zu einer interessanten Diskussion über Stellung der deutschen Sprache in den englischen Lehrplänen. E. L. Milner-Barry wies darauf hin, daß auch die englischen Mittelschulen bedacht sein müßten, es den deutschen, skandinavischen und Schweizer mittleren Lehranstalten gleichzutun, und wandte sich energisch gegen das lateinische Studium, das an den Mittelschulen als eine zwecklose Uebung des Verstandes fortbestände, nur deshalb, weil man nie gewagt habe, es mit etwas anderem zu versuchen. Er schlug eine gründliche Erlernung des Deutschen vor; nicht durch zwei Wochenstunden, sondern durch eine tägliche Stunde, die durch erprobte Sprachkenner auf der Basis der Konversationsmethode gegeben werden sollten. Der Vorschlag fand energische Unterstützung und gipfelte in einer Resolution, die mit großer Majorität angenommen wurde und dem Kultusministerium unterbreitet werden wird.

Moslemischer Festgottesdienst in London. Das Opferfest, eines der große moslemischen Jahresfeste, wurde von den Mohammedanern Londons am Dienstag im Holborn Restaurant feierlich begangen. Das Fest wird zur Erinnerung an die Verstoßung des Ismael durch Abraham gefeiert und war lange vor Mohammed ein nationales Fest der Araber. Mohammed nahm das Fest in seine Religion auf. Es gehört zu den beweglichen Festen und steht auch mit der großen Pilgerfahrt nach Mecca in Zusammenhang. Die Nachfolger des Propheten die sich im Holborn-Restaurant versamelt hatten, zeigten die verschiedenartigsten Hautfarben, von blassem Weiß bis zum tiefsten Braun. Der Boden des Saales war mit weißen Tüchern bedeckt worden. Die Teilnehmer des Festes trugen europäische Kleider, aberbuntfarbige Turbane, oder den Fez. Während des Gottesdienstes zogen sie ihre Schuhe aus. Wer keinen Turban hatte, wand sich ein seidenes Taschentuch um den Kopf. Ein türkischer Tabakshändler leitete den Gottesdienst. Er sang eine Anzahl von Gebeten, denen die übrigen, in Reihen mit dem Gesichte nach Südosten hin aufgestellt, lauschten. Nach dem Gebete kauerten die Anwesenden nach türkischer Manier nieder, und der Tabakshändler verlas in arabischer Sprache die Kutba, eine kurze Predigt, die zur Tugend ermahnt. Dieser Vorlesung folgte ein stilles Gebet, und der Gottesdienst schloß mit der Dua, einem Gebete für Frieden und mit dem Segen, währenddessen die Anwesenden die Hände vor sich hielten, als wenn sie ein Geschenk in Empfang nähmen. In dem indischen Restaurant in der Red Lien Street fand sodann ein mohammedanisches Festessen statt.

Die lästige Gesellschafterin. In Wien hatte nach dem „Neuen Wiener Tagebl.“ der Rittmeister Baron Anton von Rodich gegen die langjährige Freundin und Gesellschafterin seiner Frau eine Besitzstörungsklage angestrengt und die gerichtliche Feststellung begehrt, daß er durch das stete Verweilen der Beklagten in seiner Wohnung in der Ausübung seines Mietrechtes gestört werde und daß die Beklagte in Zukunft seine Wohnung nicht mehr betreten dürfe. Das Bezirksgericht Innere Stadt hatte der Klage Folge gegeben und der Gesellschafterin bei Strafe von 100 Kronen oder drei Tagen Haft das Betreten der Wohnung des Klägers verboten. Die Beklagte fügte sich dem Verbote, allein auch die Gattin des Klägers, die sich von ihrer langjährigen Gesellschafterin nicht trennen wollte, verließ die Wohnung ihres Gatten und reichte beim Landgerichte Scheidungsklage ein. Ihr Vertreter meldete auch gegen den im Besitzstörungsfalle ergangenen Beschluß Berufung an, die jedoch v. Landgerichte zurückgewiesen wurde. Der Ehezwist wurde schließlich auf gütliche Weise beigelegt; die Ehegatten versöhnten sich und in den geschlossenen Frieden wurde auch die Gesellschafterin einbezogen, die nun wieder mit Einwilligung des Ehegatten ungestört im Hause des Rittmeisters ihres Amtes walten darf.

Die Kanzel auf der Straße. In Brixton, einem südlicher Vororte von London, i steit einigen Wochen die erste Kanze' zu sehen, die in der englischen Hauptstadt unter freiem Himmel gebaut wurde. Auf ihr steht zu lesen, daß sie für diejenigen bestimmt ist, die nicht in die Kirche kommen wollen; zu ihnen komme nun die Kirche. Zuerst versammelten sich zu den Predigten, die dort nicht nur an Sonntagen, sondern auch an Wochentagen abends gehalten werden, immer nur einige Neugierige; aber jetzt ist der Geistliche, der die Kanzel bauen ließ, mit seinen Erfolgen schon mehr zufrieden, und er behauptet, dort auf der Straße eine Gemeinde von Leuten gesammelt zu haben, denen es sonst niemals eingefallen sein würde, in eine Kirche zu gehen. Der Versuch soll nunmehr auch in anderen Stadtteilen gemacht werden. Man folgt darin bis zu einem gewissen Grade dem von der Heilsarmee zuerst gegebenen Beispiele.

Aus der montenegrinischen Skuschtina bringt die „Voss. Ztg.“ folgenden Sitzungsbericht. Der Ministerpräsident hatte seine Rede über die Verschwörung gegen den Fürsten Nikita beendet. Nun erhob sich der Skupschtinapräsident und sagte: „Obwohl die Tagesordnung erledigt wäre, möchte ich dennoch den Abgeordneten Gelegenheit bieten, alle Anfragen, die ihnen auf dem Herzen liegen, an mich oder die Minister zu richten.“ — Abg. Djuro Dretzun: „Ich frage den Herrn Ministerpräsidenten: Was ist es mit dem Abgeordneten Wajo Pajowitsch, der seit drei Tagen hier nicht mehr zu sehen ist? Hat er vielleicht etwas angestellt?“ (Gelächter auf der Galerie.) — Abg. Labud Petrowitsch: „Ich möchte mir auch das Wort erbitten, um den Finanzminister in einer Privatangelegenheit zu befragen. Ich hätte es lieber unter vier Augen getan, da der Präsident sagte, wir sollen alles fragen, was uns am Herzen liegt so .“ . . . (Schallendes Gelächter auf der Galerie.) — Präsident: „Setz' Dich, Labud, Du hast mich nicht verstanden!“ — Abg. Christo Takow: „Ich bin aufgestanden, um den

Wall zu erklettern. Auf diesem blieb er liegen. Der Gendarm aus Golzow fand ihn dort als Leiche. Sie wies zwei Verletzungen auf. Eine Kugel hatte ihm die linke Hand durchschlagen und war in den Unterleib eingedrungen. Trotz dieser schweren Verwundung war der zwanzigjährige Mensch noch etwa 800 Meter weit gelaufen. Kurz vorher hatten die Wilddiebe von dem Schierstädtschen Gute mehrere Truthähne gestohlen. An Art und Stelle hatten sie den Tieren die Köpfe abgeschnitten und zum Hohn der Reihe nach auf den Gutshof gelegt. Die ganze Gegend atmet jetzt auf. Der erschossene Förster J. war ein pflichttreuer Beamter. Das allgemeine Mitgefühl wendet sich der schwerkranken Witwe zu. Das bei der Leiche des erschossenen Sarow gefundene Gewehr ist vor einigen Monaten dem Rekahner Förster Ulbrich gestohlen worden. Dieser erkannte es sofort wieder. Die Untersuchung führt der Staatsanwaltschaftsrat Guichard aus Potsdam.

Die bedenkliche Pelzjacke. Vom Prinzen Max von Sachsen der bekanntlich als Professor der Theologie an der Universität Freiburg in der Schweiz weilt, wird der „Frkf. Ztg." nachstehender lustige Vorfall berichtet. Der Prinz, dessen Abneigung gegen alles Weibliche bekannt ist, liest ein liturgisches Kolleg und pflegt sich stets sehr exakt zur Vorlesung einzufinden. Um so weniger begriffen seine unlängst im Hörsaal versammelten Studenten, daß er sie lange warten ließ, lange über das akademische Viertel hinaus. Und ihre Verwunderung wuchs, als einer von ihnen nachsehen ging und mit der Meldung zurückkam, der Prinz sei da, er schreite im Korridor unaufhörlich auf und ab, nähere sich der Tür, kehre dann aber immer wieder um und könne sich offenbar nicht entschließen, einzutreten. Als daraufhin einer der jungen Theologen sich zum Herrn Professor hinausverfügte erklärte dieser dem Studenten mit einiger Erregung, er könne den Hörsaal nicht betreten, ein Weib sei darin. Aber ganz gewiß nicht! versicherte der erstaunte junge Mann. Doch! erwiderte der Prinz und wies auf eine am Kleiderpfosten des Korridors hängende Pelzjacke; die müsse einer jungen Dame gehören. Und das sei schändlich! Habe er doch zur Bedingung gemacht, daß in seinen Vorlesungen niemals eine Frauensperson sich dürfe blicken lassen. Der Student, dem es schwer fiel, ernst zu bleiben, konnte den aufgeregten Professor mit der dem Tatbestand gemäßen Versicherung beruhigen, die bedenkliche Pelzjacke sei masculini generis und gehörte einem polnischen Studenten, der sie heute bei der plötzlichen Kälte zum ersten Male trug. Nun war das Hindernis beseitigt, und die Vorlesung nahm ihren gewohnten Verlauf.

Aufzählung der Theaterbrände in den letzten Jahrzehnten bis zu dem noch in frischer Erinnerung stehenden Unglück im Iroquistheater in Chicago wird anläßlich des jüngsten Brandes des Opernhauses in Boyertown in einem englischen Blatte gegeben. Im März 1881 forderte der Brand des Stadttheaters und der Oper in Nizza gegen 350 Menschenleben und noch in demselben Jahre, am 8. Dezember, erfolgte die Katastrophe im Wiener Ring-Theater, bei der 470 Menschen den Tod in den Flammen fanden. Es folgten: 1883 Moskau mit 300 Toten, wenige Tage später der Zirkus Ferroni in Brevitschew mit 325, im Juni des gleichen Jahres das Sommertheater in Dervio mit 50 und im August das Theater Goni Sanuki in Japan mit 75 Toten. 1886 Ninnivelly (Indien) 100,, 1887 Opera Comique (Paris) 77, Exeter Theatre gegen 200, 1888 Oporto 170, 1894 Milwaukee 76, 1896 der Zirkus in Ekaterinoslov mit 49, 1897 Kanton mit 130 und der Wohltätigkeitsbazar in Paris mit 124 Opfern. Dabei sind kleinere Katastrophen, die bis zu 50 Menschenleben forderten, noch gar nicht berücksichtigt.

Kapellmeistergehälter in Amerika. Man spricht so oft von den fabelhaften Gagen, die berühmte Sänger in Amerika erhalten. Aber die Dirigenten von Ruf u. Namen stehen ihnen kaum nach in dem, was sie verdienen. So erhält der italienische Kapellmeister Campanini an der Newyorker Oper 4000 Mark die Woche. Die Gage Gustav Mahlers an der Metropolitan-Oper beträgt für die Saison vom 1. Februar bis zum 15. April 80 000 Mark. Muck erhält von dem Sinfonieverein in Boston für eine Saison von fünf Monaten 60 000 Mark. Der Konzertverein von Pittsburg bezahlt dem Dirigenten seines Orchesters Emil Paur 50 000 Mark und Karl Poblig bezieht in Philadelphia 32 000 Mark. Bei Virtuosen sind freilich die Summen noch phantastischer. Paderewski hat man bei einer Tournee von 80 Konzerten ein Minimum von 6000 Mark für den Abend garantiert, aber seine Tournee bringt ihm fast das Doppelte, im ganzen etwa 1 000 000 Mark; Kubelik verdient auf seiner Tournee eine halbe Million Mark.

König Lear und das Menu. Bei dem Festessen der Shakespeare-Gesellschaft in Philadelphia war das Menu in außerordentlich witziger Weise durch Zitate aus König Lear illustriert. 1. Austern. Narr: Kannst Du mir sagen, wie die Auster ihre Schale macht. 2. Soupe a la reine. Edelmann: Wie heiß sie ist. Sie dampft! 3. Frikassee von Kapaunen. Kent: Zerhackt zu Karbonade ihre Beine. — Schloß Johannisberger 1863. Steinberger Cabinet 1867. — Edmund: Den beiden Schwestern schwör ich meine Liebe. Welche soll ich nehmen? Beide? 4. Junge Hühner. Edgar: Mich dünkt, er scheint nicht größer als sein Kopf. — Burgunder. Chambertin 1861. — Edmund: Sein Alter wirkt, sein Rang noch mehr, wie Zauber! Ihm alle unsere Herzen zu gewinnen. 5. Kartoffeln. Edgar: Der Erde arme Kreatur. 6. Salat. Cornwell: Ich will es glatt und ölig haben. 7. Omelette soufflee. Narr: Gib mir ein Ei, Gevatter. 8. Käse. Narr: Gewiß unter Zwanzigen ist nicht eine Nase, die den nicht röche, der stinkt. 9. Kaffee. Lear: Das Schlechteste ist's nicht, wenngleich das Letzte. Zigarren. Narr: Ein kleiner Funke und der ganze übrige Körper ist kalt. Seht, hier kommt ein wandelndes Feuer.

Vortänzer am Berliner Hofe. Zu Vortänzern für die Festlichkeiten am Hofe des Deutschen Kaisers, die jetzt ihren Anfang genommen haben, sind für dieses Jahr die Oberleutnants Ernst-Albert v. Mutius vom Regiment der Gardes du Corps und Graf Wend zu Eulenburg vom 1. Garderegiment zu Fuß, beide in Potsdam, bestellt worden. Herr v. Mutius, der in der Ausübung dieser Pflichten seinem Regimentskameraden dem Oberleutnant Grafen v. Pfeil-Ellguth folgt, ist ein Sohn des 1893 verstorbenen Kammerherrn Ernst v. Mutius auf Albrechtshof in Schlesien. Graf Wend zu Eulenburg, der jüngste Sohn des Oberhofmarschalls Grafen August Eulenburg, hatte die Funktionen des Vortänzers schon im vorigen Winter inne. — Diese Funktionen sind übrigens durchaus keine Sinekure, und wenn die Vortänzer auch für die Dauer ihres Amtes vom militärischen Dienst zumeist dispensiert sind, so stellt dafür der Hofdienst um so größere Anforderungen an sie. Denn sie leiten den Tanz nicht nur überall da, wo der Hof erscheint, in den Ministerien, den Botschaften usw., sondern au chin den meisten Privathäusern der Hofgesellschaft, so daß wochenlang an nächtlichen Schlaf für sie wenig zu denken ist und sie erst Morgen für Morgen mit dem Frühzuge wieder in Potsdam eintreffen. Dem Vortänzer liegt es ob, dafür zu sorgen, daß nicht zu viel Paare auf einmal tanzen. Er läßt sie antreten und gibt an, wie viele von ihnen „abtanzen sollen. Er muß acht haben, daß eine jede tanzlustige Dame auch wirklich Tänzer findet — Mauerblümchen sind bei Hofe nicht beliebt — und wenn es notwendig ist, springt er selbst ein.

Länger als sechs Wochen lebendig begraben. Die drei Bergleute, die in Nevada, wie wir berichteten, in einem Bergwerke verschüttet waren und durch ein Rohr Nahrungsmittel erhielten, sind nunmehr gerettet worden. Am 19. Januar nachmittags erreichten die Rettungsmannschaften, die 45 Tage unter eigener Gefahr gearbeitet hatten, in einer Tiefe von 970 Fuß feste Erde und konnten nunmehr ihre Arbeiten beschleunigen. Die ganze Bevölkerung der Stadt Ely hatte sich eingefunden, um die Geretteten mit Begeisterung zu begrüßen. Sie erzählten, daß der erste Versuch, ihnen komprimierte Luft zuzusenden, sie fast erstickt habe, weil die Luft ganze Wolken von Staub mitbrachte. Auch der erste Versuch, Wasser und Nahrungsmittel zu befördern, verunglückte durch Zerreißen der Säcke. Später verwendete man eiserne Röhren von zwei Zoll Durchmesser. Es war besonders schwierig, den Leuten Decken zukommen zu lassen. Man mußte die Decken in Streifen von 4 Zoll Breite schneiden und schickte mit diesen Streifen gleichzeitig Nähzeug in die Tiefe. Die Begrabenen nähten die Streifen aneinander und konnten sich nunmehr vor Kälte schützen.

Humoristisches.

An Mark Twain schrieb ein Freund und bat ihn um einen Rat in einer bestimmten Angelegenheit. Er erhielt keine Antwort, auch nicht auf einen zweiten Brief. Nach einigen Tagen schrieb er zum dritten Mal und legte einen Briefbogen und eine Briefmarke bei. Postwendend erhielt er eine Postkarte mit folgenden Worten: „Papier und Marke erhalten. Bitte, sende Kuvert." T. B.

Schlau. „Warum haben Sie sich denn eine Schreibmaschine gekauft, wo Sie doch verhältnismäßig wenig schreiben?" — „Wissen Sie, die Geschichte ist so. Wenn einem früher beim Schreiben zuweilen ein orthographischer Fehler unterlaufen ist, da haben die Leute sicher gesagt, das ist ein ungebildeter Mensch. Wenn man aber mit einer Schreibmaschine schreibt, so heißt es höchstens: „Na, der vergreift sich auch noch oft." (Meggend. Bl.)

Ein Unsicherer. Fräulein (während der Festlichkeit in die Küche kommend): „Denken Sie, Anna, soeben habe ich mit mit dem Inspektor verlobt!" — Dienstmädchen: „Endlich!" — Fräulein: „Ach ja, schwer genug hat's gehalten; aber rennen Sie, was Sie können, zur Zeitungsexpedition, die Verlobungsanzeige muß unbedingt erscheinen, ehe er wieder nüchtern ist."

Der kleine Kasuist. Pfarrer (während des Religionsunterrichts): „Hansi, wenn Dir Deine Mutter zwei Aepfel gibt, einen großen und einen kleinen, und Du sollst mit Deinem Bruder teilen, welchen wirst Du ihm geben?" — Hansi: Wem? Meinem größeren oder meinem kleinen Bruder?"

Aus den Moggendorfer Blättern.

Interessiert. „Die Feuerwehr hat sich aber bei dem Brande der Brauerei wirklich recht brav gehalten!" — „Dös glaub' ich schon! . . . Es is ja die einzige Brauerei, die wir in der Umgegend haben!"

Der kleine Kasuist. Pfarrer (während des Religionsunterrichtes): „Hansi, wenn Dir Deine Mutter zwei Aepfel gibt' einen großen und einen kleinen, und Du sollst mit Deinem Bruder teilen, welchen wirst Du ihm geben?" — Hansi: „Wem? Meinem größeren oder meinem kleinen Bruder?"

Aus den Fliegenden Blättern.

Doppelsinnig. „Männchen, ich war bei der Wahrsagerin." „Und was sagte sie alles?" „O, unter anderem auch, daß ich sehr alt würde." „Ja, da hat sie recht."

Das Einfachste. Karlchen: „Ich lerne recht fleißig, damit ich reich werde — und dann kauf ich mir ein Automobil!" Vater: „Nun, und Du Hans?" Hans: „Karl läßt mich schon mitfahren!"

Der Pantoffelheld in Verlegenheit. „Neulich sah ich zufällig, wie Ihnen Ihre Frau ein Buch an den Kopf warf." „Ja, wissen Sie, ich brauchte das Buch so eilig."

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Blomberg. — Monat Nov. und Dez.

Geburten. Ein Sohn: dem Landwirt Heinrich Wedeking, dem Fabrikarbeiter Heinrich Christoph Hermann Wilhelm Wallbaum dem Ziegelmeister Karl Kehne, dem Arbeiter Hermann Tegeler, dem Rektor Johannes Albrecht, dem Kaufmann Louis Hochheimer, dem Ziegler Karl Brinkmann, dem Fabrikarbeiter August Ovenhausen. — Eine Tochter: dem Schneidermeister Heinrich Engelking, dem Musiker Otto Kollmeier, dem Tischler Heinrich Hunte.

Eheschließungen: Tischler Oskar Fichtner zu Lage und Schneiderin Luise Krüger von hier, Maurer Heinrich Gehrken und Zigarrenarbeiterin Dorothee Hilker, beide von hier, Kaufmann Wilhelm Rode in Rath u. Haustochter Luise Pohl hierselbst, Damenschneider August Stmiedskamp von hier und Schneiderin Irma Flieg aus Mülhausen im Elsaß, Schlachter Wilhelm Freimuth hierselbst und Haustochter Lina Köstering genannt Richtersmeier in Wöbbel, Hauderer Heinr. Holste und Wilhelmine Märtens beide von hier, Geschäftsführer Friedrich Langemann in Köln und Haustochter Karoline Vesting hierselbst, Maurer Friedrich Schelp in Schieder und Minna Lesemann von hier.

Sterbefälle: Friedr. Adolf Dreyer, 5 Mon., Martha Alma, Minna Louise Auguste Jösting, 1 Jahr 11 Mon., Hotelbesitzer Bernhard Theopold, 63 Jahr, Heinrich Ernst August Wallbaum, 1 Jahr, Ehefrau Luise Sophie Wilhelmine Lange, geb. Stahlmann, 37 Jahr, Wwe. Dorothee Charlotte Amalie Meier geb. Bracht, 84 Jahr, Tischlermeister August Althoff, 69 Jahr, Schlosserlehrling Heinrich Friedrich August Frevert, 18 Jahr, Ehefrau Karoline Charlotte Amalie Capelle geb. Capelle, 62 Jahr.

* * *

Standesamt Schlangen. — Monat Dezember.

Geburten: Ein Sohn: dem Ziegler Heinrich Klöpping in Schlangen, dem Ziegler Friedrich Klöpping das., dem Arbeiter Johannes Bohr in Kohlstädt, dem Ziegler Heinrich Kriete in Schlangen. — Eine Tochter: dem Ziegler Heinr. Runte in Schlangen, d. Kaufmann Theodor Hamlet das., dem Ziegler August Schlüter das., sowie eine uneheliche Geburt. —

Eheschließungen: Fuhrmann Friedrich Wilhelm August Heinrich Heuwinkel in Kohlstädterheide und Dienstmagd Karoline Wilhelmine Konradine Köster in Schlangen; Schleifer Heinrich Friedrich Wilhelm Junker in Schlangen und Dienstmagd Erna Elfriede Hundertmark in Lippspringe; Ziegler Heinrich Konrad August Ellerbrok und Dienstmagd Sophie Brechmann, beide in Schlangen; Ziegler Adolf Heinrich Konrad Runte in Kohlstädterheide und Dienstmagd Karoline Luise Marie Hillemann zu Donoperteich; Maurer Karl August Hermann Schmidt und Haustochter Wilhelmine Luise Henriette Fischer, beide in Schlangen; Ziegler Friedrich Karl Konrad Wittbecker u. Dienstmagd Wilhelmine Luise Henriette Hunsele beide in Schlangen; Ziegler Konrad Friedrich August Heuwinkel und Dienstmagd Luise Wilhelmine Henriette Freese, beide in Schlangen. — Sterbefälle: Wittwe Amalie Grünewald in Schlangen, 71 Jahr, Ehefrau Luise Niemeier in Schlangen, 52 Jahr, Maria Lina Henriette Tornede in Kohlstädt, 1 Jahr, Maurer Wilhelm Walter in Schlangen, 59 Jahr.

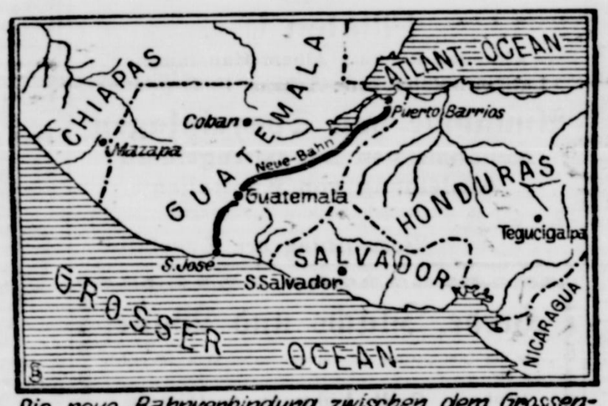
Handel und Märkte.

Kurzer Getreidewochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 14. bis 20. Januar 1908. Die Berichte vom Auslande waren in der Berichtswoche keineswegs geeignet, das Interesse im Getreidegeschäft sonderlich anzuregen. Wenn auch zweifellos auf dem Weltmarkte ein Bedürfnis für umfangreiche Exportleistungen vorhanden ist, so war man doch keineswegs darauf gefaßt, daß Nordamerika seinen Export im bisherigen Umfange fortsetzen werde. Daß dies auch in der letzten Woche der Fall war, verstimmte umsomehr, als nur auch Argentinien den Ueberschuß seiner großen Ernte in stärkeren Maße auf den Weg zu bringen beginnt. Die argentinischen Ablader paßten sich der schwächeren Stimmung mit einer neuerlichen Ermäßigung ihrer Forderungen an, und die damit zusammenhängende Ermattung der amerikanischen Märkte übertrug sich auch auf Westeuropa. Rußlands Marktlage blieb durch diese Verhältnisse unberührt. In Deutschland ist wieder mildes Wetter zur Herrschaft gelangt, das die Saaten nach kurzer Dauer ihrer schützenden Schneedecke beraubt hat, andererseits aber vor allem am Rhein die Hoffnung auf Wasserzuführen erweckte, und daher bei den Käufern Zurückhaltung hervorrief. Aber auch die ausländischen Absatzgebiete haben dem deutschen Markt zuletzt wieder ihre Unterstützung entzogen, und da die Mühlen infolge unbefriedigenden Mehlabsatzes wenig Neigung zur Vergrößerung ihrer wohl kaum drückenden Rohstoffbestände zeigten, so hat der Warenabsatz im allgemeinen wieder einen schleppenden Charakter angenommen, was nicht ohne Wirkung auf die Preise blieb, zumal vereinzelt mehr Angebot vom Inlande vorzuliegen schien. Mangel an Unternehmungslust war auch am Lieferungsmarkte der Anlaß für ein langsames Weichen des Weizenpreises, der sich gegenüber letzter Woche per Mai um 5½ ℳ niedriger stellt. Roggen zeigte sich anfangs widerstandsfähiger, da der Bezug vom Auslande keine Verbilligung erfahren hat, mußte aber schließlich auch nachgeben, als die Nachfrage auch für diesen Artikel geringer wurde und etwas mehr Angebot vom Inlande herauskam. Schließlich machte sich in gewissem Maße auch die schwächere Haltung des Weizenmarktes fühlbar, sodaß Mairoggen nach und nach 4 ℳ verlor. Im Hafergeschäft war das vermehrte Angebot selbst bei entgegenkommenden Forderungen nur schwer unterzubringen. Mais und Gerste behaupten ihren hohen Preisstand, der aber ebenso wie Befürchtungen wegen der Beschaffenheit des amerikanischen Mais dazu beiträgt, das Geschäft darin einzuschränken. Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage:

	Weizen		Roggen		Hafer	
Königsberg	225	(— 2)	201	(— 2)	160	(— 4)
Danzig	235	(—)	200	(— 5)	165	(—)
Stettin	220	(— 2)	203	(— 3)	164½	(— ½)
Posen	231	(— 1)	201	(— 3)	163	(—)
Breslau	230	(— 8)	211	(— 2)	162	(—)
Berlin	220	(— 1)	207	(— 2)	180	(— 2)
Magdeburg	216	(+ 2)	209	(—)	167	(—)
Halle	218	(—)	212	(— 4)	175	(—)
Leipzig	222	(— 2)	216	(— 4)	173	(— 2)
Hamburg	215	(+ 1)	198	(—)	180	(— 4)
Hannover	220	(+ 5)	215	(+ 3)	173	(— 2)
Braunschweig	215	(—)	210	(—)	172	(— 2)
Düsseldorf	224	(— 1)	206	(— 4)	176	(— 4)
Köln	222½	(— 4½)	205	(— 2½)	176	(—)
Frankfurt a. M.	229	(— 2)	211	(—)	182½	(—)
Mannheim	237	(— 3)	217	(—)	187	(—)
Straßburg	227½	(—)	210	(—)	200	(—)
Stuttgart	242½	(+ 2½)	220	(—)	190	(—)
München	243	(+ 2)	213	(—)	196	(— 2)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Mai 221.75 (— 5.50), Budapest April 215.70 (+ 0.55), Paris Januar 185.45 (— 2.85), Liverpool März 175.10 (— 7.80), Chicago Mai 157.80 (— 5.60); Roggen: Berlin Mai 211.50 (— 4.—); Hafer: Berlin Mai 174.75 (— 2.75) ℳ.

Königl. Preuss. Staatsmedaille
Seidenhaus Michels & Co.
BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44
Deutschlands grösstes Seidengeschäft
wohl
Seidenstoffe
In seiner Krefelder Fabrik und versendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikaten: Glatte . . . . Meter 1.– bis 8.50 M. Gemusterte Meter 1.50 bis 15.– M. sowie Katalog von Seidenen Blusen, Japons, Morgenröcken umgehend und franko.



Die neue Bahnverbindung zwischen dem Grossen- und Atlantischen Ocean.

Neue Verbindung des Großen und des Atlantischen Ozeans. Kürzlich wurde in Mittlamerika eine Eisenbahn dem Verkehr übergeben, die die beiden größten Meeresteile der Erde, den Stillen und den Atlantischen Ozean, miteinander verbindet. Die neue Strecke führt vom Hafenorte Puerto Barios im Atlantischen Ozean nach der Hauptstadt Guatemala, von wo bereits ein Schienenweg nach St. Josee an der pazifischen Küste führt. Die Bahn ist erbaut und wird betrieben von der Transkontinentalen Eisenbahngesellschaft. Der erste in Guatemala einlaufende Zug wurde mit großer Feierlichkeit in Anwesenheit der Behörden und der Vertreter auswärtiger Mächte begrüßt.

Wojwoden Lekitsch (derzeit Minister des Innern, Anm. der Red.) zu fragen, ob ich für sechs Tage nach Hause fahren darf und ob ich bei meiner Rückkehr noch Abgeordneter sein und Diäten ausgezahlt erhalten werde." — Ministerpräsident Tomanowitsch (ironisch): „Du darfst nicht fahren, Christo. Was würde der Fürst sagen, wenn solche wichtigen Leute bei den Sitzungen fehlten! (Gelächter auf der Gallerie.) — Christo Takow setzt sich wieder und zündet sich eine Zigarette an. — Abg. Mujo Wlachowitsch (entrüstet aufspringend): „O Leute! Was soll das heißen, daß die dort an der Decke (Gallerie) uns fortwährend auslachen? Das kommt davon, daß wir unsere Revolver, Pistolen und Säbel im Vorraum abgeben mußten! — Präsident (läutet): Das alles gehört hier nicht her. Ich werde deshalb . . . ." — Abg. Drago Radowitsch: „Bitte, Präsident, wart' noch ein bißchen! Denn zum Teufel, ich habe etwas Wichtiges zu fragen. Auf der nächsten Tagesordnung steht als erster Verhandlungsgegenstand: „Budget". Ich frage nun den Herrn Minister: Werist dieser Budget? Ist das auch ein Verschwörer, der aus Belgrad Bomben gebracht hat, um unsern Fürsten zu morden? — Präsident: „Schweig, Drago, Du bist nicht das Wort. Ich schließe die Sitzung . . . . ."

Ein schamloses Erpressungsmanöver führte d. Handlungsgehilfen Hermann Stoll und Leonhard Stodola vor die 4. Strafkamer des Landgerichts II Berlin. Stoll, der zu der Verhandlung aus der Strafanstalt Plötzensee vorgeführt wurde, gehört zu denjenigen Leuten, die auf Kosten anderer ein gutes Leben führen wollen, ohne ehrlicher Arbeit nachzugehen, hierbei fand er in der Person des Stodola eine gleichgesinnte Seele. Auch dieser huldigte verschiedenen noblen Passionen, ohne die dazu gehörigen Mittel zu besitzen. Im Herbst vorigen Jahres saßen die beiden Kerle wieder einmal auf dem Trockenen. Um den Lebemann spielen zu können, kam Stoll auf einen nichtswürdigen Plan. Er hatte eine alte unverheiratete Tante, die in einem Stift in Steglitz wohnte. Diese suchte er sich zum Opfer eines Erpressungsfeldzuges aus. Eines Tages erschien Stoll bei der alten Dame und erzählte, er sei in einen Prozeß verwickelt, in dem er eine größere Summe als Vorschuß an seinen Anwalt einen Rechtsanwalt H. zu zahlen habe. Die Tante ließ sich auch durch die Bitten ihres Neffen erweichen und gab einen größeren Geldbetrag her. Dieses Geld verpraßte Stoll in einer einzigen Nacht in Gemeinschaft mit Stodola. Einige Tage später veranlaßte der „liebe Neffe" seinen Intimus Stodola, sich als „Bureauvorsteher Stein" des Rechtsanwalts H. auszugeben und als solcher mit ihm der Tante in Steglitz einen Besuch abzustatten. Der angebliche „Bureauvorsteher Stein" spielte seine Rolle so gut, daß sich die alte Dame nochmals dazu herbeiließ, einen Geldbetrag als Vorschuß für den Rechtsanwalt herzugeben. Sie tat das aber mit der mEbenten, daß dies das letzte Geld sei, daß sie für ihren Neffen hergebe. Als die Angeklagten erkannten, daß sie auf gütlichem Wege nichts mehr von der gutmütigen Dame erlangen konnten, nahmen sie ihre Zuflucht zu dem schamlosen Erpressungsmanöver. Die Tante erhielt einen mit „Rechtsanwalt Holländer" unterzeichneten Brief, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß sie als nahe Verwandte des Stoll verpflichtet sei, für die von ihrem Neffen kontrahierten Schulden einzutreten, andernfalls auf ihr gesamtes Besitztum Beschlag gelegt werden würde. Die völlig rechtsunkundige alte Dame bekam einen Todesschreck und zahlte, al sam Nachmittage Stodola in der Maske des „Bureauvorstehers Stein" bei ihr erschien, die verlangte Summe. In der gleichen Weise erpreßten die beiden noch weitere Summen, nachdem sie die alte Dame durch Telegramme und Drohbriefe vorher gefügig gemacht hatten. Erst als sich das Opfer dieses Gaunerstreichs anderen Personen anvertraute, und sie sich zu dem Rechtsanwalt H. begab, erfuhr sie den wahren Sachverhalt. Sie erstattete sofort gegn ihren Neffen und seinen Komplizen Strafanzeige. Das Gericht berücksichtigte bei Abmessung des Strafmaßes, daß es sich um schamlose und gemeine Erpressungen und Schwindeleien handelte, und erkannte gegen Stoll auf 1 Jahr gegen Stodola auf 9 Monate Gefängnis.

Eine lustige Geschichte aus Mecklenburg. Man schreibt aus Neustrelitz: Vor kurzem weilte König Wilhelm II. von Württemberg als Jagdgast beim Großherzog Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz. Da beide Fürsten Anhänger des Automobilsports sind, begaben sie sich im Kraftwagen nach dem in der Nähe der Residenz Strelitz gelegenen Wildpark. Der junge Erbgroßherzog Adolf Friedrich war ebenfalls mit bei der Partie. Auf der Chaussee begegnet dem fürstlichen Automobil ein Gefährt; ein Schimmel und ein Brauner traben sehr gemütlich davor und auf dem Bocke sitzt in Seelenruhe ein Bäuerlein mit seiner biederen Ehehälfte. Als die Huppe des großherzoglichen Automobils ertönt, beginnt der Schimmel unruhig zu werden. Man stoppt sofort auf deranderen Seite und fährt im langsamsten Tempo vorüber. Nichtsdestoweniger fängt das Mecklenburger Vollblut an zu steigen und nach ein paar Capriolen liegt der Schimmel auf der Straße. Die Fürsten eilen sofort zur Hilfe. Der Großherzog faßt den Gaul beim Kopf und versucht, ihn aufzurichten, vom Erbgroßherzog auf das lebhafteste unterstützt, während der König von Württemberg mit ein paar kundigen Griffen die Stränge abwirft, um so dem Pferde das Aufstehen zu erleichtern. Das Bäuerlein nebst seiner Frau thront indessen anscheinend ungerührt und seelenruhig auf seinem Bocke. Den vereinten bundesfürstlichen Bemühungen gelingt es endlich, den Gaul auf die Beine zu bringen, und schließlich steht der Schimmel wieder auf allen Vieren. Leutselig wendet sich der Großherzog an seinen Untertan: „Diesmal ist die Sache ja noch gut abgegangen, und nun können Sie erzählen: „Der Großherzog und der Erbgroßherzog haben mein Pferd aufgerichtet und der König von Württemberg hat sogar dabei geholfen!" — In echt mecklenburgischer Ruhe erwidert darauf der Bauer: „Mien leew Herr, dat haren Se ruhig bliben laten künnt. Wenn jönn oll Ding (das Automobil) ankümmt, denn fällt dee Schimmel ümmer üm; he steiht awer nahsten (nachher) ook ganz von sülwen werrer up!" — Sprachs und fuhr seine Straße weiter.

Selbstmord wegen verlorener Schönheit. In Krajova nahm sich, wie aus Bukarest telegraphiert wird, eine Millionärin, die Baronin von Schwitzer, durch einen Revolverschuß das Leben. Die Baronin war die Tochter eines kleinen Ladenbesitzers und gewann durch ihre außerordentliche Schönheit das Herz eines reichen russischen Grafen, Namens Taliewitsch. Sie heiratete im Alter von 16 Jahren. Als sie 40 Jahre alt war, starb der Graf und hinterließ ihr ein Vermögen von mehr als 20 Millionen Mark. Sie heiratete bald darauf den österreichischen Baron von Schwitzer. Die Baronin, die 50 Jahre alt war, war sehr stolz auf ihre Schönheit, und hatte in der letzten Zeit melankolische Anwandlungen, weil sie die Spuren des Alters kommen sah. Vor einiger Zeit versuchte sie, sich zu vergiften. Dieser Versuch schlug fehl und hat jetzt den Revolver ergriffen. In einem Briefe, den sie hinterließ, sagt sie, es sei ihr unmöglich gewesen, ihre Schönheit zu überleben.

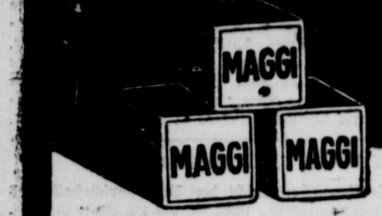
Eine Dame, die noch Goethe gesehen hat. In Weimar sind noch zwei Damen am Leben, die in ihrer Kindheit Goethe gesehen haben, die eine Dame ist Frau Professor Alexandra Hummel, die Witwe Karl Hummels, die andere deren Schwester Frau Charlotte Harmuth. Auf die Bitte des „N. W. Journ.", ihre Erinnerungen an den Dichterfürsten mitzuteilen, antwortete Frau Professor Hummel in einem Schreiben, dem wir folgende Stellen entnehmen: Frau v. Pogwisch, deren Tochter Ottilie Goethes Schwiegertochter war, bewohnte den ersten Stock im Hause meiner Eltern. Mit Alma v. Goethe, Enkelin der Frau v. Pogwisch, welche einen Winter bei der Großmutter lebte, verband mich innige Freundschaft. Sie war ein lebhaftes blühendes Mädchen mit strahlenden Augen und zu Frohsinn und Lachen geneigt, wir haben zusammen unsere ersten Ballfreuden in ihren großmütterlichen Räumen genossen. Meine Goethe-Erinnerungen sind natürlich nur sehr kindlicher Natur, denn ich war sieben Jahre, als Goethe starb. Da Frau v. Goethe stets auf Zerstreuung des greisen Dichters sann, veranstaltete sie in den Räumen ihrer Mutter Theaterspiele und lebende Bilder, besonders aber Aufführungen, wo ihre Kinder, Wolf und Walter den Großvater durch ihr Mitwirken erfreuen konnten. Da meine Schwester und ich hübsche Kinder gewesen sein sollen, wurden wir oft dabei verwendet. Zu den Bildern nahm Frau v. Goethe hauptsächlich Goethesche Stücke zum Vorwurf, u. a. stand ich einmal mit Walter v. Goethe als Klärchen und er als Egmont. Nach der Aufführung, die besonders gelungen war, liebkoste uns Goethe und nahm mich auf den Schoß, was sich mir besonders eingeprägt hat. Mit Wolf u. Walter v. Goethe verband unsere Familie treu Freundschaft bis zu beider Tod. Die Schreiberin, Frau Alexandra Hummel, ist die Witwe des berühmten Malers Prof. Karl Hummel, den Preller als seinen besten Schüler bezeichnete. Karl Hummel war ein Sohn des Klavierspielers und Komponisten Johann Nepomuk Hummel.

Was eine Lokomotive verzehrt, erfährt man aus dem Anschlag für den Materialienverbrauch der Staatsbahnen, in welchem für das neue Etatsjahr, abgesehen von Kols und Braunkohlen, über 8¾ Millionen Tonnen Steinkohlen berechnet wurden. Auf die Lokomotivfeuerung entfallen allein rund 9½ Millionen Tonnen Stein- und Braunkohlen, Koks usw. Der Durchschnittspreis pro Tonne stellt sich infolge der Kohlenverteuerung jetzt auf 12,80 Mark per Tonne, danach kostet die Lokomotivfeuerung insgesamt über 121½ Millionen Mark! Auf einer Fahrt von 1000 Kilometer verzehrt die Lokomotive 13,40 Tonnen Kohlen zum Preise von 171,52 Mark (gegen 147,77 Mark im Vorjahre) Neue Lokomotiven sollen 550 Stück beschafft werden, die Kosten betragen nicht weniger als 37 700 000 Mark.

Daß man mit den Tönen des Dudelsacks selbst die hungrigsten Wölfe vertreiben kann, hat in Kanada ein Schotte entdeckt. Daß man Ratten und Mäuse mit einer gewissen Art von Musik aus den Häusern bannen kann, ist eine alte Geschichte, aber bei wilden Tieren ist das natürlich etwas anderes. Desto erfreulicher ist es zu hören, daß der Dudelsack bei Wölfen wenigstens ganz sicher wirken soll. Mclean, der in Frage stehende Schotte, lebt schon seit vielen Jahren im Norden von Kanada, und als ein treuer Hochländer nimmt er auf allen Jagdexpeditionen stets einen Dudelsack mit. Eines Tages hatte er zwei schöne Hirsche geschossen und war abends damit beschäftigt, dieselben auszunehmen, als er plötzlich Wölfe hörte, die schon nach wenigen Minuten bedenklich nahe gekommen waren. Für die Büchse war es schon viel zu dunkel, und guter Rat war teuer. Da dachte Mclean an seinen Dudelsack, er nahm ihn von dem Baum und spielte „Die Campbells kommen". Sofort hörte das Heulen auf. Die Wölfe stutzten für einen Augenblick und dann wandten sie sich zur Flucht. Nachher hat Mclean noch verschiedene Male versucht, auf solche Art Wölfe zu vertreiben, und bisher ist es ihm immer gelungen er sagt, in ganz hartnäckigen Fällen spielt er eigene Kompositionen, und die wirken dann noch schneller und gründlicher.

Basom. „Sind Sie denn nicht empört darüber, daß Ihr Gatte der schönen Modistin den Hof macht?" — „Absolut nicht! Um manchmal mit ihr plaudern zu können, hat er bei ihr kurz hintereinander drei wundervolle Hüte für mich bestellt."

MAGGI's
Bouillon-Würfel



1 Würfel für 1 Tasse (¼ Ltr.) 5 Pfg.
feinste Bouillon

Man achte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern.

Da mein Warenlager bis April möglichst geräumt sein muß, verkaufe ich von heute ab mit

20%

Hüte, Blumen, Bänder, Federn, usw.

zu und unter Einkauf.

Frau Agnes Helmke

Detmold, Bruchstrasse 28.



Jodella

(Lahusen's Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran

Wirkt **blutbildend, säfteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Besonders **blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrofulösen, in der Entwicklung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern** zu empfehlen. **Preis: Mk. 2.30 und 4.60.** Mit einer Kur kann **jederzeit** begonnen werden, da **immer frisch** zu haben.

Alleinige Fabrikant:

Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.

Da **Nachahmungen**, achte man auf die nebenstehende Figur und den Namen **„Jodella"**. Alle andern Präparate sind **als nicht echt zurückzuweisen.** Niederlagen in

allen Apotheken von Detmold und Umgegend.

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

zum Rothhäusseln **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. 1846

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Zerkleinertes

Buchen-Brennholz

im ganzen oder in Teilmetern, liefert zu den bekannten Preisen frei Haus **die Fürstliche Strafanstalt.**

Bestellungen nehmen außer der Geschäftsstelle der Strafanstalt (T. Nr. 41) entgegen die Geschäfte **Sonntag & Bos., Schonder & Co. Nachf. (Gees), Bäckerei Dannenberg, Markt-Drogerie Köhler, Kaufmann Watermann.**

Ein

neuer Heimburg

in der

≈Gartenlaube≈

Geschäfte mit Firmen-Aufdruck durch jede Buchhandlung, oder den Verlag Ernst Keil's Nachf. (Eigentümer Ernst Keil G. m. b. H.) Leipzig.



Oefen

irischen und amerikanischen Systems, Dauerbrenner, Regulieröfen und Kochöfen.

Kochmaschinen,

emaillierte und gußeiserne, in allen Größen und Ausführungen.

Kesseloefen,

rohe, inoxidierte, und emaillierte, von 65—300 Liter Inhalt empfehle in

großer Auswahl und zu billigsten Preisen.

Lieferung überall hin franko!

L. Schonder & Co., Nachf.

Hr. Gees.

Louis Brandes

(vormals Andreas Plöger)

Emilienstraße 7

Großhandlung in Kohlen, Koks u. Briketts

dient Interessenten auf Wunsch mit äußersten Offerten für das Abschlußjahr 1908/09.

Wir suchen

Kaufrüben

und bitten Reflektanten, sich an uns zu wenden.

Lippische Zuckerfabrik zu Lage

Ziehung am 8., 10. und 11. Februar 1908.

Geld-Lotterie

zum Besten eines Schriftstellerheims: Jena.

3333 Gewinne zus. Mk.:

45000

1 Hauptgewinn Mark

20000 bar ohne

5000 Abzug

usw.

Lose 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porto und Liste 25 Pf. extra versendet das General-Debit

Gustav Seiffert

Lotteriebank G. m. b. H.

Eisenach

sowie zu haben bei den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Ad. Reuter, Kgl. Pr. Lott.-Einnehmer.
Amtenbrink Friedr.
Burkhardt Otto, Paulinenstraße.
Hinrichs, Hans
Pieper Friedr., Zigar.-Geschäft
Reiffert G., Friseur
Weiper Friedr., Friseur.

Wiederverkäufer gesucht.

Kohlen.

Dem geehrten Publikum von Detmold und Umgegend empfehle hiermit sämmtliche Sorten Kohlen auch **Langenbrahm Anthrazit und Brennholz, Buchen und Kiefern** in allen Sorten billigst, von Kubikmeter 7—9 Mk.

Aug. Arends.



Preisgekrönt.

Phönix-Pomade

ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte u. in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung d. vollen u. starken Haar- u. Bartwuchses — Erfolg garantiert — Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe, Parfümerie-Fabrik Berlin S.O.

Zu haben bei **R. Heinemann** Drogerie, und **Carl Köhler**, Markt-Drogerie, Detmold.

Pastor Felkes Heilweise

verdanken tausende Kranke ihre Genesung.

Augendiagnose

Die Krankheit wird aus den Augen konstatiert.

Homöopatie — Naturheilverfahren

Begtaub. Vertreter

Wilh. Küper. Bielefeld.

Niederstr. 22

erteilt Rat in allen Krankheiten.

Sprechstunden: Vormittags 9—1 Uhr, nachmittags 3—6 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Freitags keine Sprechstunde.

Das Allerbeste ist

Dalli-Seifenpulver

Patente!

Verbands-Pat.-Büro R. Zrust

Bielefeld, Klosterplatz.

Erwirkung und Verwertung von Schutzrechten.

Telefon 610

Prima Referenzen, 4 eigene Geschäfte.

Patente

Warenzeichen etc.

erwirkt — verwertet

Th. Baes

Patent- u. Ingenieurbüro

Bielefeld, Bahnhofstr. 18.

Fernsprecher 1110.

Günstige Conditionen.

Broschüre und Prospekte kostenfrei.

Weinhandlung Friedrich Matthies

Paulinenstr. 48 Detmold Fernspr. 244

empfiehlt anerkannt gute

Mosel-, Rhein-, Bordeaux- u. Südweine Kognak, Rum, Arrak, ff. Liköre, Punsche Fruchtsäfte, Limonaden-Extrakte etc.

August Roltemeyer, Bösingfeld.

Niederlage der **Spinnerei, Weberei und Stickerei Günther & Roltemeyer, Zur Lust, bei Hameln.**

Umtausch von Wolle, Flachs, Hede, Lumpen, Pferdehaar zu höchsten Tagespreisen.

Uebernehme auch Wolle, Flachs und Hede zum Spinnen. Annahme für Färberei u. chemische Reinigungsanstalt.

Große Auswahl in Kleiderstoffen aller Art Buckskins, Loden, Cheviots und Kammgarnstoffe.

Wollene u. baumwollene Schlafdecken, Pferdedecken, Webegarne etc

Muster auf Wunsch franko überall hin.

Sparkasse Lemgo,

unter Garantie der Stadt Lemgo.

Filialen in:

Almena: Kaufmann **Albert Hausmann.**

Langenholzhausen: Postagent **F. Brandt.**

Annahme von Spareinlagen

Annahme von Depositengeldern

Ausleihung von Kapitalien

zu zeitgemäßen, kulanten Bedingungen.

Verwaltung der Sparkasse.

Heede, Flachs und Wolle,

die sich zum Verspinnen eignen, sendet man am besten an die

Weberei C W. Lohmann in Hameln.

Spinnlohn für 1 St. Heede- u. Flachsgarn **allerbester Qualität** nur 30 Pfennig. Für 1 Pfund Wolle nur 50 Pfennig. Ich nehme von heute bis auf weiteres gegen Bezug meiner **vorzüglichen** Manufakturwaren und Garne in Zahlung:

Flachs, zum allerhöchsten Tagespreise.
Heede, allerfeinste, das Pfund zu **35** Pfennig,
„ mittl. u. grobe, je nach Qual., das Pfd. bis zu **30** Pfg.,
Wollene gestrickte Lumpen, das Pfd. zu **30** Pfg.,
Weiße Lumpen, das Pfund zu **12** Pfennig,
Allerlei bunte Lumpen, das Pfund zu **5** Pfennig,
Trockene Knochen, das Pfund zu **4** Pfennig,
Pferde-Schweifhaare, das Pfund zu **1,70** Mark,
Kämmlinge, das Pfund zu **60** Pfennig,
Gewaschene Wolle, das Pfund zu **1,15** Mark,
Fettwolle, je nach Qualität, das Pfd bis zu **60** Pfg.

Aus alten Wollsachen werden **vorzügliche Kleider- u. Unterrockstoffe zu fabelhaft billig. Preisen hergestellt.** Muster sofort gratis und franko.

Dauerbrand-Oefen

Regulier-Oefen, Kochöfen, Kochherde Kesselöfen, Ofenrohre u. Kleineisenwaren

empfiehlt zu billigen Preisen

H. Wissmann.



Bitte, nicht übersehen!

Einen Posten **Schuhwaren** für Herren, Damen und Kinder, in feinen und gewöhnlichen Sorten, die etwas an Ausputz gelitten haben, im übrigen aber noch vollwertig sind, gebe zu **jedem annehmbaren Gebot** ab.

Detmolder Schuhhandlung

F. Meise, Meierstraße 14.

Die medicinisch heilsame Wirkung dieses echten

Steinhägers

Marke:

Urgrossvater

nach Genuss von Bier und fetten Speisen, bei Magen- und Nierenleiden, bei Cholera, Influenza, Seekrankheit etc ist seit vielen Jahren erprobt und anerkannt



E. F. Elmendorf

Kornbranntwein- und Steinhager-Brennerei

Isselhorst i. Westf.

Gegr. Anno 1653

PATENT-BÜRO CONRAD KÖCHLING

Bielefeld, Bahnhofstr. 469

Auskunft u. Broschüre „Patentwissenschaft" kostenlos.

Alle Frauen

Bei Störungen!

Kaufen Sie **sofort** mein Menstruationspulver **„Ohne Sorge"** (ges. gesch.) Bestt.: **Flores Anthemid nobil plv. sbl.** Nur echt in verschl. Schacht. Gegen Einsendung von M. 3.— frko. **R. Poppe, Leipzig, Eisenbahnstr. 100. Diskreter Versand.** Preisl. grat., geg. 20 Pf. verschl.

Tausende Raucher empfehlen



meinen garantiert ungeschwefelten deshalb sehr bekömmlichen und gesunden Tabak. 1 Tabaks-Pfeife umsonst zu 9 Pfd. meines berühmten Förstertabak für **4.25** frko. 9 Pfd. Pastorentabak u. Pfeife kosten zus. 5 Mk. frko. 9 Pfd. Jagd-Canaster mit Pfeife **Mk. 6.50** franko. 9 Pfd. holl. Canaster und Pfeife **Mk. 7.50** frko. 9 Pfd. **Frankfurter Canaster** mit Pfeife kosten franko **10** Mk., gegen Nachnahme, bitte anzugeben, ob nebenstehende Gesundheitspfeife oder 1 reichgeschn. Holzpfeife oder eine lange Pfeife erwünscht. **E. Köller, Bruchsal (Baden). Fabrik. Weltruf.** Herr **Kreisschulinspektor Lichthorn** schreibt: Mit dem von Ihnen wiederholt bezogenen, staunenswert preiswerten und doch sehr angenehm und mild schmeckenden Rauchtabak bin ich so zufrieden, daß ich Ihre Firma und Ihre durchaus reelle Bedienung immer wieder weiter empfehlen werde, wie ich es bereits öfters sehr gerne getan habe.

Husten

Wer seine Gesundheit liebt, beseitigt ihn.

5245 not. begl. Zeugnisse bezeugen den hilfebringenden Erfolg von

Kaiser's Brustcaramellen

je nämedendes Malz-Extract.

Aerztlicherprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Verschleimung, Rachenkatarrh, Krampf- u. Keuchhusten Paket **25,** Dose **50** Pf.

Kaiser's Brust-Extrakt

Flasche 90 Pfg.

Beides zu haben bei:

E. Stelter in Detmold;
A. Watermann in Detmold
Th. Schultze, Bismarck-Apothe u. Drog. in Schötmar;
H. Holzkämper, Drogerie in Schötmar;
F. Koster in Schötmar;
Ed Capelle in Horn.
Joh. Surmann, Teutonia-drogerie in Horn.
K. Textor in Blomberg;
Aug. Schröder, Drogerie in Blomberg;

Geld an sichere Leute auch gegen bequeme Ratenzahlung erteilt diskret u. schnell zu kulanten Bedingung. Selbstgeber **C. A. Winkler. Berlin 57, Potsdamerstr. 65. Glänz. Dankschreib.**



Meggendorfer-Blätter München

Zeitschrift für Humor u. Kunst

Schönstes und billigstes, farbig illustriertes, für die Familie besonders geeignetes Witzblatt. Preis vierteljährlich 13 Nummern, nur 3 Mark

Probenummer gratis

vom Verlag

der Meggendorfer-Blätter, München

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postämtern





Als **vorzüglichstes Geschenk** empfehle

Sprechapparate

in jeder Preislage.

Phonographen

von Mk. **4.50** bis zu den teuersten.

Vertreter der Edison- u. Grammophon-Gesellschaften, Berlin.

Eigene Reparaturwerkstatt. Enorme Auswahl in Walzen und Platten.

Teilzahlung gern gestattet.

Ansicht meines großen Warenlagers jedermann gern gestattet ohne Kaufzwang.

Carl Plöger Nchfl. Inh. M. Conrad

32 Paulinenstraße 32, neben der Post.



MODE VON HEUTE

Sorgfältig redigierte und daher in allen Bevölkerungskreisen gern gelesene

Frauen-Zeitung

Erscheint monatlich 2 mal und kostet vierteljährlich **M. 2.50** bei jeder Buchhandlung und Postanstalt. **Probenummern kostenfrei** vom Verlag „MODE VON HEUTE" G. m. b. H. Frankfurt am Main, Bleichstrasse 48

:: Wirksames Insertionsorgan ::



Koks, Anthracit (Langenbrahm)-Braunkohlen und Eierbriketts

letztere bester Ersatz für Anthracit, empfiehlt preiswert

Amtenbrink & Co., G. m. b. H.

Kontor und Lager Wotanstr. Fernsprecher 70.

Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg. für 1 Monat, durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk. und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u. 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg. u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u. Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg., Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp. Familienfreund 2) Lipp. Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch. Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 30, Fernsprecher 10. **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über **100 Vertretungen.** — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

Nr. 21. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Sonnabend, den 25. Januar 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang**

Das Scheckgesetz.

Der dem Reichstage vorliegende Scheckgesetz-Entwurf, der vorgestern an eine Kommission verwiesen worden ist, enthält in der Hauptsache die folgenden Bestimmungen. Zunächst wird der Text eines Schecks genau bestimmt und sodann angegeben, wer als Bezogener bezeichnet werden darf. Als Zahlungsort gilt der bei dem Namen oder der Firma des Bezogenen angegebene Ort. Die Angabe eines anderen Zahlungsorts gilt als nicht geschrieben. Ist bei dem Namen oder der Firma des Bezogenen ein Ort nicht angegeben, so gilt der Ausstellungsort als Zahlungsort. Der Scheck ist bei Sicht zahlbar. Die Angabe einer anderen Zahlungszeit macht den Scheck nichtig.

Der auf einen bestimmten Zahlungsempfänger gestellte Scheck kann durch Indossament übertragen werden, wenn nicht der Aussteller die Uebertragung durch die Worte „nicht an Order" oder durch einen gleichbedeutenden Zusatz untersagt hat. In Betreff der Form des Indossaments in Betreff der Legitimation des Besitzers eines indossierten Schecks und der Prüfung der Legitimation sowie in Betreff der Verpflichtung des Besitzers zur Herausgabe finden die Vorschriften der Artikel 11 bis 13, 36, 74 der Wechselordnung entsprechende Anwendung. Ein auf eine Abschrift des Schecks gesetztes Indossament ist jedoch unwirksam. Das gleiche gilt von einem Indossamente des Bezogenen. Ein Indossament an den Bezogenen gilt als Quittung. Der Scheck kann nicht angenommen werden. Ein auf den Scheck gesetzter Annahmevermerk gilt als nicht geschrieben. Der im Inlande ausgestellte und zahlbare Scheck ist binnen 10 Tagen nach der Ausstellung dem Bezogenen am Zahlungsort zur Zahlung vorzulegen. Für Schecks, die im Auslande ausgestellt, im Inlande zahlbar sind, bestimmt der Bundesrat die Vorlegungsfrist. Das gleiche gilt für Schecks, die im Inlande ausgestellt, im Auslande zahlbar sind, sofern das ausländische Recht keine Vorschrift über die Zeit der Vorlegung enthält.

Der Bezogene, der den Scheckbetrag bezahlt, kann die Aushändigung des quittierten Schecks verlangen. Der Ablauf der Vorlegungsfrist ist auf das Recht des Bezogenen zur Zahlung ohne Einfluß. Ein Widerruf des Schecks ist erst nach dem Ablauf der Vorlegungsfrist wirksam. Die Vorschriften wegen der Benachrichtigung der Vormänner und ihres Einlösungsrechts, sowie wegen des Umfanges der Regreßforderung und der Befugnis zur Ausstreichung von Indossamenten, auf die bisher die Artikel 45 bis 48, 50 bis 52 und der Artikel 55 der Wechselordnung vollinhaltlich angewendet werden sollten, werden dahin eingeschränkt, daß der Inhaber des vergeblich zur Zahlung vorgelegten Schecks verpflichtet ist, seinen unmittelbaren Vormann innerhalb zwei Tagen nach der Ausstellung der Zahlungsverweigerung oder Protesturkunde, spätestens aber innerhalb zweier Tage nach dem Ablaufe der Vorlegungsfrist von der Nichtzahlung des Schecks zu benachrichtigen.

Die Verjährung der Regreßansprüche gegen den Aussteller und die übrigen Vormänner, die im übrigen für Europa auf drei Monate belassen wurde, ist für Island und die Faröer auf sechs Monate verlängert worden. Im Auslande zahlbare Schecks dürfen auch auf solche Bezogene lauten, auf die nach dem ausländischen Rechte ein Scheck gezogen werden darf. Schecks, welche vor dem auf ihnen angegebenen Ausstellungstag im Umlauf gesetzt sind, sind nicht stempelfrei. Für die Entrichtung der Abgabe haftet als Gesamtschuldner jeder, der am Umlaufe des Schecks im Sinne des § 5 des Gesetzes betreffend die Wechselstempelsteuer im Inlande vor dem Ausstellungstage teilgenommen hat. Auf früher ausgestellte Schecks finden die Vorschriften des neuen Gesetzes keine Anwendung.

Aus dem Reichstag.

Stimmungsbild.

(Von unserem Korrespondenten.)

✠ Berlin, 24. Jan. 1908.

Die den Geburtstag Sr. Majestät umrahmenden parlamentarischen Feiertage werfen ihre Schatten voraus. Wie Ferienstimmung liegt es über dem Hause, das gestern auf allseitiges Verlangen die heutige Sitzung auf 11 Uhr vormittags anberaumte, um den Volksvertretern die Reise zu den heimatlichen Penaten heute noch zu ermöglichen. Trotz der „Süßigketten", die ihrer warteten, hatten sich Liebhaber nur spärlich eingefunden, und diese wenigen schienen den „verzuckerten Genüssen" nur geringen Geschmack abzugewinnen. Dagegen kam bald eine angeregte Unterhaltung in Fluß, darin die Reden über die Zusatzakte zur Brüsseler Zuckerkonvention, der Beitritt Rußlands zu dem Zuckervertrage und das Abkommen über den Zuckerverkehr zwischen Deutschland und Rußland fast völlig untergingen. Zwar mahnte Präsident Graf Stolberg wiedrholt und immer energischer zur Ruhe, doch ebenso häufig verklangen seine Worte ungehört. So mußte denn Staatssekretär Freiherr von Stengel wohl oder übel darauf verzichten, das Ohr des Hauses zu besitzen, als er die aus der Zuckereinfuhr aus Rußland nach Großbritannien resultierende Gefahr für unsere eigene Zuckerausfuhr beleuchtete und schließlich einen Gesetzentwurf zur Ermäßigung der Zuckersteuer ankündigte, falls der finanzielle Ausfall anderweitig Deckung finde.

Mit ausführlicher Begründung führte Abg. Graf von Schwerin-Löwitz (kons.) seinen zu der Vorlage eingebrachten Antrag ein, der die Verbrauchssteuer von Zucker von 14 auf 10 ℳ pro Doppelzentner ermäßigen und den Ausfall, soweit er nicht durch gesteigerten Konsum wett gemacht wird, auf dem Wege der Reichsanleihe gedeckt wissen will. Hinter diesem Antrag stehen neben den Konservativen die Reichspartei, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Nationalliberalen und ein Teil des Zentrums. Die mitunterzeichneten Polen hatten, so stellte Abg. Grabski (Pole) richtig, nur irrtümlicherweise den Antrag unterschrieben. Die Sprecher der obengenannten Parteien traten — mit mehr oder weniger Sympathie der Vorlage gegenüber — samt und sonders auf den Boden des Antrages. Die übrigen Parteien waren geteilter Ansicht. Mit der Befürchtung eines allzugroßen Steuerausfalles paarte sich die Mißstimmung mit dem Vorgehen der Regierung, die den Reichstag bei dieser für Industrie und Landwirtschaft gleich wichtigen Vorlage erst in zwölfter Stunde zu befragen beliebt habe. Abg. Südekum (Soz.) erfaßte noch schnell die Gelegenheit beim Schopfe, um den Agrariern eins zu versetzen, die zu jedem Opfer bereit seien, wenn es ihnen Vorteil bringe. Dann wurde die Vorlage einer 28gliedrigen Kommission zur Durchberatung überwiesen und auf Vorschlag des Präsidenten Vertagung beschlossen. Erst am Mittwoch nächster Woche werden die Beratungen wieder aufgenommen werden.

* * *

Sitzung vom 23. Januar 1908.

In fortgesetzter Beratung des

Scheckgesetzes

konstatiert Abg. Dr. Arendt (Rpt.) die günstige Aufnahme des Gesetzentwurfs bei allen Parteien; auch seine politischen Freunde stimmten ihm zu, und würden auch auf eine Kommissionsberatung verzichten, wenn sie nicht von anderer Seite angeregt wäre. Was die Einzelheiten betreffe, so dürfe die Umlaufszeit des Schecks nicht weiter ausgedehnt werden, als im Entwurf vorgesehen sei. Besonderes Gewicht lege er darauf, daß durch Bestimmungen des Entwurfs die Vordatierung des Schecks ausgeschlossen sei. Mit Mommsen sei er darin nicht einverstanden, daß die Banken keine großen Vorteile von den Schecks hätten. Das Scheckgesetz gebe den Banken eine Art Monopol. Was die Postschecks betreffe, so behielten sich seine politischen Freunde ihr Urteil vor, bis eine Vorlage eingebracht sei, Internationale Postschecks einzuführen, halte er für bedenklich. Auf die Hauptsache, auf die es eigentlich ankomme, auf die gesetzliche Regelung des Depositenwesens, sei man in der Debatte bisher nicht genügend eingegangen. Die Reichsbanken sollten verzinsliche Depots annehmen, sie würden auch besser tun, wenn sie im Verkehr mit mittleren und kleinen Leuten von einem eisernen Bestande bei dem Giroverkehr absähen. Daß wir die Goldwährung aufrecht erhalten können, das danken Sie (nach links) der Schutzpolitik. Sie müsse so eingerichtet werden, daß sie lebensfähig wird und sich unsern wirtschaftlichen Verhältnissen angliedert. Das Scheckgesetz sei ein kleines Mittelchen, es müßten aber durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, um den Geldmarkt kräftig zu gestalten.

Abg. Kaempf (Frs. Vpt.) meint, Dr. Arendt wolle die Silbermünzen so vermehren, daß sie nicht mehr den Charakter als Scheidemünzen haben, ihre Zahlkraft soll so erweitert werden, daß die Reichsbank in der Lage ist, ihre Noten in Silber einzulösen. Wenn da nicht der bimetallistische Pferdefuß herausschaue, dann wisse er nicht. Wenn Arendt meinte, wir seien gezwungen, den Zinsfuß herabzusetzen, weil England es getan, so müsse er diesen Zusammenhang bestreiten. Bezüglich des Scheckgesetzes müsse er sagen, daß, was man eigentlich betreibe, sei das Ueberweisungswesen. Der Scheck solle in Fällen, in denen die Ueberweisung eines Kontos unmöglich sei, der Träger und Vermittler dieser Ueberweisung sein. Redner spricht seine Befriedigung aus, daß der Entwurf in so tadelloser Form an das Haus gekommen, er hoffe, daß er zum Segen des Verkehrs ausschlage.

Abg. Hormann-Bremen (Frs. Vpt.) bespricht die Vorlage an Hand einer Eingabe der Bremer Handelskammer und empfiehlt mehrere Anträge dieser Kammer zur Berücksichtigung in der Kommission.

Nachdem noch Abg. Dr. Arendt (Rpt.) gegen die Ausführungen Kaempf's gesprochen, geht die Vorlage an eine vierzehngliedrige Kommission.

Es folgt die dritte Lesung des

Gesetzentwurfs, betr. die Bestrafung der Majestätsbeleidigung.

Abg. Gyßling (Frs. Vpt.) protestiert gegen die Ausführungen Heine's in zweiter Lesung, in denen die Königsberger Hartungsche Zeitung als Denunziantin in Sachen des Schandsäulenprozesses aufgetreten sei. Der Strafantrag sei von beleidigten Denkmalsmitgliedern nicht gestellt; der Staatsanwalt habe vielmehr auf Grund der Originallektüre der Königsberger Volkszeitung die Anklage erhoben.

Abg. Dr. Frank-Mannheim (Soz.) hebt hervor, auch ein jetziger preußischer Minister habe sich von der Stellung des Strafantrages ausgeschlossen. Das Rechtsempfinden weiter Kreise sei nicht durch die Artikel, sondern durch das Urteil getroffen.

Damit schließt die Diskussion. Das Gesetz wird endgiltig gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des

Gesetzentwurfs, betr. die Haftung des Tierhalters.

Abg. Schmidt-Warburg (Ztr.) befürwortet einen Abänderungsantrag seiner Partei, in welchem die Worte des Entwurfs „bei Beaufsichtigung des Tieres" gestrichen werden sollen und die Ersatzpflicht des Tierhalters nicht eintreten soll, wenn er auch sonst im Verkehr die erforderliche Sorgfalt beobachtet hat.

Abg. Dr. Varenhorst (Rpt.) bekämpft den sozialdemokratischen Antrag auf Berücksichtigung des Hasen- und Rehwildschadens.

Staatssekretär Dr. Nieberding bittet, die Worte „bei Beaufsichtigung des Tieres" aufrecht zu erhalten.

Abg. Stadthagen (Soz.) führt aus, die neue Fassung des § 833 komme lediglich den Wohlhabenden und Besitzenden zugute. Diese dürfen doch nicht blos den Nutzen von den Tieren haben und könnten sich gegen den Schaden durch Versicherung schützen. Der Antrag wegen des Hasenschadens stehe in engstem Zusammenhange mit § 833 Der Jagdberechtigte sei als Tierhalter im Sinne dieses Paragraphen anzusehen.

Abg. v. Treuenfels (kons.) dankt zunächst dem Staatssekretär dafür, daß er in der Vorlage den Fehler aus dem Bürgerlichen Gesetzbuche beseitige; der jetzige Zustand widerspreche dem Rechtsbewußtsein des deutschen Volkes. Ueber den Hasenschaden zu klagen, hätten die Sozialdemokraten keinen Grund. Im übrigen kämen mehr die kleinen Leute in Mitleidenschaft, als die Großgrundbesitzer. Wenn der Abg. Molkenbuhr den Agrariern skrupellose Begehrlichkeit vorwerfe, die auch nicht vor Krüppeln und Waisen Halt mache, so sei bedauerlich, daß die Reichstagstribüne zu solchen Beschimpfungen der Landbewohner und auch der Landarbeiter benutzt werden dürfe, das kennzeichne das Niveau der Partei und seine eigene; das sei ganz gewissenlose Verleumdung.

Vizepräsident Kaempf ruft den Redner wegen dieses Ausdruckes zur Ordnung. — Redner verbeugt sich. (Heiterkeit.)

Abg. v. Treuenfels (fortfahrend), bittet schließlich, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Von den Sozialdemokraten wird ein Antrag eingebracht, die Vorlage mit den Anträgen einer Kommission zu überweisen.

Vizepräsident Kaempf will über diesen Antrag sofort abstimmen lassen; die Abgg. Gothein, Dr. Spahn und Bassermann empfehlen indessen, zunächst weiter zu diskutieren; da auch die Antragsteller damit einverstanden sind, geschieht dies.

Abg. Hagemann (ntl.) bittet, die Vorlage anzunehmen und die Amendements abzulehnen.

Abg. Stolle (Soz.) meint, man sei hier im Begriff, einer großen Masse durch Tiere Geschädigter garnicht wieder gutzumachende Nachteile zuzufügen. Das habe auch der deutsche Juristentag eingesehen. Den Gedanken an eine Zwangsversicherung dürfe man nicht zurückweisen.

Abg. Dove (Frs. Vgg.) meint, eine Kommissionsberatung wäre durchaus am Platze gewesen. Selbst die Frage des Hasenschadens könnte in diesem Zusammenhange in der Kommission wenigstens diskutiert werden. Redner stimmt der Kommissionsberatung zu.

Staatssekretär Dr. Nieberding warnt vor derselben. Wenn alle Konsequenzen der Anträge geprüft werden sollten, so werde die Kommission niemals fertig werden.

Abg. Schmidt-Warburg (Zentr.) legt dar, bei der ersten Lesung waren drei kleine Parteien (die Freisinnigen) für Kommissionsberatung, dem habe das Zentrum sich nicht angeschlossen, jetzt aber wünsche eine große Partei diesen Antrag, deshalb schließe sich das Zentrum an.

Alsdann wird der Antrag auf Verweisung an eine 14gliedrige Kommission angenommen.

Nächste Sitzung: morgen 11 Uhr. Zusatzantrag zur Brüsseler Zuckerkonvention und Maß- und Gewichtsordnung. Schluß 5½ Uhr.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

* **Detmold**, 25. Jan. 1908.

— **Der Kaiser besuchte gestern früh den Reichskanzler** und den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, gewährte im Marstall dem Bildhauer Prof. Tuaillon eine Sitzung für ein Reiterstandbild und hörte im Schloß den Vortrag des Chefs des Admiralstabes der Marine. — Gestern abend 7¼ Uhr traf Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen auf dem Lehrter Bahnhofe ein. Die Kaiserin war zum Empfang anwesend und geleitete mit dem Prinzen die auf der Reise nach Rußland befindliche Prinzessin nach dem Schlesischen Bahnhof. Prinz Heinrich nahm im Königlichen Schloß Quartier.

— **Aus St. Moritz** wird gemeldet: Die deutsche Kronprinzessin ist gestern nachmittag von hier abgereist. Sie wurde von dem Erbgroßherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin, sowie von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Dänemark an den Bahnhof geleitet.

— **Rückgang der Majestätsbeleidigungsprozesse.** Seit dem bekannten, die Bestrafung wegen Majestätsbeleidigung betreffenden Allerhöchsten Erlasse vom 27. Januar 1907, ist nach der „Neuen politischen Korrespondenz" in Preußen ein bedeutender Rückgang der Majestätsbeleidigungsprozesse zu verzeichnen. Während im Jahre 1906 in Preußen 111 Personen wegen Majestätsbeleidigungen verurteilt und 19 Personen von der Anklage freigesprochen worden sind, hat im Jahre 1907 die Zahl der Verurteilten 53 und die der Freigesprochenen 10 betragen.

— **Die sächsische Regierung** hat dem Landtag einen Entwurf über ein Jugendfürsorgegesetz zugehen lassen, für dessen Erlaß sich der Minister Graf Hohenthal im Landtage sehr warm aussprach. Das Gesetz soll auf Kinder und Jugendliche bis zum Alter von 16 Jahren ausgedehnt werden, und der Staat soll den vierten Teil der Kosten tragen. Die übrigen Kosten sollen den Kommunalverbänden zur Last fallen. Sämtliche Fraktionen sprachen sich für ein derartiges Gesetz aus, verlangten aber Ausdehnung bis zum 18. Lebensjahre und eine Uebernahme eines größeren Teiles der Kosten durch den Staat. Als konservativer Fraktionsredner machte der Abgeordnete Dr. Kühlmorgen auch die Sensationspresse und die vielfach zu weitgehende Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen für die Kriminalität der Jugend verantwortlich. Im Harden-Prozeß sei ein wahrer Schmutzstrom in die Oeffentlichkeit geflossen.

— **Der Vorsitzende des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine**, Lic. Weber, gibt den Arbeitervereinen folgendes bekannt: „Mit tiefer Trauer teile ich den Gliedern des Gesamtverbandes mit, daß das Vorgehen der Bayern im Flottenverein den Rücktritt des hochverdienten und für den Flottenverein unersetzlichen Präsidenten Fürsten Otto zu Salm-Horstmar veranlaßt hat. Ich bedauer diesen Vorgang auf das allertiefste und sehe der Weiterentwickelung des Flottenvereins mit ernster Sorge entgegen. Sollte es nicht gelingen, den Flottenverein als unabhängigen Volksverein zu erhalten, so hat er seine Bedeutung verloren, und ich würde dann den Austritt des Gesamtverbandes beantragen."

— **Rücktritt des Gouverneurs Solf.** Die „Tägliche Rundschau" meldet: „Gouverneur Solf hat nach soeben aus Samoa eingetroffenen Nachrichten nunmehr doch seinen Abschied eingereicht. Die unmittelbare Ursache ist wieder in Mißhelligkeiten mit Pflanzern zu suchen, die nun schon eine Reihe von Jahren das Wirtschaftsleben Samoas beeinträchtigen. Die Pflanzer hatten neuerdings zwei neue Mitglieder in den Gouvernementsrat gewählt, die der Gouverneur als seine Gegner betrachtete. Der eine davon, der Direktor der Deutschen Samoagesellschaft, Herr Richard Deeken, einer der ältesten samoanischen Pflanzer, hat schon schwere Fehden mit dem Gouverneur ausgefochten. Da Herr Dr. Solf vergebens gegen diese Wahl ankämpfte, so hat er nun die Konsequenzen gezogen."

— **Chinesische Schiffsbestellungen in Deutschland.** Einer Meldung der „Morning Post" aus Schanghai zufolge

Kleines Feuilleton.

Neue Römerfunde

Von dem Pfarrer Dr. Kleiermanns in Cornelimünster bei Aachen ist ein umfangreiches römisches Trümmerfeld entdeckt worden, das von besonderer Bedeutung sein dürfte. Vermutlich handelt es sich um eine umfangreiche römische Ortsansiedelung oder ein Kastell. Die bisher freigelegten Mauern lassen eine außerordentlich feine Stuckbekleidung in leuchtenden, wunderbar erhaltenen Farben erkennen, unter denen rot, grün und blau vorwiegen. Durch das zum Bau verwendete Material mit seinen glitzernden kristallenen Bestandteilen wird der Reiz der Farben erhöht. Man machte außerdem noch andere wertvolle Funde: Münzen mit dem Bilde des Kaisers Vespasian und verschiedene Urnen.

Die Gelehrtenwelt bringt dem Funde großes Interesse entgegen. Der Kreisausschuß ist an die Provinzial- und Staatsbehörden herangetreten, um d. nötigen Mittel zur Freilegung der ganzen Ansiedelung zu erhalten. Einstweilen werden die Ausgrabungen, die nicht sonderlich schwierig sind, unter der Leitung des Professors Dr. Schmidt von der Technischen Hochschule und des Museumsdirektors Dr. Schweitzer in Aachen fortgesetzt

Was den Fund noch besonders interessant macht, das ist die Tatsache, daß man dabei auf ein großes römisches Bergwerk gestoßen ist. Bereits in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts fand man einzelne römische Bergwerkshalden auf, die an die Hütte in Münsterbusch verkauft wurden, wobei mancher Schmelzofen gesprengt wurde. Nunmehr ist festgestellt, daß es u mzwei große Industriezentren handelt, die bei den heutigen Ortschaften Breinig und Gressenich gelegen und durch Zwischenkolonien verbunden waren. Man hofft, daß es gelingen wird, die Reste römischen Bergbaues und Hüttenwesens freizulegen, um ein genaues Bild der bergmännischen Tätigkeit der alten Römer zu gewinnen.

Merkwürdig ist, daß im Volksmunde der Umgebung eine Sage lebendig ist, wonach in alter Zeit hier eine große Stadt gestanden haben soll. Wie scheint wird diese alte Sage nun doch noch zur Wahrheit werden, vorausgesetzt, daß von der Provinz und dem Staate die erforderlichen Mittel zur Freilegung des Feldes bewilligt werden.

Neue Brunnen an der Saalburg.

Eine besondere Eigentümlichkeit des Saalburgkastells bilden ihre zahlreichen Brunnen. Eine so ausgedehnte Wasserversorgung muß um so mehr auffallen, wenn man erfährt, daß z. B. in dem gleichartigen Limeskastell Zugmantel bei Idstein, in dem heute schon 100 Keller und Kellerwohnungen inner- und außerhalb des Kastells ausgegraben sind, nicht ein einziger Tiefbrunnen angetroffen ist, dan sich dort also nur mit der außerhalb gelegenen Aarquelle begnügt haben kann. Daß aber trotzde mauf der Saalburg noch lange nicht alle Brunnen gefunden sind, zeigt der letzte Jahresbericht des Museums, nachdem im Laufe des Jahres 1907 wiederum acht Stück neu hinzugetreten sind. Damit ist die Gesamtzahl auf 79 gestiegen. Diese Brunnen bilden trotz d. großen Kosten und Gefahren, welche ihre Ausräumung veranstalten, immer sehr begehrte Fundgruben, da während ihrer Benutzung so manches Stück hineingefallen ist, als man bei Tiefen bis zu 21 Meter nicht mehr herausholen konnte, andererseits aber auch Brunnen früherer Perioden nach ihrer Aufgabe, meist wohl nach einer Erstürmung des Kastells, mit allem naheliegenden Schutt zugefüllt wurden. Gewöhnlich verschwanden bei dieser Gelegenheit ganze Düngerhaufen, mit den seinerzeit darauf als wertlos fortgeworfenen — und für uns jetzt so sehr wertvollen! — Abfällen. In manchen Brunnen kam dabei wirklicher Dünger mit allen möglichen organischen Resten wie Heu, Stroh, Holzspäne, Farren, Moose und Schachtelhalm zum Vorschein. — So erklären sich vor allem die vielen Schuhe, Sohlen, Lederreste, u. die mancherlei in den unteren Schichten konservierten, oft zerbrochenen Holzgegenstände und Holzabfälle. Unter den neuen Funden des Jahres 1907 befinden sich allein vier große viereckige Schachtbrunnen aus der Mitte des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts, u. zwei rundgemauerte jüngere westlich vom Kastell. Brunnen 77, dicht hinter der Porta Decumana, war mit seinen dicken breiten Bohlen so hoch und gut erhalten, daß man den oberen Teil ergänzen und das früher vorhandene Brunnenhaus leicht rekonstruieren konnte. Unter den Einzelfunden war vielleicht der wichtigste ein Holzschloß, das genau den rekonstruierten Modellen und den heute noch, vornehmlich auf dem Lande, in vielen Gegenden verwendeten Schiebeschloß, vollständig entspricht. Seine Form hat sich also fast 2000 Jahre lang trotz aller Fortschritte in der Technik erhalten. Für den Wiederaufbau besonders wertvoll waren Stücke von Fensterspross en mit Nuten für Glasscheiben aus Nadelholz, genau wie diejenigen aus dem Schutthügel des berühmten Kastells Vindonissa bei Brugg in der Schweiz. Fast genau so waren sie beim Aufbau der Kastellbauten ausgeführt worden. Die so oft betonte Uebereinstimmung mit unseren modernen Werkzeugen zeigt wiederum ein vorzüglich erhaltener Hobel aus Buchenholz mit zwei Griffen, zu dem noch aus einem anderen Brunnen das vollständige Werkzeug eines Küfers hinzutrat. Die Tätigkeit dieses Handwerkers hat gerade in dem Brunnen manche Spuren hinterlassen. In keinem fehlten Eimer etc., wenigstens ihre Dauben, Reifen, Henkel u. a. die neuen Brunnen lieferten sogar eine Menge großer und kleiner Dauben von hohen Bütten und ganz niedrigen großen Bottichen aus Eichen- und Nadelholz Dabei ist eigentlich zum erstenmale Nadelholz in größeren Mengen, und zwar sehr breitfaseriges, vielleicht fremdländisches (Lärchen- und Eibenholz?) zum Vorschein gekommen. Neu sind auch einige hübsche Stücke aus dem weiblichen Haushalt: eine vierkantige Spindel aus Buchenholz mit ihrem Wirtel und ein Quirl! Wo mag die fleißige Hausfrau hingekommen sein, die diese gehandhabt hat! Von einem Schreibtäfelchen kam eine Hälfte zu Tage. Zugehörige Schreibgriffel dazu fanden sich wiederum 21 Stück, meist im Kastell, einige gemeinsam mit einem prachtvollen silbertauschierten Tintenfaßdeckel. An zahlreichen Schuhsohlen fehlte es natürlich wieder in keinem Brunnen; sie werden bei ihrer großen Zahl schon bald nicht mehr beachtet, dagegen fanden sich noch vor Jahresschluß zwei der Schuhe mit reichen durchbrochenen Mustern, wie sie schöner bisher noch nirgends bekannt geworden sind. Schmuckſachen sind selten in Brunnen.

Desto erfreulicher war die Auffindung einer Gemme an einem eisenen Ringe und ein schöner silberner Schlangenring. Er mag der Verliererin, die beim Wasserholen das wertvolle Geschenk verloren hat, ebensoviel Tränen gekostet haben, wie er den Findern Freude gemacht hat. Daß die Römer aber trotz ihrer Erfahrung im Berg- und Brunnenbau auch viel vergebliche Arbeit gemacht haben, zeigte ein angefangener Brunnen westlich vom Kastell. Der Schacht war knapp vier Meter tief hinabgetrieben und auf seinem Boden lag der heute noch als „Zweispitz" bekannte Steinmetzhammer, mit dem der harte Felsboden bearbeitet war. Er war beim Abspitzen der Wände abgebrochen, und der angefangene Brunnen aufgegeben, weil das harte Felsgestein keinen Tropfen Wasser gab. Im allgemeinen war Eichenholz am meisten vertreten, besonders wurden viele schöne und bis 45 Zentimeter breite und 14 Zentimeter dicke Bohlen hervorgezogen, die uns andererseits wieder die gewaltigen bei uns immer seltener werdenden Eichenstämme ins Gedächtnis zurückrufen, aus denen sie geschnitten, oder richtiger gesagt, gerissen sind. Diese großen Stücke lassen sich leicht konservieren, die kleinen aber, besonders aber diejenigen aus Weichhölzern, machen für die Erhaltung noch sehr viel Schwierigkeiten, da sie sofort eintrocknen. Vorläufig begnügt man sich immer noch damit, daß man sie photographiert und sofort in Gips abgießt, damit wenigstens die Form der meist sehr seltenen Stücke erhalten bleibt.

* * *

Siegfried Wagners neue Oper.

Man schreibt dem „Hannov. Courier" aus Hamburg:

Im Stadttheatenr, der einzigen Bühne, die sich stets beeilte, alle bisherigen Bühnenwerke des jungen Wagner aufzuführen, ist nun auch die fünfte Oper „Sternengebot" gegeben worden. Eine sechste hat Siegfried Wagner vollendet, und zu einer siebenten liegt der Text bereits vor. Was für die spezifisch-dramatische Bewertung in den vier ersten Opern ein Hindernis ausmachte, war des jungen Wagners Neigung, den Gang der eigentlichen Handlung mit volksmäßigen Gebräuchen, allerlei Späßen, Hexenspuk, Grotesken und Allegorien zu durchsetzen, trotz des ernsten Grundtons aller Werke. Im „Sternengebot" verzichtet er zum ersten Male auf alles Beiwerk, das das Interesse vom eigentlichen dramatischen Gegenstande auf Nebenwege leiten könnte. Trotzdem war der Erfolg der Uraufführung nicht stärker als bei den Bühnenstücken, seit dem „Herzog Wildfang". Den ersten Akt hörte man respektvoll, ohne das Verlangen nach dem anwesenden Autor zu bekunden; der zweite Akt erst brachte ihm stärkere Sympathiebeweise, die auf eine durchaus persönliche, ehrlich gemeinte Auszeichnung abzielen sollten. Und der Abschluß der Aufführung — an deren Vorbereitung übrigens Kapellmeister Müller aus Bayreuth und Siegfried Wagner selbst an erster Stelle seit Wochen den regsten, energischsten Anteil genommen hatten — brachten außer der Anerkennung des Darstellungsergebnisses eine noch vervielfachte Zahl persönlicher Auszeichnungen Siegfried Wagners . . . Der Handlung, die im 10. Jahrhundert am Hofe des salischen Herzogs Konrad spielt, liegt der alte Volksglaube zugrunde, der jede Verkündung aus den Sternen für heilig hält. Erst der Held, Helferich mit

werden nach dem chinesischen Neujahr wahrscheinlich deutschen Werften Bestellungen für den Bau von vier Kreuzern und 40 Torpedobooten zugehen.

— Man wird doch nicht gleich die Flinte ins Korn werfen . . . Eine mündliche Anfrage des Berliner „Petit-Parisien"-Korrespondenten, was an seinen Demissionsgerüchten wahres sei, beantwortete Reichskanzler Fürst Bülow wie folgt: „Ich weiß, daß schlecht informierte Zeitungen mich zweimal täglich und abends verabschieden. Wir aber fehlt bisher jeder Anlaß, und ich kann wohl hinzufügen, jede Neigung, mein Amt zu verlassen." „Über die Schwierigkeiten der Parteilage!" warf der Korrespondent ein. Darauf Fürst Bülow: „Angenehm liegen die Dinge gerade nicht; aber darum wird man doch nicht gleich die Flinte ins Korn werfen." Der Reichskanzler war in bester Laune und machte auf den Korrespondenten den Eindruck zielbewußter Sicherheit.

— **Baden und die Reichsfinanzreform.** Karlsruhe, 21. Jan. Eine hiesige offiziöse Korrespondenz äußert sich über die Stellung der badischen Regierung zur Reichsfinanzreform. Die Notlage des Reiches verschlimmere sich von Jahr zu Jahr. Das Reichsdefizit von 170 Millionen betrage für Baden allein 24 Millionen ℳ. Die Stundung der Matrikularbeiträge sei ungesunde Finanzwirtschaft, ebenso wie die Gepflogenheit des Reiches, Schatzanweisungen auszugeben, wodurch der hohe Reichsbankdiskont mitverschuldet sei. Die Einzelstaaten, welche zur Aufbesserung ihrer Beamten neue Steuern einführen müßten, hätten infolge des ungesunden Finanzsystems unmittelbar auch die Aufbesserung der Reichsbeamten mitzutragen. Die Finanzminister der Bundesstaaten seien einig darüber, daß die Finanznot in genügender Weise durch Erhöhung der Tabaksteuerung und Erhöhung der Branntweinsteuer behoben werden könne. Die Befürchtungen der Tabakindustrie seien gegenstandslos; es sei deshalb zu hoffen, daß der linke Flügel des Blockes die Wege gehen werde, welche die Regierung vorzeige. Die offiziöse Auslassung enthält nichts über den Ausbau der Erbschaftssteuer obwohl die Nachricht, Baden sei für die Erweiterung der Erbschaftssteuer, vor kurzem von derselben offiziösen Korrespondenz bestätigt worden ist. Das läßt darauf schließen, daß für dieses Projekt im Bundesrat nur eine kleine Minorität zu haben ist.

— **Die braunschweigischen Landboten beim Regenten.** Braunschweig, 23. Jan. Das Regentenpaar hatte zu heute abend die Landtagsabgeordneten, sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden zum Diner eingeladen, das im Ballsaal des Residenzschlosses stattfand. Im Laufe des Diners erhob sich der Herzog und hielt folgende Ansprache: „Meine Herren! Indem ich Sie freudig hier willkommen heiße, erhebe ich mein Glas und fordere Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Gott schütze und segne unser liebes Braunschweiger Land! Hurra, Hurra, Hurra!" Die Kapelle des Husarenregiments spielte darauf die Weise: „Wir lustigen Braunschweiger!" Unmittelbar darauf richtete der Präsident des Landtages, Geh. Justizrat Semler, eine Ansprache an das Regentenpaar, in der er dem Herzog für das gnädige Wohlwollen, das ihnen soeben entgegen geklungen sei, dankte und betonte, daß die Abgeordneten sich bemühen würden, ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Sie würden sich in diesem Bemühen auch durch den Radau der Gasse nicht abhalten lassen. Ferner dankte der Redner dem Herzog für die unablässigen Bemühungen um die Förderung des Wohles des Landes und schloß: Wir alle, die berufenen Vertreter des Herzogtums, geloben Ew. Hoheit unverbrüchliche Treue und Ergebenheit, wie wir andererseits auch überzeugt sind, daß unsere verfassungsmäßigen Rechte bei Ew. Hoheit in den besten Händen verwahrt liegen. Redner schloß mit einem dreimaligen Hoch auf das Regentenpaar, woran sich der Gesang „Heil Dir im Siegerkranz" schloß. Nach der Tafel begab sich das Regentenpaar mit den Gästen in den weißen Saal, wo der Herzog jeden einzelnen der Gäste mit einer Ansprache auszeichnete.

— **Zur Nordsee- und Ostsee-Frage** erfahren Berliner Blätter noch aus maßgebender Quelle: Die Verhandlungen betr. den Statusquo in der Ostsee, sind zunächst ohne Befragung Englands eingeleitet worden. Im Verlauf dieser Angelegenheit sind seitens Englands Pourparlers eröffnet worden, welche die Beratung des Statusquo in der Nordsee zum Gegenstand hatten. Deutscherseits ist hierauf erklärt worden, daß man zur Besprechung dieser Angelegenheit bereit sei, ohne sich irgendwie festlegen zu wollen. Es ist deshalb vollkommen überflüssig, wenn neben der Auslandspresse auch noch ein Teil der deutschen Presse sich fortgesetzt bemüht, in diese Tatsachen allerlei Hineinzuinterpretieren. — Petersburg, 23. Jan. Die deutsche Politik in der Ostseefrage wird durch die „Nowoje Wremja" auch nach den durch das russische Kommunique vom 20. d. M. gegebenen Aufklärungen verdächtigt. Deutschland habe, so schreibt das Blatt, die Frage, ob die Ostsee als mare clausum anzusehen sei, angeregt, um in Friedenszeiten die Ostsee in ein mare teutonicum zu verwandeln, im Falle eines Krieges aber eine Beschießung der Ostseeküsten zu verhüten. Die Ostseefrage sei somit ausschließlich deutsches Interesse. — Demgegenüber kann, so bemerkt dazu das „Wolffsche Bureau", wiederholt auf das bestimmteste erklärt werden, daß die Frage des mare clausum bei den Ostseeverhandlungen überhaupt nicht erörtert, mithin auch niemals von deutscher Seite angeregt worden.

— **Bischof Henninghaus,** Apostolischer Vikar von Süd-Schantung (China), wird nach der Germania am 20. Januar in Berlin eintreffen und vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen werden. Der Bischof wird einige Tage in der Reichshauptstadt verweilen und bei dieser Gelegenheit in einer großen Katholikenversammlung einen Vortrag über das Missionswerk in China halten.

— **In dem Prozeß Moltke-Harden** ist das von der 4. Strafkammer des Landgerichts I ergangene Erkenntnis, das etwa 9 Folioseiten füllt, nunmehr schriftlich dem Angeklagten zugestellt. Gegen das Urteil ist von dem Grafen Moltke als Nebenkläger Revision nicht eingelegt, dagegen ist von dem Angeklagten in der vorgeschriebenen Frist von diesem Rechtsmittel Gebrauch gemacht worden. Die Rechtfertigung der Revision hat neben Justizrat Dr. Bernstein-München der Rechtsanwalt Dr. Werthauer übernommen. Die Revision rügt mehrere formelle und rechtliche Mängel.

— **Der Militär-Etat in der Budgetkommission.** Die Budgetkommission des Reichstages hat sich noch nachträglich den Titel „Beschaffungen, Anlagen und Versuche auf verkehrstechnischem Gebiete, Beihilfen zu militärisch wichtigen Unternehmen dieser Art", überweisen lassen. Dieser Fonds ist diesmal u. a. um 800 000 ℳ erhöht für Beschaffung von Kraftwagen verschiedener Art; ein Subventionsfonds. In Frage stand, ob man die erforderlichen Kraftfahrzeuge auch im Frieden unterhalten oder ob man sie erst im Kriegsfalle requirieren solle. Der Mitberichterstatter Erzberger (Ztr.) erhebt grundsätzliche Bedenken gegen Zuschüsse im Frieden; auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes können sämtliche Automobile im Kriegsfalle requiriert werden. General Sixt von Arnim führt aus, die Beschaffung eines eigenen Wagenparks für Kriegszwecke sei ausgeschlossen, einmal wegen der hohen Kosten, sodann, weil das System ja bald veralte, und vor allem, weil es ein totes Kapital sei, das man im Frieden nicht ausnutzen könne. Selbstverständlich würden nur kriegsbrauchbare Fahrzeuge subventioniert werden. Es solle ein völlig freier Wettbewerb zwischen Fabriken, Privatinteressenten und Kommunalverbänden herrschen. In Betracht kommen in der Hauptsache Kraftwagen mit angehängten Belastungswagen, also Lastzüge für Chausseen. Erzberger hat budgetrechtliche Bedenken gegen mehrjährige Verträge, aber der Kriegsminister legt dar, daß schon bisher eine Reihe von Verträgen auf mehrere Jahre mit Lieferanten abgeschlossen werde, natürlich immer vorbehaltlich der Genehmigung durch Reichstag und Bundesrat. Schließlich wird der Titel, so wie er im Etat steht, genehmigt, Anträge der Sozialdemokraten, den Fonds als künftig wegfallend zu bezeichnen, und des Zentrums, ihn in das Extraordinarium zu nehmen, weil es sich doch um Dinge in Versuchsstadien handle, abgelehnt. — Im Extraordinarium wird ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung angenommen, der die verbündeten Regierungen um Erwägungen ersucht, über Einführung von Unterricht im landwirtschaftlichen und gewerblichen Fortbildungsschulwesen für freiwillige Teilnehmer aus den Mannschaften des zweiten Jahrganges, im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Behörden und Organisationen, sowie unter Beiziehung der Schulbehörden.

Frankreich.

Paris, 24. Jan. Aus Toulon wird berichtet, daß in der vergangenen Nacht eine Barke in das Arsenal eindringen wollte, und zwar an einer Stelle, wo sich die im Bau begriffenen Unterseeboote befinden. Der Wachtposten rief die Insassen der Barke an, und da keine Antwort erfolgte, gab er Feuer. Die Barke kehrte hierauf schleunigst um. Einer der Insassen dürfte verwundet sein.

Spanien.

Madrid, 23. Januar. (Der spanische Außenminister über Marokko.) Der Minister des Aeußern erklärte in einem Interview der „Epoca" gegenüber, die Proklamation Mulay Hafid's schließe kein neues juristisches Problem in sich. Die spanischen Konsuln hätten Befehl erhalten, Abdul Asis als alleinigen Herrscher anzuerkennen. Das Ziel der französisch-spanischen Bemühungen sei einzig die Achtung vor den Verträgen, die Erfüllung der internationalen Verpflichtungen, der Schutz von Leben und Besitz der Fremden und die Freiheit des Verkehrs. Unser Streben in Marokko, so erklärte der Minister, geht nur dahin, daß die lokalen Behörden unsere Interessen gewährleisten. Die Aufrichtigkeit, mit der wir unsere Aufgabe erfüllen, ist die beste Antwort auf die Verdächtigung, wir trachten Abenteuer in Marokko. Am Schlusse seiner Ausführungen sprach der Minister von einzelnen besonderen Ersatzansprüchen Spaniens an Marokko, deretwegen Llaveria viele Besprechungen mit dem Sultan gehabt, und noch weiterhin dringende Vorstellungen bei El Gebbas und El Torres mache. Der Minister erkannte an, daß die Kämpfe der Stämme in der Umgegend von Mellila die spanische Lage schwierig gestalteten, und daß die Waffenkonterbande sie noch mehr verwirre. Spanien sei für alle Verhältnisse bereit und werde klug handeln, um die normale Lage wieder herzustellen. Spanien werde die Grundsätze des freien wirtschaftlichen Wettbewerbs achten und habe niemals einen Anspruch auf irgend welche Wirtschaftsmonopole erhoben. Der Maghzen habe also nicht, wie man behauptet, gegen solche Ansprüche protestieren können.

Portugal.

Lissabon, 24. Jan. Bei den Reibungen zwischen den alten Parteien und dem Kabinett Franco dient die Person des Königs fortdauernd als Gegenstand von Angriffen. Wie es scheint, treten auch die Republikaner und die Anhänger von Don Miguel mehr in den Vordergrund. Die alten Parteien sind empört über die Verleumdungs- und Lügenkampagne, durch welche die konstitutionelle Monarchie diskutiert wird.

Afrika.

Tanger, 24. Jan. Gestern soll in Rabat ein französischer Offizier ermordet worden sein.

Tanger, 24. Jan. General d'Amade hat sich, wie von französischer Seite berichtet wird, am 20. d. M. nach Sedala begeben, von wo er, wie verlautet, mit zwei Kolonnen operieren und am 26. oder 27. d. M. nach Casablanca zurückkehren wird, doch ist über das Ziel der neuen Unternehmung nichts bekannt. — Der vor einiger Zeit nach Mazagan entsandte deutsche Dragoman Maenß wird, wie die „Nat.-Ztg." hört, mit Rücksicht auf die politische Lage, sowie im Interesse der deutschen Kolonie Mazagan's bis auf weiteres dort verbleiben.

Amerika.

Newyork, 24. Jan. (Schiffsgemeinschaft zwischen Brasilien und den Vereinigten Staaten.) Die brasilianische Regierung hat sich bereit erklärt, ihre drei „Dreadnoughts", die zurzeit auf englischen Werften gebaut werden, für den Fall eines Krieges der Union mit einem anderen Staate an die Vereinigten Staaten abzutreten.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 23. Jan. Zu dem Morde an dem königlichen Förster Schwarzenstein in Rahnsdorf wird noch bekannt: Der Förster hatte von der Mordstelle nur 2 Minuten zu gehen, um sein Forsthaus zu erreichen. Anscheinend hat sich der Mörder lauernd im Walde aufgehalten und die tötlichen Schüsse abgegeben, als der Förster von der Chaussee aus den Wald betreten wollte.

Hamburg, 24. Jan. Die Schiffahrt ist durch starken Nebel zum vollständigen Stillstand gebracht. Seit Donnerstag nachmittag sind keine Seeschiffe in die Stadt gekommen. Aus Cuxhaven wird gemeldet, daß am Morgen wegen des Nebels Beobachtungen unmöglich waren.

Kiel, 24. Jan. Prinzessin Heinrich von Preußen reiste heute über Altona-Berlin nach Moskau ab zum Besuch der Großfürstin Sergius. Von dort besucht die Prinzessin das Zarenpaar in Zarskoje Selo.

Barmen, 24. Jan. Ein Großfeuer entstand heute nachmittag kurz nach 2 Uhr in dem Konfektionsgeschäft Weinberg u. Co. am alten Markt. Das Feuer, das in einem großen parterre gelegnen Landengeschäft zum Ausbruch kam, griff äußerst schnell um sich, so daß nach kurzer Zeit das ganze Ladengeschäft, das von drei Straßen begrenzt wird, und die erste und zweite Etage, die mit Waren vollständig aufgespeichert waren, ausbrannten. Um 4 Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Ursache ist noch nicht bekannt, der Schaden ist sehr bedeutend.

Odessa, 23. Jan. In der im Zentrum gelegenen Jekaterinskaja-Straße wurde ein Kaufmann erschossen, als er sich weigerte, der Aufforderung einer Gesellschaft von Strolchen, sein Geld auszuliefern, nachzukommen. Ein Schutzmann, der die Täter verfolgte, wurde von ihnen schwer verwundet. Einer der Strolche wurde festgenommen, die anderen entkamen.

London, 24. Jan. Nebelschwaden lagern heute über dem Kanal und über London. Der allgemeine Geschäftsbetrieb und -verkehr sind gestört. Im Norden Londons schlossen viele Läden, auf den öffentlichen Plätzen brannten und brennen viele Oelfackeln. Kleinere und größere Unglücksfälle ereigneten sich in zahlloser Menge.

Newyork, 24. Jan. Hier herrscht starker Schneesturm. An manchen Orten steht der Handel und der Eisenbahnverkehr still.

Arbeitslosen-Demonstration in Chicago. „Daily Chronicle" berichten aus Chicago: Die Arbeitslosen in einer Stärke von ungefähr 20 000 Mann formierten sich gestern zu einem Demonstrationszuge und durchzogen in drohender Haltung singend und schreiend die Straße zum Rathause. Unterwegs stellten sich den Manifestanten etwa 700 Polizisten entgegen, und es kam zu heftigen Straßenkämpfen, wobei die Arbeitslosen mit Steinen warfen. Die Polizisten schlugen mit Knütteln und Peitschen ein, wobei es viele Verwundete gab. Erst nach längerer Zeit gelang es, die Ruhe wieder herzustellen. Die ganze Demonstration war ursprünglich von den Sozialisten vorbereitet worden, aber die Anarchisten rissen die Führung an sich. Ihr Führer Dr. Reitmann, der sich in der Rolle eines amerikanischen Gapon gefällt, wurde verhaftet.

Ein scheußlicher Kannibalismus. Die Blätter melden aus Madrid Folgendes scheußliche Verbrechen, das in der Stadt Yecla, in der Provinz Murcia, entdeckt wurde: Schon seit längerer Zeit fiel es den Besuchern des Kirchhofes auf, daß frische Gräber das Aussehen zeigten, als wären sie von unkundiger Hand nochmals aufgegraben u. dann wieder zugeschüttet worden, aber die abergläubischen Leute wagten es nicht, der Sache auf den Grund zu gehen. Endlich hörten auch die Behörden von diesen Wahrnehmungen, sie stellten eine Untersuchung an und ließen den Friedhof bei Nacht beobachten. Da kamen sie nun auf die scheußliche Entdeckung, daß ein Mann, namens Antonio Ortega die frischen Gräber aufgrub, die Leichen herausnahm und ihnen das Fleisch von den Knochen löste. Von dieser Nahrung lebte er nicht nur selbst, sondern er scheint das Fleisch der Toten auch verkauft zu haben, denn man fand in seiner Wohnung zahlreiche Töpfe mit eingesalzenen Weichteilen menschlicher Leichen. Die Polizei, die das Scheusal in Haft nahm, ist der Ansicht, es mit einem Geisteskranken zu tun zu haben.

Die Vermißten der „Amsterdam" gerettet. Hoek van Holland, 24. Jan. Alle 28 Vermißten der „Amsterdam" sind gerettet. Sie brachten im ganzen nur eine Stunde im offenen Boot auf dem Meere zu und wurden dann von dem norwegischen Dampfer „Songa" aufgenommen. Prinz Heinrich der Niederlande ist hier eingetroffen und begrüßte die Geretteten. Es herrscht großer Jubel. Der Schleppdampfer, der die Geretteten ans Land brachte, war seit 3 Uhr nachts in See, der Nebel schwindet, und die Sonne bricht leuchtend durch.

Stadt und Land.

Detmold, 25. Januar.

* **Die Matrikularbeiträge,** welche Lippe für 1908 an das Reich zu zahlen hat, belaufen sich nach der dem Reichstage zugegangenen Berechnung auf ℳ 773 044. In den lippischen Etat des Vorjahres 1907 waren nur 556 360 ℳ eingestellt. 1906: ℳ 550 946 und in die Rechnung für 1905: Mark 528 716. Die Berechnung für 1908 zeigt also eine erheblich höhere Summe, als in den Vorjahren. Hoffentlich sind die Ueberweisungen vom Reiche auch erheblich höhere, damit uns Steuererhöhungen erspart bleiben.

* **Die Hoch an Kaisers Geburtstag.** Nach d. Festsetzungen der Postordnung gehört der Geburtstag des Kaisers zu denjenigen Festtagen, an denen, auch wenn sie auf einen Werktag fallen, der Post-, Telegraphen- und Fernsprechdienst nur in der Sonntagsbeschränkung wahrgenommen wird. Das trifft also nächsten Montag ein. Die Postschalter sind an diesem Tage nur von 8 bis 9 Uhr vormittags und mittags von 12 bis 1 Uhr geöffnet.

* **Ein Esperantisten-Kursus in Detmold.** Der Verband deutscher Esperantisten beabsichtigt hier Mitte Februar einen vollständigen kostenlosen Abendkursus der Weltsprache Esperanto für Damen und Herren zu beginnen, wenn sich mindestens 30 Teilnehmer finden. Der Unterricht dauert nur sechs Stunden, welche Zeit zum gründlichen Erlernen des Esperantos völlig ausreicht. Anmeldungen, denen 15 ₰ für Porto und aufklärende Schriften und Broschüren über und in Esperanto beizufügen sind, richte man bis spätestens 29. Januar an die Geschäftsstelle des V. D. E. in Leipzig, Karolinenstraße 12.

* **Strafkammer.** (Schluß.) Der Knecht Heinrich B. aus B. wurde wegen schweren Diebstahls unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von 7 Monaten unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Er hatte mittels Erbrechens eines Koffers und einer Holtkiste einem früheren Knechte seines Dienstherrn verschiedene Kleidungsstücke gestohlen. 7) Der Dienstknecht Heinrich B. aus E. hatte als rückfälliger Dieb seinem Mitknechte Schmiedeskamp in Unterwüsten verschiedene Kleidungsstücke, 3 Mark Bargeld und eine Uhrkette gestohlen und dem Schweizer Knote das. eine Taschenuhr unterschlagen. Der Gerichtshof billigte dem Angeklagten noch einmal mildernde Umstände bezüglich des Diebstahls zu, erkannte aber in Rücksicht auf die Vorstrafen des Angeklagten auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren. Auf die erkannte Strafe wurde ein Monat Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. 8) Zum Schluß war zu verhandeln gegen den Landwirt Fl. in St., der den Lehrer Leßmeier in Steinmen öffentlich beleidigt haben sollte und vom Schöffengericht Hohenhausen aus §§ 185, 200 St.-G.-B. zu 75 ℳ Geldstrafe, event. zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt war. Der Angeklagte hatte Berufung eingelegt. Die Strafkammer hielt eine öffentliche Beleidigung nicht für vorliegend und brachte die dem Beleidigten in erster Instanz zugesprochene Publikationsbefugnis des Urteils in Wegfall. Im übrigen wurde aber die Berufung des Angeklagten verworfen.

* **Der Lippische Geflügelzucht-Verband** hat in Verbindung mit dem Landwirtschaftlichen Hauptverein in diesem Jahre zum erstenmale eine Prämierung ländlicher Geflügelhöfe durchgeführt, welche in dem benachbarten Preußen schon seit längeren Jahren mit gut. Erfolge gehandhabt wird. Unter ländlichen Geflügelhöfen sind solche zu verstehen, in denen die Landwirtschaft die Haupt-Einnahmequelle bildet. Die Prämierungs-Kommission bestand aus ein. Herrn vom Vorstande des Landwirtschaftlichen Hauptvereins und 2 Herren vom Lippischen Geflügelzucht-Verband. Die Prämierung fand Ende November statt; es wurde nach einem Punktsystem gerichtet, welches zu diesem Zwecke von einem Vorstands-Mitgliede des Landwirtschaftlichen Hauptvereins und dem Vorsitzenden des Lippischen Geflügelzucht-Verbandes ausgearbeitet worden war. Die höchste Punktzahl erhielt Herr Andre-Hovedissen mit 87 Punkten; da aber das Haupteinkommen des genannten Herrn nicht aus der Landwirtschaft stammt, konnte ihm nach den Satzungen nicht der erste Preis zuerkannt werden. Er erhielt für die beste Leistung ein Ehrendiplom. Den 1. Preis, Ehrenpreis, gestiftet von Frau von Vogelsang-Hovedissen erhielt Herr Gutsbesitzer Windmeier-Windhof mit 79 Punkten, den 2. Preis gestiftet vom Landw. Hauptverein, erhielt Herr Gutsbesitzer Ottenhausen-Ottenhausen mit 69 Punkten, den 3. Preis, ebenfalls vom Landw. Hauptverein gestiftet, erhielt Herr Gutsbesitzer Degener Böning-Lindemannshof mit 67 Punkten. Ehrendiplome für gute Leistungen bekamen die Herren Schirnecker-Retzen mit 53 Punkten u. August Drawe-Lage auch mit 53 Punkten. Die Besichtigung der Geflügelhöfe hat gezeigt, daß die betreffenden Besitzer sich bemüht haben, etwas Gutes zustande zu bringen; es mangelte jedoch in einigen Fällen an dem Zuchtmaterial; in anderen Fällen an der zweckmäßigen Einrichtung der Stallungen und vor allem an der korrekten Durchführung der Buchführung. Hoffen wir, daß die Prämierung dazu beitragen wird, daß die Landwirte der Geflügelzucht mehr Aufmerksamkeit schenken, und daß sie zu der Ueberzeugung kommen, daß das Kapital, welches zweckmäßig in der Geflügelzucht verwandt wird, eine höhere Rente gibt als es bei jeder anderen Tiergattung der Fall ist.

* **Lippischer Kavallerie-Verein.** Am Sonnabend, den 1. Februar veranstaltet der Lipp. Kavallerie-Verein im Neuen Kruge seine diesjährige Kaisersgeburtstagsfeier, verbunden mit Vorträgen und Ball. Das Fest verspricht recht gemütlich zu werden und werden Freunde und Gönner des Vereins höfl. gebeten, an der Feier teilzunehmen. Näheres später per Inserat.

* **Ein Wilhelm Busch-Rezitationsabend** findet am Dienstag, den 4. Februar im „Lipp. Hof" statt, veranstaltet von Herrn Georg Fritzschler. Auf den gewiß genußreichen Abend möchten wir schon heute hinweisen. (Siehe Inserat.)

* **Bei der vom Zweigverein des Evangelischen Bundes** am Sonntag abend ½9 Uhr im Vereinshause veranstalteten Kaisergeburtstagsfeier hat Herr Pastor Menges-Salzuflen die Festrede übernommen. Zu der Versammlung werden alle patriotisch gesinnten Freunde des Bundes freundlichst eingeladen.

* **Fürstliches Theater.** Heute gibt es als Festvorstellung eine Aufführung d. reizenden Lustspiels Husarenfieber. — Sonntag Anfang 7 Uhr) gelangt Webers allbeliebte Oper „Der Freischütz" in folgender Besetzung zur Aufführung:

---

kamen, und die ihm durch jenes Gebot versagte geliebte Herzogstochter Agnes, prägen kraft der in Herzensnot gefaßten Entschließungen den Satz, daß über dem Sternengebot noch ein anderes waltet: das Herzensgebot. Der Salier selbst hat aus den Sternen die Verkündung erhalten, daß sein einziges Kind Agnes die Gattin des Sohnes seines Feindes werden sollte. Beide, den Feind und den Sohn, glaubte er tot; denn er hat einst auch die Vernichtung dieses Sohnes angeordnet. Aber er erfährt von der Seherin, daß dieser noch lebe; er ist im Kloster aufgewachsen und kommt jetzt, begleitet von Kurzbold, einer phantastischen und rätselhaften Figur im Stücke, die sowohl als hemmendes wie als fortführendes Element eine große Rolle in der Handlung spielt. Helferich, des Salier Sieg- und Kampfgenosse, den eine tiefe Liebe mit Agnes verbindet und der dem Herzog auch als Eidam genehm wäre, hat das Gespräch mit der Seherin gehört und erfährt, durch ein verletztes Briefgeheimnis, auch von dem neuen Plane des Herzogs, den nahenden Sohn seines Feindes zu beseitigen; er fühlt darauf die höhere Weisung, daß er der Liebe entsagen müsse, um jenen Jüngling zu retten und des Herzogs Gewissen zugleich. Er dringt bei dem herzoglichen Ratgeber Herbert, dem Hüter des Jünglings, ein, um diesen zu entführen, wird aber von Herbert überrascht und gerät in Verdacht, seine Frau verführt zu haben, und als jener ihn angreift, ersticht er ihn. Aber der zu Tode Getroffene läßt ihn schwören, seiner Frau Ehre zu achten und zu verbreiten daß ein Mörder ihn betroffen habe. Helferich wird nun des Mordes an Herbert bezichtigt und muß schweigen. Auch Agnes will das Geheimnis hüten, das Helferich ihr anvertraut hat, und weil der Geliebte entsagen will, führt sie den größeren Entschluß durch, sich preiszugeben und bekundet vor allen, der Ritter wäre in jener Nacht bei ihr gewesen. Helferich aber zieht, seine Schuld zu büßen, mit den Kreuzfahrern; wenn er heimkehrt, wird es dem Herzensgebot folgen können. Mit dieser Aussicht schließt die Oper. . . Nicht als kraftvoller Dramatiker, aber als gut bewährter Szeniker und Techniker schürzt Siegfried Wagner die Handlung, die auch manchelei Höhen aufweist, wo starke Empfindung, Zartheit und Gemüt zum Ausdruck kommen. In einigen gut melodischen Bildungen, vornehmlich aber doch als Techniker, als Musiker, der fleißig erworben hat, und gut, ja sehr charakteristisch instrumentiert, bewährte er sich oftmals. Trotzdem fehlen dem fleißigen Werke die eigentlichen Anzeichen des echten Wurfes aus einem frei schöpferischen, dichterischen Geiste. Die Höhepunkte d. Werkes sind d. große Sonne Helferichs, die seine Entschließung bringt, der Abschluß des von starker Leidenschaft durchglühten ersten Aktes, das Ende des zweiten, da Helferich des Schwurs zu schweigen eingedenk, sich zum Verließ abführen läßt, endlich die großgedachte nächtliche Szene Helferich-Agnes und der von wehmutsvollem Ernst umflorte Abschluß, nachdem Agnes zu erkennen gegeben, daß er ihre Ehre allein zu beschützen bestrebt gewesen. Das sind mit Ernst und Wärme geschaute, ansprechend ausgeführte Bilder, die sich in des jungen Wagners früheren Werken spärlicher entdecken ließen. Den Helferich gab an Stelle des verhinderten Pennarini Birrenkoven mit ansehnlicher Kunst, die Agnes Frau Fleischer-Edel mit Wärme und Schönheit, den Kurzbold Dawigson, der eine ungemein interessante Leistung mit großem Können und scharfer Gestaltung schuf.

* * *

Turmmusik.

Wir lesen im „Kunstwart" (2. Januarheft): Ganz fruchtlos sind unsere Bitten doch nicht gewesen, am letzten Silvestertage sind hier und dort von den Türmen auch an Orten wieder Choräle erschallt, wo diese Sprache aus der Höhe lange geschwiegen hatte. Wer von alters her weiß, wie schön das sein kann, der wird das nicht nur wie ein wiedergefundenes Gut begrüßen, er wird wünschen, daß das Musizieren vom Turm bei aller Wahrung des festlichen Charakters und also des Charakters eine Ausnahme doch immerhin häufiger gepflegt werde, als nur an den höchsten Festtagen. Ich war ein Kind noch, als ich in einem mir fremden schiefischen Städtchen das erstemal im Morgengrauen, als noch tiefe Ruhe auf der Welt lag, „O heiliger Geist, kehr bei uns ein" vom Rathausturme herabschallen hörte. Fünfzehn Jahre später erst, in Sachsen, hörte ich dann beim Abendwerden, als es weihnachtete, ebenso das „O du fröhliche, selige Weihnachtszeit". In meinem ganzen Leben haben mich einfache Lieder nie tiefer ergriffen.

Warum wird es uns so schwer, zu diesem schönen Alten wieder zurückzugreifen? Er erscheint mir unvergleichlich geeignet, nach der Höhe zu heben; besser, als Menschenzungen es vermögen: weil der Stimmungsgehalt der ganzen lebendigen Natur mittönt und die Wirkung der Turmmusik steigert. Das Herz wird einem warm bei dem Gedanken, in Zukunft das Osterfest vom Turme durch die brausenden Töne des „Christ ist erstanden" verkündet zu hören, oder am Sommerabende einer feinen Weise wie „Der Mond ist aufgegangen" lauschen zu können.

Freilich, unsere Kirch- und Rathaustürme sind zum guten Teile nicht mehr darauf eingerichtet. Glatt starren sie oft empor, und andererseit sbauen wir Türmchen, die man nicht besteigen kann, wie die Fenster, die nicht leuchten, die Giebel, die mit Eisenstangen gestützt werden — ohne Zweck u. Sinn. Man sollte künftig schon beim Bau der Türme wieder der Galerien mehr gedenken, um für die Trompeten und Posaunen Raum zu schaffen, damit sie in Feier- und Ruhestunden in einer Sprache reden die jeder versteht.

* * *

Der Weihnachtsbaum des Zaren.

Man schreibt der „Frkf. Ztg.": Während man in Westeuropa um die Mitte des Januar herum sich schon so ziemlich aller Weihnachts- und Neujahrsgedanken und guten Vorsätzen entschlagen hat und nur hin und wieder ihres Flitterschmuckes beraubte Tannenbäumchen auf Hinterhöfen und Kehrichthaufen an vergangene Herrlichkeiten erinnern, erstrahlt in traulichem Lichte so mancher Tannenbaum am Strande der Newa. Denn einerseits besteht zwischen der Zeitrechnung des alten und des neuen Stils ein Unterschied von dreizehn Tagen andererseits bezeigen die Russen große Neigung, den Hauptnachdruck der Weihnachtsfeier auf den Neujahrstag und noch weiter, bis auf den Tag der Wasserweihe, der bekanntlich auf den 6./19. Januar fällt, zu verlegen. Eine der ersten offiziellen Weihnachtsfeiern fand in diesem Jahre in Zarskoje-Selo, der gegenwärtigen Residenz des Zaren statt. Am 25. und 26. Dezember a. Stiles, die dem 7. und 8. Januar unserer Zeitrechnung entsprechen, wurden die Mannschaften der Kosakenleibgarde, des ersten Eisenbahnbataillons, der Schloßpolizei, der Polizei von Zarskoje Selo und des „Swodnij Polk", d. h. des „kombinierten Regimentes", das neuerdings aus der Elite sämtlicher Garderegimenter formiert worden ist, beschenkt. Der feierliche Pomp, der diese Handlung umgab, die Anwesenheit des Geschenkgebers, — des Oberhauptes des Staates, — umgeben von seiner Familie, der Umstand, daß die Beschenkten nur Truppenteilen angehörten, deren spezielle Aufgabe es ist, für die persönliche Sicherheit des Zaren zu sorgen, sind ebenso viele Komentare z. gegenwärtigen politischen Lage im Zarenreiche. Mitten in der Reitbahn des Hofmarschallamtes prangt ein mächtiger Tannenbaum im Schmucke zahlloser bunter elektrischer Lampions. Rechts und links mit scharlachfarbenem Tuch belegte treppenförmige Gerüste, bedeckt mit den nach Nummern geordneten Geschenken: silbernen Uhren und Teekannen, Zuckerdosen, Löffeln, Eßbestecken, Bechern, Zigarrenbehältern usw. In der Nähe, von gigantischen Zierpflanzen der Tropenwelt beschattet, Tische, auf denen umfangreiche Schachteln mit Naschwerk zu Pyramiden aufgetürmt sind. Im Hintergrunde ein paar Bühnen, ebenfalls mit rotem Tuch beschlagen, die militärischen Sängerchören zum Standorte dienen. Jetzt ertönt der Fanfarenruf; rauschend fällt die Regimentsmusik ein: Nikolaus II., gefolgt vom kleinen Thronfolger Alexis, von einem Schwarm von Großfürsten und Großfürstinnen, dem Hofminister Baron von Fredericksz und einem zahlreichen Gefolge, betritt die Manege. Nach den üblichen militärischen Begrüßungen nimmt die Bescherung ihren Anfang. Ein Soldat nach dem andern tritt an die Urne heran und zieht ein Los. Das mit der entsprechenden Nummer versehene Geschenk wird nun hervorgesucht und nebst einer Schachtel Naschwerk von der ältesten Tochter des Kaisers, der dreizehnjährigen Großfürstin Olga Nikolajewna, dem glücklichen Gewinner in dieser Lotterie ohne Nieten überreicht. Das Heraussuchen der Geschenke wird von Offizieren besorgt; „es beteiligen sich aber an dieser Arbeit," wie es in einem offiziösen Berichte heißt, „auch der Großfürst-Thronfolger, die Großfürstinnen und der Großfürst Michael Alexandrowitsch." „Der Kaiser", heißt es weiter, „unterhielt sich huldvollst mit vielen Soldaten".

Patent-Liste.

Mitgeteilt vom Patent- und techn. Büro Conrad Köchling, Ing. (Verb.-Mitglied.)

Bielefeld, Bohnhofstraße 46. Telephon 1052.

Patentanmeldungen.

Bei außergewöhnlichem Zug an den Zügeln zur Wirkung kommende Nüsternklemme. Nach Bielefeld. — Maschine zum Schleifen von sphärischen Konkav- und Konvexlinsen. W. Berlinghoff, Wadersloh. —

Gebrauchsmuster.

Weste mit an den Armlöchern eingesetztem, nachgiebigem Keil. Fa. M. Mosberg. — Achshalter für Eisenbahnwaggons. F. W. Hoppe, Bielefeld. — Nähmaschinengestell für versenkbares Maschinenoberteil mit allseitig geschlossenen Kasten zur Aufnahme der Schubkästen des Maschinenoberteils und dem Oelfängch auf niedrigem Eisengestell mit außenlaufendem Rad. Nähmaschinenfabrik und Eisengießerei vorm. H. Koch & Co., Bielefeld. —

Auskünfte und Broschüre Patent-Wissenschaft für unsere Abonnenten kostenlos.

Janke, Kaspar Herr v. Lunyady, Ottokar Herr Bergmann, Kuno Herr Dinger, Erzamt Herr Karlshofer, Kilian Herr Grieg. — Diese Besetzung bürgt für eine treffliche Wiedergabe des herrlichen musikalischen Werkes. Herr Kapellmeister Heyde dirigiert und Herr Dinger führt die Spielleitung. — Die in Aussicht genommene Aufführung von „Lustige Witwe" ist wegen Erkrankung des Frl. Murbach bis auf weiteres verschoben. — Am Montag gibt es zum Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers die Erstaufführung des famosen Lustspiels „Retterattacke". Die Presse ist einmütig in der Anerkennung der übergroßen Erfolge, welche dieser Schlager an allen größeren Bühnen zurzeit erringt und schon errungen hat. Die vornehmsten und gelesensten Blätter sprechen v. einem Bombenerfolge. So schreiben die „Deutschen Nachrichten" (Berlin): „Retterattacke". Wieder ein Militärstück, das die Zuschauer in helles Entzücken versetzte. Ein Entzücken, das die Kritik begreifen kann, denn die Autoren haben keines der bewährten Mittel gespart, um dem befreienden Lachen die Bahn zu ebnen. Zwar sind es keine zündenden Geistesblitze, die von der Bühne herabgeschleudert werden, vielmehr trägt den Erfolg die recht geschickte Situationskomik, in der auch die Bühnentechnik alle Minen springen läßt. Originell ist die Idee. In einer trefflich inszenierten Verkleidungskomödie wird der Knoten der Handlung geschürzt. Den Höhepunkt erreicht das Stück im zweiten Akt. Sieg auf der ganzen Linie! Ein Viertelduzend Brautpaare ist das glückliche Ende des wunteren Schwankes.

* **Personalien.** Dem Domänenpächter Treviranus zu Möllenbeck wurde der Charakter als Königlicher Oberamtmann verliehen.

* **Von der Fürstlichen Gendarmerie** sind im Jahre 1907: 1. 258 Diebstähle und Betrugsfälle, sowie 52 Sachbeschädigungen bei den zuständigen Behörden zur Anzeige gebracht, 2. 503 sonstige Verbrechen und Vergehen zur Strafverfolgung befördert, 3. 78 Landstreicher und Bettler ergriffen, 4. 76 Personen wegen unbefugten Hausierens und 11 Personen wegen sonstiger Uebertretungen des Gewerbesteuergesetzes angezeigt, 5. 45 Holz- und Felddiebstähle, 22 Jagdvergehen und 1051 Polizeiübertretungen ermittelt, 6. 45 Transporte von Station zu Station und 1 sonstiger Transport ausgeführt, 7. 5334 besondere Aufträge der Zivilbehörden erledigt und 8. 25 Verbrecher auf Ersuchen lippischer und auswärtiger Behörden zur Haft gebracht.

* **In das Handels-Register Abt. B** ist zu Nr. 10 Wechselstube und Depositenkasse der Dresdner Bank in Detmold eingetragen: Die Vorstandsmitglieder Albert Landesmann und Hermann Schmid sind verstorben. Der Bankier Louis von Steiger zu Frankfurt a. M. ist zum Mitgliede des Vorstandes bestellt. Dem Bankbeamten Carl Volmer zu Detmold ist für die Zweigniederlassung „Wechselstube und Depositenkasse der Dresdner Bank in Detmold" Prokura erteilt, mit der Berechtigung, die Firma dieser Zweigniederlassung in Gemeinschaft mit einer anderen zur Vertretung derselben berechtigten Person zu vertreten u. zu zeichnen. — In das Handelsregister Abt. B ist zu Nr. 5 Westfälisch Lippische Vereinsbank, Aktiengesellschaft zu Bielefeld, Zweigniederlassung Detmold eingetragen: Dem Werner Hagen zu Bielefeld ist Prokura erteilt in der Weise, daß er ermächtigt ist, in Gemeinschaft mit einem außerordentlichen oder stellvertretenden Vorstandsmitgliede (Direktor) oder einem anderen Prokuristen der Gesellschaft diese zu vertreten und deren Firma zu zeichnen.

* **Ein seltenes Jubiläum** begeht morgen der Milchverkäufer des Rittergutes Braunenbruch, Adolf Günkler. Es sind am 26. Januar 1908 25 Jahre verflossen, daß G. seinen Dienst antrat und seitdem ein täglicher Besucher Detmolds geworden ist. Der tägliche Besuch galt aber nicht dem Vergnügen, sondern der Pflicht, was daraus ersichtlich ist, daß der Jubilar in der langen Dienstzeit drei Millionen Liter Milch in Detmold verkaufte und es ist das beste Zeichen seiner Pflichttreue und Beliebtheit, daß viele Abnehmer mit ihm das 25jährige Kaufjubiläum feiern. Aber nicht nur seinen Abnehmern ist er bekannt, „Adolf" ist eine im besten Sinne stadtbekannte Persönlichkeit und es dürfte niemanden in Detmold geben, der den stets freundlichen, um ein Scherzwort nie verlegenen Menschen nicht gern hätte und schätzte. Wir wünschen ihm, daß er noch lange Jahre in gleicher Gesundheit und Frische seinen Dienst versehen kann und hoffen, daß er und sein Humor uns Detmoldern noch lange erhalten bleiben möge.

* **Pauli Bekehrung am 25. d. M.** (heute), gehört zu den wichtigsten Lostagen. Der Volksglaube schließt von der Witterung dieses Tages auf den Ausfall des kommenden Frühlings und Sommers, und die Bauernregel sagt deshalb von ihm: „Ist Pauli Bekehrung hell u. klar, so hofft man auf ein gutes Jahr; wenns Pauli Bekehr aber regnet oder schneit, dann kommt fürs Land eine teure Zeit."

* **Auf dem hiesigen Wochenmarkte** wurden folgende Preise gezahlt: Butter 1 Pfd. 1,00—1,10 Mk., Eier 1 Pfund 80—85 Pfg., Blumenkohl 1 Kopf 30 bis 40 Pfg., Zwiebeln 1 Pfund 8—10 Pfg., Kartoffeln 1 Pfd. 4—5 Pfg., 1 Ztr. 3,50 M., Wirsing 1 Kopf 10—15 Pf., Rotkohl Kopf 20—30 Pf., Aepfel 1 Pfd. 12 bis 18 Pf., Wallnüsse 1 Pf. 30—35 Pfg., Rosenkohl 1 Pf. 25—30 Pf., Braunkohl 1 Schock 50—60 Pf., Endivien 1 Kopf 10—15 Pf. Feldsalat, eine Portion 10 Pfg.

* **Seminar.** Zu Ostern d. J. soll eine neue Seminarklasse gebildet werden. Diejenigen, welche sich der Aufnahmeprüfung unterziehen wollen, werden aufgefordert, sich bis spätestens zum 14. Februar an einem Dienstag oder Freitag in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr bei der Seminar-Direktion persönlich anzumelden. Bei der Anmeldung hat jeder mitzubringen: 1) seinen Taufschein; 2) einen kurzen, von ihm selbst verfaßten Lebenslauf; 3) ein Zeugnis über sein Betragen und zwar, wenn er unmittelbar von einer anderen Lehranstalt kommt von dem Leiter derselben, sonst von dem Pastor seiner Gemeinde; 4) ein Zeugnis über seine Befähigung und seine Leistungen von dem Lehrer, bezw. den Lehrern, von denen er vorbereitet worden ist; 5) eine genau Begutachtung über seinen Gesundheitszustand von dem Hausarzt seiner Familie oder in Ermangelung eines solchen von dem betr. Kreisphysikus. Die drei letztgenannten Zeugnisse sind verschlossen zu überreichen.

* **Klüt b. Detmold, 25. Jan.** Der Kriegerverein Dehlentrup, Oettern und Bremke feiert heute, Sonnabend, Kaisers Geburtstag bei Gastwirt Beitze hierselbst.

* **Schötmar, 25. Jan.** (Freiwillige Feuerwehr.) Die Generalversammlung d. Wehr findet am Sonnabend, den 25. Januar, abends 8½ Uhr, im Gasthof „Tivoli" statt. Tagesordnung: Jahresbericht, Kassenablage, Kommandowahl, Ueberschreibung ausgetretener Mitglieder zur Pflichtwehr, Verschiedenes.

⁂ **Horn, 25. Jan.** Der hiesige Kriegerverein feiert sein diesjähriges Stiftungsfest am morgigen Sonntag in d. Sälen der Witwe Vialon und im Ratskeller. Der Marsch nach der Friedenseiche erfolgt nachmittags 3 Uhr; darauf beginnt der Rundmarsch durch die Stadt. Das Fest wird dann weiter mit Tanz enden.

⁂ **Barntrup, 25. Jan.** (Amtsniederlegung des Bürgermeisters.) Herr Bürgermeister Brinken hat, wie wir hören, gestern abend sein Amt als Bürgermeister von Barntrup niedergelegt. — Der Stadtverordnete Barbier Uekermann beschuldigt den Bürgermeister, über ihn (Ue.) eine wahrheitswidrige Auskunft erteilt zu haben. Herr Bürgermeister Brinken hat gegen den Barbier Ue. Klage eingeleitet. Wie wir weiter hören, hat Herr Bürgermeister B. seine Entlassung, infolge des gestrigen Artikels der Landes-Ztg., vorläufig zurückgezogen und Beleidigungsklage gegen Uekermann und die Landeszeitung bei der Staatsanwaltschaft gestellt.

⁂ **Barntrup, 25. Jan.** Am Donnerstag abend fand eine Schulvorstandssitzung statt. Der erste Punkt, Anstellung eines 4. Volksschullehrers (Nebenlehrer) wurde vom Schulvorstand genehmigt. Die Kosten betragen ca. 1000 Mk. Zweiter Punkt: Bedürfnisanstalt bei der neuen Schule im Preise von 163 Mk.; es wurde beschlossen, die Kosten zu bewilligen. Ein Schreiben Fürstl. Regierung betr. Reinigung der Schulen wurde zur Kenntnis gebracht.

* **Heiden, 24. Jan.** Der Artikel vom 19. d. Mts. unter Heiden, Schützenfest betr., muß dahin berichtigt werden, daß das Königsschießen nicht am 26., sondern schon am Sonnabend, 25. d. Mts., stattfindet.

* **Ehrentrup, 24. Jan.** Unser Krieger-Verein feiert am Sonntag nachmittag bei Gastwirt Diederich den Geburtstag unseres Kaisers. Wir wünschen ihm ein recht volles Haus und der Feier einen recht schönen Verlauf.

* **Heesten, 25. Jan.** Eine von dem Kolon Husemann Nr. 26 zu Oberheesten notgeschlachtete Kuh ist an Milzbrand erkrankt gewesen.

* **Hörste, 24. Jan.** Der Kameradschaftliche Verein Hörste hält am Sonnabend abend 7 Uhr bei Gastw. Ostmann seine Monatsversammlung ab, verbunden mit einer kleinen Kaiser-Geburtstagsfeier.

* **Kirchheide, 24. Jan.** Der Kriegerverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, am Sonntag, den 26. d. Mts., im Drakeschen Saale die Kaisergeburtstagsfeier abzuhalten.

* **Tintrup, 24. Jan.** Der Kriegerball des Kriegervereins Tintrup-Maspe ist am Sonntag, den 26. Januar im Spiekerschen Saale.

* **Entrup, 25. Jan** Am Sonntag, den 5. d. M. ist dem Bauschüler Fritz Riemeier aus Leese in der Fasse'schen Wirtschaft in Entrup sein Fahrrad entwandt worden. Das Rad wurde am folgenden Morgen auf dem Felde neben dem Kommunalwege, der von Entrup nach Luherheide führt, in einer Entfernung von etwa 10 Minuten von Entrup aufgefunden. Es fehlten an demselben die Gummischläuche und -Mäntel.

⁂ **Vöhrsfeld, 24. Jan.** Der hiesige Gesangverein „Concordia" beabsichtigt am Sonntag, den 1. März d. Js. sein diesjähriges Stiftungsfest durch Konzert, Gesangsvorträge und Ball im Saale der Witwe Linnemann hierselbst zu feiern.

⁂ **Silizen, 24. Jan.** Der Kameradschaftliche Verein hierselbst feiert sein diesjähriges Stiftungsfest verbunden mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am Sonntag, den 2. Februar durch ein gemütlichen Ball im Saale des Gastwirts Böke hierselbst.

* **Elbringen, 25. Jan.** Der Laienfleischbeschauer Friedr. Fölte Nr. 38 zu Elbringen ist als Trichinenschauer für diese Bauerschaft angestellt worden.

* **Schlangen, 25. Jan.** Christoph Schäferjohann Nr. 101 in Schlangen hat sein Amt als Trichinenschauer niedergelegt.

Aus der Nachbarschaft.

* **Bielefeld, 23. Jan.** (Stadttheater). Wochen-Spielplan: Sonntag, den 26. Januar 1908: „Der Kaufmann von Venedig". Montag, den 27. Januar: „Wie die Alten sungen". Dienstag, den 28. Januar: „Rosen". Mittwoch, den 29. Jan.: „Agnes Bernauer". Donnerstag, den 30. Januar: „Madame Sans-Gêne". Sonnabend, den 1. Februar: „Emilia Galotti".

* **Bielefeld, 24. Jan.** (Ein Akt der Pietät unseres Kaisers). Wie schon kurz gemeldet, traf gestern morgen im Auftrage des Kaiser, Exzellenz von Lindequist aus Berlin hier ein. Er erschien gegen 9 Uhr bei dem Ehrenamtmann, Freiherrn Vörries von Ditfurth in der ehemaligen Wohnung des verstorbenen Geheimrats Dr. Hinzpeter und erbat sich dort für den Kaiser eine Anzahl Gebrauchsgegenstände des Verstorbenen aus. So werden der Sessel, den Hinzpeter jahrelang benutzt hat, sein Schreibtisch, sein Tintenfaß nach dem Kaiserlichen Schloß in Berlin gesandt werden. Ferner erbat sich Exzellenz von Lindequist eine Anzahl Bilder aus, Zeichnungen, die der Kaiserliche Herr seinem ehemaligen Lehrer angefertigt und geschenkt hatte. Der Kaiser beabsichtigt im Schlosse ein Hinzpeterzimmer einzurichten, in dem auch die ihm von dem Verstorbenen geschenkten Gegenstände Aufstellung finden sollten. Exzellenz v. Lindequist besuchte ferner den Hofphotographen Haeyn-Wilms, der bekanntlich eine ganze Reihe photographischer Aufnahmen von Hinzpeter gemacht hat und erteilte ihm den Auftrag, für den Kaiser ein Bild in Lebensgröße anzufertigen, das den Verstorbenen in Zivil darstellt. Mit dem D-Zuge 10 Uhr 49 Min. verließ Exzellenz wieder unsere Stadt.

* **Bückeburg, 22. Jan.** Tötlich verunglückt ist in der Nähe der Station Lindhorst ein junger Mann bei dem eine Fahrkarte von Stadthagen nach Lindhorst vorgefunden wurde. Kurz nach seiner Auffindung ist er den schweren Verletzungen erlegen, die er am Kopfe erlitten hatte. Ob er aus dem Zuge gefallen oder ob Selbstmord vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Bünde, 23. Jan.** Einen jähen Tod erlitt am Samstag Abend bei dem von den hiesigen Reserveoffizieren veranstalteten Festmahl zu Ehren des Geburtstages des Kaisers der Amtsrichter Kl. Er wurde nach eben ausgebrachtem Kaisertoast vom Schlage gerührt und starb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

* **Lippstadt, 24. Jan.** Die gestern erfolgte Verpachtung der Fischerei im Lippeschiffahrts-Kanal zeitigte ein überraschendes Ergebnis. Die Höchstgebote lauteten auf 195 bezw. 200 Mark für ein Jahr, während in früheren Jahren 6 Mk. jährliche Pacht erzielt wurde.

* **Cassel, 22. Jan.** Wegen Falschalarmierung der Feuerwehr war hier ein Kaufmann vom Schöffengericht zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Die gegen dieses Urteil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung hatte den Erfolg, daß die Strafe auf das Zehnfache erhöht wurde.

* **Düren, 24. Jan.** (Reiche Schenkung). Kommerzienrat Wilhelm Hoesch, ein Neffe des kürzlich verstorbenen Herrn Eberhard Hoesch, erklärte in der heutigen Stadtratssitzung, in der Oberbürgermeister Klotz ihn zum 25jährigen Stadtverordnetenjubiläum aufs herzlichste beglückwünschte, sich bereit, 130 000 M für die architektonische Ausgestaltung der Umgebung eines zweiten, auf dem Kölner Platz zu errichtenden Wasserturms zu schenken, wenn das vom Stadtbauamt entworfene, durch den Oberbaurat Stübben warm empfohlene und von der Bau- und Finanzkommission einstimmig gutgeheißene Projekt angenommen würde. Außerdem gab er bekannt, daß er weitere 300 000 M für die Vergrößerung und bessere Ausgestaltung des Museums in absehbarer Zeit zur Verfügung stellen werde.

Fürstliches Theater.

Detmold, 25. Jan. 1908.

„Margarethe (Faust)" von Gounod. Die Faustsage hat schon manchen Tondichter zum musikalischen Nachschaffen angeregt, als Oper wurde sie wohl zuerst von Spohr gebracht. Diese Oper, die manch schöne Nummer enthält, kennt man heute nicht mehr. Die Ouverture existiert noch, und es würde sich wohl lohnen, sie aufzuführen. Eine Polonaise aus der Oper kann man hier und da bei Ballmusiken hören. Der zweite Komponist, der sich aber durch Goethe's grandiose Schöpfung anregen ließ, war Gounod. Er hat eine Oper geschaffen, die dank ihrer schönen Melodien und ihrer Popularität im edelsten Sinne des Wortes, alle Zeiten überdauern wird.

Wir hatten gestern einen Gast in der Titelrolle, Frl. Becker vom Stadttheater in Dortmund. Die noch junge Künstlerin, die, wie wir hörten, erst ein Jahr an der Bühne ist, machte auf uns einen guten Eindruck. Sie verfügt über schöne Stimmittel; ihre Höhe ist glänzend. Das Spiel der Dame ist wirklich vortrefflich. In allen Situationen war sie gleich prächtig und gab sich frei und ungezwungen. Wenn der Gesang bisweilen etwas unrein wein, so war daran wohl einige Befangenheit schuld; denn wenn man zum ersten Male (so vermuten wir) an einer Hofbühne auftritt, so will das etwas bedeuten. Allerdings ist es bei uns ja gar nicht so gefährlich. Wir waren erfreut, Herrn Janke's (Faust) schönes Organ wiederzuhören, leider mußten wir damit auch sein etwas trockenes Spiel in den Kauf nehmen. Ein Mephisto, wie er im Buche steht, war Herr von Hunnady. Herr Bergmann als Valentin war vortrefflich; Herr Dinger glänzte in der kleinen Partie des Brander; größere Anerkennung müssen wir seiner ausgezeichneten Regieführung zollen. Die Damen Festenburg (Siebel) und Gehner (Marthe) zeigten uns wieder, welch erste Kräfte wir an ihnen besitzen, es ist nur jammerschade, daß man sie nicht öfter in großen Rollen sieht. Der Chor war wenig anziehend, der bekannte Walzer hat uns garnicht gefallen; das war ein rechter Singsang, die wenigen Geigen kamen auch mit ihrem hübschen Thema garnicht durch. Im übrigen hielt sich das Orchester ganz prächtig, und Herr Heyde führte alles in gutem Tempo.

V.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 24. Jan. Die Nachricht der „Täg'. Rundschau", daß der Gouverneur von Deutsch-Samoa, Dr. Solf, infolge der Wahl zweier Gegner, darunter des bekannten Herrn Richard Deeken, in den Gouvernementsrat, sein Abschiedsgesuch eingereicht habe, ist nach Erkundigungen des „Wolffschen Bureaus" an zuständiger Stelle unzutreffend. Gouverneur Dr. Solf, dessen Vater kürzlich gestorben ist, hat lediglich um einen Urlaub nachgesucht, da er zur Regelung von Familienangelegenheiten vorübergehend nach Berlin zurückzukehren wünscht. Dieser Urlaub ist ihm bereits bewilligt worden.

Paris, 24. Januar. Infolge des dichten Nebels fand auf der Nordbahnlinie in der Nähe von Bourges ein Zusammenstoß statt. Der Verkehr auf dieser Strecke war infolgedessen auf mehrere Stunden unterbrochen. In Paris war der Nebel gestern abend so stark, daß in verschiedenen Stadtvierteln von 6 Uhr abends ab an den Straßenkreuzungen Polizisten mit Fackeln aufgestellt werden mußten.

Elberfeld, 25. Jan. Der Redakteur der hiesigen sozialdemokratischen „freien Presse", Hoffmann, wurde gestern wegen öffentlicher Beleidigung der Elberfelder Polizeiverwaltung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt.

Düsseldorf, 25. Jan. An der 29jährigen Tochter eines Landwirts wurde bei Rödingen von einem 20jährigen Knecht ein Lustmord verübt. Der Ermordeten waren 12 Messerstiche beigebracht und außerdem 4 Zähne eingeschlagen.

Dresden, 25. Jan. Eine Frau Amtsrichter, die hier ein Damenpensionat unterhielt, wurde gestern wegen Betrügereien in 70 Fällen verhaftet.

München, 25. Jan. Die 14jährige Tochter Ida Schnell, die in München und Umgegend 5 ihr anvertraute Kinder ermordete, wurde einer Irrenanstalt überwiesen.

Paris, 25. Januar. In der Diamantenaffäre hat der Untersuchungsrichter einige Edelsteinhändler vernommen und dabei festgestellt, daß einige Steine, die der Ingenieur selbst angefertigt haben will, von einem der Vorgeladenen verkauft worden sind.

Stockholm, 25. Jan. Die Regierung brachte im Reichstag einen Gesetzentwurf ein, betr. Aufnahme einer Anleihe von 5 Millionen Mark zum Ausbau des Telephonwesens in Schweden.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Landwirt Gustav Brinkbock, 61 Jahre, in Stemmen; Beerdigung: Sonnabend N. 2 Uhr.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 25. Januar. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen: Keine Witterungsveränderung.

London: Kalt, nebelig. Hamburg: Bewölkt.

Gottesdienste in Detmold.

Sonntag, den 26. Januar 1908.

Fürstliche Schloßkapelle.

Vormittags 10½ Uhr. Generalsuperintendent Weßel.

Reformierte Stadtkirche.

Vormittags 9¾ Uhr. Pastor Werdelmann.
Vormittags 11¼ Uhr. Pastor Werdelmann. (Kindergottesdienst.)
Nachmittags 5 Uhr. Pastor Lohmeyer.

Alte reformierte Kirche.

Frühkirche 8¼ Uhr. Pastor Brüns.
Vormittags 10 Uhr. Pastor Theopold.

Lutherische Kirche.

Vormittags 10 Uhr. Konsistorialrat Engel.
Nachmittags 2 Uhr. Pfarramtskandidat Hegel. (Kindergottesdienst.)

Landkrankenhaus.

Vormittags 9 Uhr. Pastor Meyer.

Katholische Kirche.

Vormittags 8 Uhr und 10¼ Uhr. Nachmittags 2 Uhr. Herberge zur Heimat.
Nachmittags 3½ Uhr. Verein Blaues Kreuz. Versamml.

Evangelisches Vereinshaus.

Nachmittags 4 Uhr. Vortrag. Lehrer a. D. Schneider.
Nachmittags 5 Uhr. Mitgliederaufnahme. Konsistorialrat Engel.
Abends 8½ Uhr. Versammlung des Evangelischen Bundes. Pastor Menges-Salzuflen.

Mittwoch, den 29. Januar 1908.

Abends 8½ Uhr. Bibelstunde.

In beiden reformierten Kirchen und der lutherischen Kirche findet am Sonntag, den 2. Februar, die Feier des heiligen Abendsmahls statt. In der reformierten Stadtkirche abends 5 Uhr, in der alten reformierten und lutherischen Kirche zur gewöhnlichen Stunde.

Haben Sie Enrilo

Enrilo probiert?

Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Eßlöffel voll auf 1 Liter Wasser.

Pakete à 25 und 50 Pfg. sind überall käuflich.

Schreiben Sie eine Postkarte

an Kaufhaus Max Brings, Mainz Nr. S. 340 und verlangen Sie per Nachnahme

ein 10 Mark-Paket franko ins Haus

(bestehend aus 40 Gegenständen)

ohne jede Nachzahlung. Trotz der jetzigen hohen Leinen- und Baumwollwarenpreise sind wir in der Lage, dieses Paket, von welchen 20 Gegenstände schon mehr wie 10 Mk. repräsentieren, zu diesem Einführungspreis abzugeben und zwar nur, um unsre Firma bekannt zu machen und auf neue Bestellungen rechnen zu können.

Nie wiederkehrende Gelegenheit:

6 Meter Stoff zu einem Kleid, vorzügl. Qualität
6 Taschentücher, weißer Linon, gesäumt
3 Paar Strümpfe, echt diamantschwarz
2 Paar Herren-Socken, echtfarbig
2 Schürzen, garantiert waschecht
6 Handtücher, prima Drell, fertig abgepaßt
6 Servietten, gebrauchsfertig
1 Wachstuchdecke mit reizendem Muster
1 Tischtuch, vollst. groß, m. Blumen u. Karromuster
1 Paar elegante Damenhausschuhe
6 Polstertücher mit bunter Kante.

Sämtliche 40 Gegenstände für 10.85 Mk. einschliesslich Verpackung und Porto frei ins Haus.

Nichtkonvenierendes wird bereitwilligst umgetauscht.

Kaufhaus Max Brings, Mainz, No. S. 340

Schusterstraße 21. Alte Universitätsstraße.

Handel und Märkte.

Reichsbank. Wie es heißt, beabsichtigt das Reichsbankdirektorium, heute eine Diskontermäßigung um ½ Proz. auf 6 Proz. in Vorschlag zu bringen.

Am 27. Januar, dem Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers, sind die Geschäftszimmer des Magistrats um 12 Uhr an geschlossen.

Detmold, den 22. Januar 1908.

Der Magistrat.
Wittke.

Bekanntmachung.

Am 1. April d. Js. beginnt der 3. Kursus an der hies. Königl. Präparandenanstalt, die unter anerkannt ausgezeichneter Leitung steht. Der Prüfungstermin für ca. 30 neu aufzunehmende Schüler findet am 8. April d. Js. hier statt. Anmeldungen sind möglichst schon vorher einzureichen.

Bemerkt wird, daß in hiesiger Stadt zu dem mäßigen Preise von 5—600 Mk. bereits gute Pensionen zu haben sind und bedürftigen Präparanden von guter Führung Unterstützungen aus Staatsfonds gewährt werden können.

Der Magistrat der Stadt Rinteln.

Holzverkäufe in den Fürstlichen Forsten.

Oberförsterei Diestelbruch.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag, den 28. Januar 1908, morgens 10 Uhr, soll im **Storkskruge** zu Wahmbeckerheide nachbenanntes Holz öffentlich meistbietend verkauft werden:

Distrikt Loßbruch: Eichen: 9 rm Nutzscheite, 10 rm Klob., 16 starke Dchsthn., 8 Hfn. Astreis.; Fichten u. Kiefern: 1 rm Knüp., 21 Dchsthn.; Mönkeberg: Eichen: 8 Stck. Grubenholz = 1,76 fm; Buchen: 1 Stck. Nutzh. = 0,84 fm, 2 Haufen Wagendeichseln, 30 rm Kl. u. Kn., 34 Dchsthn.

Nach dem Verkauf soll die Verpachtung der am Wiembeckerberge abgetriebenen Fläche als Ackerland stattfinden.

Oberförsterei Berlebeck.

Nachbenanntes Holz soll am Donnerstag, den 30. Januar, nachmittags 1 Uhr, in der Kaune'schen Gastwirtschaft in Berlebeck öffentlich meistbietend verkauft werden:

A. Aus dem Schutzbezirk des Försters Ziege a. Fichten: 1) Am alten Postwege 98 b = 23 Stück Nutzholz mit 4,40 fm, 3 Stangen 1. Kl. Nr. 1—26, 28 Langholzhaufen Nr. 1—28; 2) Wesper 69 h = 15 Stück Nutzholz mit 3,45 fm, 4 Stangen 1. und 1 Stange 2. Kl. Nr. 27 bis 43; 3) Hainbergskamp 77 g f = 28 Stück Nutzholz, 1 Stange 1., 5 Stangen 2. Kl. und 7 Langholzhaufen Nr. 44—80; 4) Kahle Bocken 88 e 89 a = 139 Stück Nutzholz mit 34,87 fm, 15 Stangen 1., 3 Stangen 2. Kl. und 16 Langholzhaufen Nr. 81—250. b. Buchen: 1) Hainberg 77 k = 5 Stück Buchen-Nutzholz mit 2,56 fm Nr. 1 bis 5, 124 rm Kloben, 19 rm Knüppel Nr. 1—55, 46 rm Astreisig Nr. 302—311; 2) Am alten Postwege 92 c = 2 rm Kloben, 44 rm Knüppel Nr. 56—88, 88 Langholzhaufen Nr. 313—351; 3. Hucksberg 73 b = 5 rm Kloben, 4 rm Knüppel, 5 Langholzhaufen Nr. 84—92; 4) Unterer Langenberg 84 c = 29 rm Kloben, 75 rm Knüppel Nr. 98 bis 149, 86 rm Astreisig Nr. 352—369; Dicke Bockern 86 b = 9 rm Kloben, 75 rm Knüppel Nr. 150—194, 34 rm Astreisig Nr. 370—376; 6) Falkenberg 96 a = 58 rm Kloben, 73 rm Knüppel Nr. 195—250, 34 rm Astreisig Nr. 377—385; 7) Stemberg 95 b (Finkenloch) gl. 20 Durchf.-Haufen Nr. 386—405; 8) Wiggengrund 81 b gl. 5 Langholzhaufen Nr. 1—5; 9) das. 81 a 82 d = 110 rm Kloben, 59 rm Knüppel Nr. 251—334; 10) Rennemannskamp 100 b = 16 Stck. Durchf.-Haufen Nr. 84—99; 11) das. 100 e = 2 Stück Durchf.-Haufen 107/108; 12) Großer Gauseköterberg 91 a = 17 Stück Durchf.-Haufen Nr. 263 bis 268, 270—277, 281/282 und 92.

B. Aus dem Schutzbezirk des Försters Meier: 1) Schnepenflucht 6 a = 41 Buchen-Durchf.-Haufen Nr. 56—90, 92 bis 98, ferner Anbruchklaftern: 2) Peterstieg 30 s, Honet 31 d 32 a = 32 rm Buchen-Kloben, 1 rm Buch.-Knüppel Nr. 10, 12, 16, 23, 70, 71, 94, 97, 107, 133, 145, 166, 198, 221; 3) Triftengrund 48 d = 25 rm Kloben, 5 rm Knüp. Nr. 97 bis 110.

Oberförsterei Lopshorn.

Schutzbezirk Dahlhausen.

Am Donnerstag, den 30. Januar, nachmittags 1 Uhr, soll im Kruge zu Dahlhausen bei Leopoldshöhe aus den Forstdistrikten Strüß 97 h, Schmeltebrede 98 c, d, Evenhausen-Holz 99 a, e verkauft werden: 1) Eichen: 12 Stck. Nutzh. zu 18,47 fm, 1 rm Nutzscheite, 31 rm Klob. u. Knüpp. (ungekürzt), 110 rm Astreisig; 2) Buchen: 5 Stck. Nutzh. zu 5,64 fm, 8 rm Klob., 40 rm Astreisig; 3) Eschen: 1 Stck. zu 0,77 fm; 4) Birken u. Erlen: 29 Stck. Nutzh. zu 17,03 fm, 5½ rm Klob. u. Knüpp., 110 rm Ast- und Schlagholzreisig; 5) Fichten: ¼ rm Klob., 35 rm Durchf.-Reisig.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag, den 28. Januar nachmittags 2 Uhr, sollen im **Hellekamp bei Wendlinghausen**

460 Stck. Tannen

zu Sparren, Leiterbäumen und Einfriedigungsrickern meistbietend verkauft werden.

A. Meyer.

Nutzholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 29. Januar

sollen im Kirchenholze in Cappel (im Ellern) von 10 Uhr morgens an, öffentlich meistbietend verkauft werden:

69 Stück Tannen 26,02 Festm. zu Balken u. Sparren, ca. 120 Stück Tannen zu Latten u. Einfriedigungsrickern, ca. 1500 Stück Tannen zu Baum- u. Bohnenstangen, 207 Stück Kiefern zu Bau und Brennholz.

Cappel, den 25. Januar 1908.

Das Presbyterium.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 29. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, kommen in meinem Holze unter dem herrschaftlichen Kaiserholzer an Ort und Stelle zum meistbietenden Verkauf:

a. Eichen: 3 Stck. zu 1,38 fm.
b. Buchen: 18 Stck. zu 12,95 fm., 27 rm. Klob. und Kn. und 60 rm. Astreisig.
c. Birken: 5 Stck. zu 1,61 fm.
d. Erlen: 14 St. zu 3,39 fm., 15 rm. Kl. u. Kn. auf 3 m. gekürzt, und 20 rm. Astreisig.
e. Fichten: 875 St. zu 164,79 fm., 270 Stgn. 1.—3. Kl. und 100 Stgn. 4. u. 5. Kl.

Wantrup, den 24. Januar 1908.

Rautenberg.

Räumungs-Verkauf

Ein Posten Hemdentuche
unter Preis d. Meter 32 Pf.
" " " 38 "
" " " 44 "

Ein Posten
weiss Köper-Pelz-Barchend
unter Preis d. Meter 64 Pf.
" " " 94 "

Ein Posten
Handtuch-Drell am Stück
unter Preis d. Meter 34, 38, 42 Pf.
extra schwer Gerstenkorn 52 Pf.

Ein Posten baumw. Bettzeuge
Einschläf. Bühre 6 Meter Mk. 3.00
" 6 " " 3.30
Zweischläf. " 8 " " 4.00
" " 8 " " 4.40

Ein Posten weiss Bettdamast
unter Preis, 130 cm., d Meter Mk. 1.80
" " 140 " " " 1.25
" " 160 " " " 1.60
" " 160 " " " 2.40

Ein Posten Küchentücher
unter Preis d. Dtzd. Mk. 2 20
" " " " 3.00
" " " " 3.80

Ein Posten Handtücher
unter Preis d. Dz. Mk. 5.20.
Größe 48/110 cm

Paradehandtücher, Serviertischdecken, Wandschoner, Läufer
vorgezeichnet und fertiggestickt
mit 20% Rabatt.

Kaufhaus Theodor Brinkhoff, Lemgo. Telephon 99.

Die gelbe Gefahr!

Deutsche Hausfrauen hütet Euren kostbarsten Schatz, die Wäsche! **Soda** macht sie gelb und grössere Mengen davon sind schädlich. — In manchen Waschmitteln ist bis zu 60% Soda enthalten. — Darum prüfet! **Chlor** zerfetzt die Wäsche in kurzer Zeit. Das patentamtlich geschützte, von wissenschaftlichen Autoritäten anerkannte — „Ding an sich" — ist frei von Chlor und Soda, wäscht, bleicht, desinfiziert und spart an Geld, Zeit und Arbeit. — „Ding an sich" erobert sich schrittweise, trotz aller Anfeindungen jeden Tage neue Freunde.

Zu haben bei: **E. Freitag**, Hoflieferant **R. Heinemann.**

Hotel Lippischer Hof.

Dienstag, den 4. Februar, abends 8 Uhr:

Wilhelm Busch-Abend

in Wort und Bild.

Rezitation mit zirka 300 Lichtbildern.

Mit ausdrücklicher Erlaubnis der Fr. Bassermann'schen Verlagsbuchhandlung in München.

Rezitator: **Georg Fritzschler-Detmold.**

Der Projektions-Apparat und Diapositive sind hergestellt bei Ed. Liesegang-Düsseldorf.

Vorverkauf in der Hinrichs'schen Hofbuchhandlung: I Platz 1.25 M., II. Platz 75 Pfg., Stehplatz und Schülerkarten 50 Pfg. Abendkasse: I. Platz 1.50 M., II. Platz 1 M.

Bekanntmachung.

Da trotz Errichtung der Wanderstation in hiesiger Stadt noch sehr häufig beobachtet wird, daß mittellose Wanderer von Haus zu Haus ziehen so bitten wir die gesamte Bürgerschaft wiederholt, keinem einzigen Wanderer irgend eine Gabe, besonders kein Geld zu verabfolgen, sondern alle Wanderer nach der Verpflegungsstation in der Herberge zur Heimat — Mühlenstraße — zu verweisen.

Durch Errichtung dieser Station ist den mittellosen Wanderern Gelegenheit zur Arbeit gegeben, wofür diesen dann freie Verpflegung etc. gewährt wird.

Detmold, den 11. Dezember 1907.

Der Vorstand der Wanderstation.
Wittje, Oberbürgermeister.

Aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers bleibt unsere

Kasse

am Montag, den 27. Januar 08, nachmittags

geschlossen.

Dresdner Bank

in Detmold.

Haushälterinnen, Stützen, Lehrfräuleins, Verkäuferinnen, Köchinnen, bessere Hausmädch., Kellner, Diener, Verwalter sucht gegen hohen Lohn für hier und auswärts Frau Luise Lütge, Detmold Schülerstr. 18.
Stellen-Vermittlungs-Büreau.

Suche und empfehle
Dienstpersonal
jeder Art, sofort und 1. April.
Frau Henny Pöstert
Stellen-Vermittlung
Karlstraße 3.

Gesucht zum 1. April oder Mai für fast städtischen Gutshaushalt nahe Osnabrück ein einfaches ev.
Fräulein
das selbständig kochen kann, in allen Teilen des Haushalts erfahren und zuverlässig ist.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an
Frau Gruner
Gretesch bei Osnabrück
Post Lüstringen.

Zum 1. April oder später wird auf einem größeren Hofe im Amte Oerlinghausen ein
junges Mädchen
gesucht
zur Erlernung des Haushalts ohne gegenseitige Vergütung.
Schriftliche Angebote unter M D 8 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heirat! wünschen 2 Damen 23 J. 70,000 M. bar u. 10,000 M. erbe. w. m. ehrb. Herrn in Briefwechsel. Verm. n. Bed. jed. aufrichtige Liebe. Brief **Fr. Gombert Berlin S. O. 26 Adalbertstr. 1.**

Ein junges Mädchen welches ehrlich und flink ist, wird für das Welt-Panorama sofort gesucht, das auch gleichzeitig das Reinemachen mit übernimmt. Zu melden von 8 Uhr nachm. **F. Mergel.**

Tüchtiges Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit zum 1. April gegen hohen Lohn gesucht von
Auguste Flotho, Rentnerin Höxter, Gartenstr. 10. Auskunft gibt **F. B. Kuhlmann, Lemgo**

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Kaufgesuche
Verkäufe aller Art

usw. inseriert man billig und mit besten Erfolg in der
Lipp. Tages-Zeitung

Gesucht
ein tüchtiges
Hausmädchen
zum 1. April
Frau Knoch
Detmold, Bandelstraße 8

Suche zum 1. April dieses Jahres ein
Mädchen
für Küche und Haus
Frau Amtsgerichtsrat Boeckers
Grabbestraße 3

Für ein christlich gesinntes
junges Mädchen
welches in allen Hausarbeiten erfahren ist und die Küche erlernt hat, wird zum 1. April oder später eine Stellung als **Stütze** gesucht. Auskunft erteilt der Agent der Lipp. Tages-Zeitung, **Aug. Dröge, Barntrup.**

Zu sogleich oder später
besser. jg. Mädchen
aus Detmold oder Nähe als Stütze gesucht.
Schriftliche Angebote unter S. M. 100 **postlagernd Detmold**

Ich suche zum 1. April ein
junges Mädchen
zur Erlernung des Haushalts und der feineren Küche, ohne gegenseitige Vergütung bei Familienanschluß.
Hotel Horstkotte
Löhne i. W.

Suche für die Saison 1908 eine perfekte
Köchin
1 Zimmermädchen
und eine
Verkäuferin
für Ansichts-Artikel.
Schriftliche Angebote unter **Nr. 258 an die Geschäftsstelle** d. Blattes.

Zum 1. April suche ein in allen häuslichen Arbeiten erfahrenes, sauberes
Mädchen
mit guten Zeugnissen.
Frau E. Ommen, Bielefeld, Bleichstraße 9.

Gewandtes Mädchen
sucht zum 1. April
Frau Disse
Krummehaus b. Detmold

Suche und empfehle junge
Mädchen
als Stütze und zur Erlernung des Haushalts, Köchinnen, Dienstmädchen, Knechte usw.
Frau Marie Steinmeier
Stellenvermittlerin
Lemgo, Opingstr. 81.

Gesucht
zum 1. April oder früher, ein kräftiges, nicht zu junges
Mädchen
für Hausarbeit und Wartung eines Kindes.
Frau Dr. Arensberg
Wall 14

Gesucht wird zum 1. April ein junges
Mädchen
für Küche und Laden, nach einem freundlichen Dorfe in Lippe, nahe einer Bahnstation bei vollem Familienanschluß. Gehalt nach Uebereinkunft. Gefl. Angebote unter Angabe des Alters und der bisherigen Tätigkeit wolle man unter Nr. 206 an die Geschäftsstelle dieses Blattes senden.

Anständiges
Mädchen
auf einer Ziegelei nach Dortmund zum Kochen gesucht. Lohn pro Woche 12 Mk.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 33 befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Wegen Verh. meines jetzigen Mädchens, welche im 3. Jahre bei mir ist, suche ich z. 1. April ein treues, fleißiges **Mädchen** f. Küche u. Haus. Zweitmädchen vorhanden. **Frau Dr. Brehme, Lippstadt,** Lippestraße 10.

Invalide
welcher durch Unfall seiner früheren Beschäftigung nicht mehr nachgehen kann, findet dauernde leichte Arbeit.
Näheres:
Krummestr. 27
Laden

Suche zum 1. April einen
jungen Mann
ohne gegenseitige Vergütung, bei Familienanschluß, ferner einen tüchtigen
Viehfutterer
gegen hohen Lohn, kann auch verheiratet sein und evtl. gleich antreten.
K. Schirneker, Retzen

Sohn eines Landwirts sucht zum 1. April auf größerem Gute zur weiteren Ausbildung Stellung als
Verwalter.
Schriftl. Angebote u. C. 25 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Tüchtiger Knecht
auf sofort gesucht
Schönlau, Remmighausen.

Land-Knechte
Melker, Arbeiter besorgt Stellenverm.
Aug. Ruthe, Berlin
Schlegelstraße 12.
Meine lipp. Landsleute zahlen erst nach Dienstantritt. (Prosp. gratis.)

Zum 1. April sucht einen tüchtigen unverheirateten
Gärtner
für Obstbau- und Gemüsezucht.
Theodor Halbrock
Bielefeld.

Zu Ostern 1908 suche ich
einen Jungen in die Lehre.
A. Rasp, Vlotho
Klempnerei- u. Installations-Geschäft.

Zum 1. April ev. früher
einen Lehrling
gesucht, welcher das Maler- u. Glaser-Handwerk erlernen will
J. H. Wolff, Detmold

Suche per 1. April einen ordentlichen Jungen als
Bäckerlehrling
unter günstigen Bedingungen.
A. Grimm
gegenüber der Post.

In unsere Kunstanstalt kann ein Sohn achtbarer Eltern welcher zeichnerischen Talent und gute Schulbildung besitzt, zu Ostern als
Lithographenlehrling
eintreten.
Wiegand & Frank.

Schmiedelehrling
Für meine Wagenbau- und Hufbeschlagschmiede suche ich bis 1. April einen Lehrling.
Fr. Beerensmeier.

Wir suchen zu Oster einen
Lehrling
Gebr. Meyer
Herford.
Porzellan-Glas-Luxuswaren.

Suche z. 1. April einen
Gärtner Lehrling
Lindhorst
Fürstengartenstraße 3.

Suche für meine Konditorei und Bäckerei einen
Lehrling
auf sofort zum 1. April (nur Tagesarbeit).
C. Brockhausen
Lemgo in Lippe, am Markt

Suche nach einer Dampfziegelei in Dortmund
einen 2. Ofensetzer
1 Mann zum Absetzen
2 Jungen
zum Wagenschieben
sowie
einige Auskarrer
Heinr. Boberg jun.
Ziegelmeister
Detmold Feldstr. 31.

15 bis 20 Ziegler
werden nach Sarstedt gesucht
Nähere Auskunft bei
Ziegelmeister Fr. Wahle
in Blomberg Nr. 158.

Suche einen durchaus tüchtigen
Ziegelmeister
für Mauerstein- u. Falzziegelfabrikation (Handbetrieb) evtl. Beteiligung nicht ausgeschlossen
Karl Sirelo, Herford i. W.

Ziegelmeister
welche Ziegler suchen, tun gut, wenn sie in der Lipp. Tages-Ztg. Anzeigen aufgeben; denn viele Ziegler lesen die Lipp. Tages-Ztg. und die Anzeigen sind in diesem Blatte **sehr billig.** Wer eine Anzeige 3 mal aufgibt, bekommt die 4. Aufnahme **umsonst.** Viele Ziegelmeister inserieren bereits in unserem Blatte.

Für Ziegelmeister!
Maschinen- und Cylinderöl, Fahrradfett und Staufferfett, Rollkarrenöl, Mühlenfett, bei allerbilligsten Preisen.
Ia. Qualität!
Verlangen Sie Offerte u. Muster
Gust. Oppenheim
chem. Fabrik.
Düsseldorf.

Umständehalber
Wohnung zu verm.
(Preis 240 M.)
Friedrichstr. 5.

Hypothek Mk. 3000
auf ländl. Besitzung im Amt Schötmar umzuleihen gesucht.
Schriftliche Angebote unter Nr. 750 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

2—3 Schüler
finden freundl. Aufnahme und gute Verpflegung bei mäßigem Pensionspreis in kl. geb. Familie. Auf Wunsch Beaufsichtigung der Schularbeiten.
Gefl. schriftl. Angebote unter B 100 an die Geschäftsst. d. Bl.

Freundl. Wohnung
3 Räume, Küche und Zubehör zum 1. April
zu vermieten.
Bruchmauerstraße 40

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Preis 2 Mark pro Woche
Karlstraße 6, 1. Etage

Kleine freundliche
Wohnung
sowie
Logis mit Kaffee
zu haben **Marienstr. 4.**

Wohnung
1. Etage, mit Gas- u. Wasserleitung zu vermieten
Mühlenstraße 8.

Freundliche
Parterre-Wohnung
zu vermieten im Preise von 200 bis 400 Mark.
Wallgrabenstr. 32, 1. Etg.

Teutstraße 11 u. 13
ist je eine
Parterrewohnung
bestehend aus 4 Zimmern, Küche mit Speisekammer, einer Sommerküche, Mädchenstube u. abgegrenztem Gartenanteil zum 1. April a. cr. oder früher zu vermieten. Näheres:
Teutstr. 11 u. 13 1. Etage.

Eine Stätte
in verkehrsreicher Gegend, 4 Schfl. groß, **mit neuem Wohnhause** u. reichem Obstbestande ist sofort sehr preiswert zu verkaufen. Offert. u. S 4 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein kleiner
Hof
in Lippe — 25 Hektar groß — **gute Gebäude, wegen anderer Unternehmungen zu verkaufen.**
Alles Nähere durch
Georg Griess
Prozeßagent in Lemgo.

Sie finden Käufer oder **Teilhaber** für jede Art hiesiger oder auswärtiger Geschäfte, Fabriken, Grundstücke, Güter und Gewerbebetriebe **rasch u. verschwiegen** ohne Provision, da kein Agent, durch **E. Kommen Nachf.** Hannover Andreaestr. 12, I. 141

Verlangen Sie kostenfreien Besuch zwecks Besichtigung und Rücksprache.

Infolge der, auf meine Kosten, in 900 Zeitungen erscheinenden inserate bin stets mit ca. 2500 kapitalkräftigen Reflektanten aus ganz Deutschland und Nachbarstaaten in Verbindung, daher meine enormen Erfolge, glänzenden und zahlreichen Anerkennungen.

Altes Unternehmen m. eigenen Bureaux in Dresden, Leipzig, Hannover, Köln a/Rh. und Karlsruhe (Baden).

Alter durabler Schreibtisch mit verschließbaren Unterschränken, Schublade und aufstehendem Fächer-Schreibpult, passend für Handlungen 2c. billig zu verkaufen. Anfragen **H. 60** an die Geschäftsst. d. Z.

Ein neuer
Geschäftswagen
soll am
Montag, d. 27. d. M., mittags 12 Uhr
hinter dem Hotel zum Hermann in den Meistbietenden verkauft werden



Frisch geschlachtet!
Ia. dickfettes Fleisch!
Ia. gekochte Mettwurst!
E. Heißenberg
Wehmstr. 9.
— Telephon 122. —

Zur Anfertigung von
Wäsche
empfiehlt sich
Frau Andersen, Exterstr. 261

Ein sprungfähiger
Eber
und ein rassechter
Dobermann
verkauft
Rittergut Freismissen
bei Blomberg.

Bau- und Möbel-Beschläge
in großer Auswahl
zu billigen Preisen
empfiehlt
Wilh. Hempelmann
Lemgo.



Sonderangebot.
verbindlich bis 9. Februar: 10 dekorative Hyazinthengläser mit 10 angetriebenen Hyazinthenzwiebeln, Prachtfarben Mk. 1.95
20 Gläser mit 20 Hyazinthenzwiebeln Mk. 3.85.
Unser neuer Frühjahrskatalog über Samen und Pflanzen ist erschienen und wird kostenlos versandt. Wegen Aufgabes der Pacht müssen wir grosse Baumschulquartiere räumen; deshalb Obstbäume etc. sehr billig. Räumungspreise!
M. Peterseim's Blumen- gärtnereien
Erfurt.
B. Scherl. K. Zersch. R. Zersch

Bar Geld-Darlehen
diskrete reelle und schnellste Erledigung. Ratenrückzahlg. zulässig, viele Dankschr., Provision vom Darlehn. **C. Gründler, Berlin** W 8, Friedrichstr. 196

Fürstliches Theater.
Heute: Außer Abonnement
Festvorstellung!
Festspruch!
Husarenfieber
Sonntag: den 26. Januar
Anfang 7 Uhr.
1. Vorstellung Serie 2
Der Freischütz
Romantische Oper von C. M. v. Weber.
Montag, 27. Januar
Anfang 7½ Uhr.
2. Vorstellung Serie 2
Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers.
Lustspiel-Neuheit!
Reiterattacke
Lustspiel in 3 Aufzügen von Stobitzer und Friedmann-Frederich.

Welt-Panorama
neu eröffnet, am Markt
Andree's Nordpolexpedition
Sehr lehrreich!

Centralhalle Detmold
Sonntag, 26. Januar
Kappenfest
mit Tanz
Anfang 4 Uhr.

Hiddeser Dorfverein.
Sonntag, den 26. Januar abends 8 Uhr
bei Gastwirt **Schuckenböhmer**
Kaiser-Geburtstagsfeier
Nur Vereinsmitglieder, deren Angehörige und von ihnen eingeführte Gäste haben Zutritt.

Der auf Montag d. 27. Januar cr. vor der Kanne'schen Wirtschaft in Berlebeck angesetzte Verkauf von
zwei Pferden
ist
aufgehoben
Weber, Gerichtsvollzieher.

Eine fast neue
Schuhmacher-Säulen-Maschine
Singer-System
billig zu verkaufen. Nachfragen unter **Nr. 84** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Dank.

Meine Mutter krankte seit 6 Jahren an einem nervösen Magenleiden. Verdauungsbeschwerden, Uebelkeit, vollständige Appetitlosigkeit, Schlaffheit und Absp nnung, sodaß ihr Gang beschwerlich und schleppend, Gemütsschwere usw. waren die täglichen Erscheinungen und alle nachgesuchte Hilfe blieb vergeblich. Da nun meine Schwester vor 2 Jahren von ihren nervösen Beschwerden Heilnng gefunden, so wandten wir uns wiederholt an Herrn **A. Pfister** in **Dresden,** Ostraallee 2 und auch meine Mutter fand durch dessen einfache schriftlichen Anordnungen völlige Heilung, wofür unseren tiefgefühltesten Dank auch hierdurch aussprechen. Im Namen meiner Mutter:
Marie von Frieling
in Oeningen b. Soltau (Hann.)